Nr. 235 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 30. August 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Arbeitsfront-Hilfe für Oberschlesiens Wohnungs- und Heimstättenbau

Zwei-Millionen-Anleihe — Kampf gegen das Baracken-Elend

Als Dr. Ley in Beuthen war

(Eigene Meldung)

Beuthen, 29. August. Als der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, im Frühjahr dieses Jahres den oberschlesischen Industriebezirk besuchte, um sich persönlich über das Wohl und Wehe der ihm anvertrauten Männer und Frauen der Arbeit zu unterrichten, war er in höchstem Grade entsetzt über die erschreckende Wohnungsnot und das grauenvolle Barackenelend, besonders in den Großstädten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg. Der Staatsrat verlangte von Oberbürgermeister Schmieding restlose und umgehende Ueberführung der Barackeninsassen in hygienisch einwandfreie Wohnungen. Mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt sicherte Dr. Ley Beuthen ein Darlehen zur Errichtung von Heimstätten zu. Dr. Ley hat sein Versprechen gehalten. Der oberschlesische Industriebezirk erhält zwei Millionen Mark aus Geldern der Deutschen Arbeitsfront, wovon auch Beuthen ein Drittel erhält.

Da der Stadt Beuthen kein Gelände zur Errichtung von Heimstätten, wie sie mit Geldern der DAF. errichtet werden sollen, zur Verfügung steht, hat Dr. Ley verfügt, daß Beuthen den Bauzuschuß ausnahmsweise für sein neues Wohnungsbauprogramm zur Verfügung erhält, damit die viele wohnungslosen Volksgenossen recht bald ein neues Heim beziehen können. Der ganze oberschlesische Industriebezirk wird der Deutschen Arbeitsfront Dank wissen, daß sie dazu mithilft, den am schwersten betroffenen Volksgenossen menschenwürdige Wohnungen zu beschaffen. (Ausführl. Bericht über das Beuthener Wohnungsprogramm s. S. 5).

Auftakt in Nürnberg

Die letzten Vorbereitungen zum Reichsparteitag

Von Hans Schadewaldt

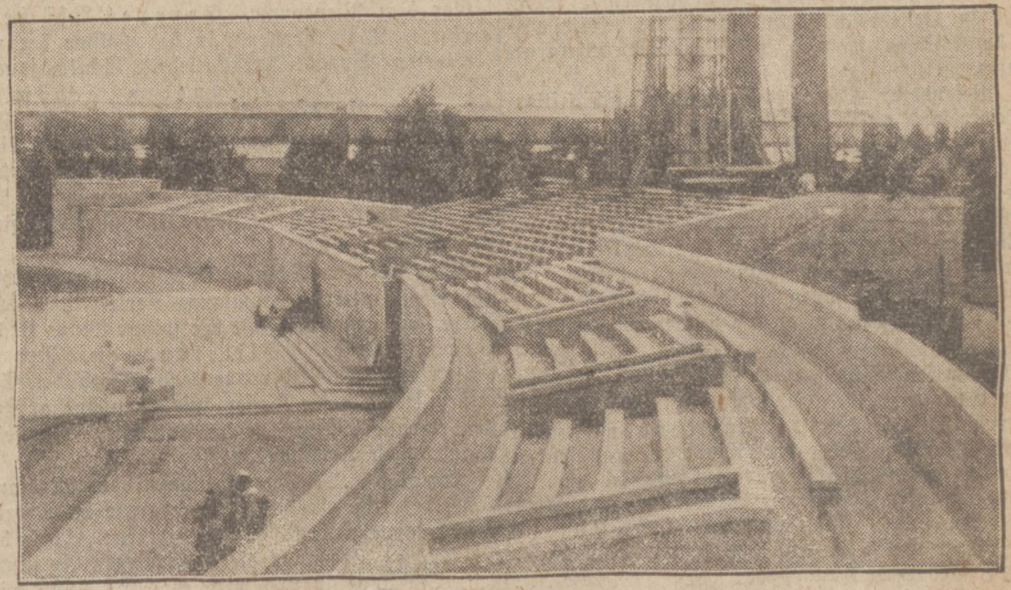
Nürnberg, Ende August.

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Reichsparteitag, der an Ausmaß und politischer Bedeutung alle seine Vorgänger weit in den Schatten stellen wird: 500 000 Braunhemden werden aufmarschieren, darunter die SA. in noch gewaltigerer Stärke als im Vorjahr. Der Parteitag umfaßt diesmal eine ganze Woche Veranstaltungen, für die das Aufmarschgelände überall neu hergerichtet worden ist; besonders der Luitpoldhain, mit seinem Fassungsvermögen für eine halbe Million Menschen, ist von eindrucksvollster Größe und Schönheit. Die Zeppelinwiese wird an die 200 000 politische Leiter und 20 000 Hakenkreuzfahnen vereinigt sehen. Schon jetzt ist der Fremdenzustrom zur Reichsparteitagstadt gewaltig. Ringsum wird fleißig gerüstet, Tribünen gezimmert, Fahnenmasten errichtet, an die Fassaden der Häuser der letzte Schliff gelegt. Die Organisationsleitung im „Württembergischen Hof“ hat alles bis ins kleinste vorbereitet; jedes Quartier ist vorausbelegt: im Umkreis von 40 Kilometer wird es ab 3. September kein freies Bett, keine freie Matratze, keine freie Decke mehr geben. Vorräte über Vorräte rollen heran, vor allem rüsten die Brauereien, deren hiesige Erzeugnisse den berühmten Münchenern und Kulmbachern nicht nachstehen: Der Bedarf an Bier, Würstchen und Brot wird diesmal noch riesiger sein als 1933, weil außer den politischen Amtswaltern auch die SA. freien Ausgang zur Stadt haben wird, um Nürnberg zu „erleben“: Die Schönheiten der Stadt sind so überwältigend, angefangen von der restaurierten Zollern-Burg über das Dürer-Haus, Hans Sachses Schusterstube, das Bratwurst-Glöckele bis zur Hl. Sebalduskirche, dem kostbaren Ringbrunnen und dem Prachtbau des modernen Hauptbahnhofs, daß die Parteitagungen und Aufmärsche unbedingt ihre Ergänzung in einem Besuch des „schönen Nürnberg“ finden müssen, um zum Erlebnis der alten Reichsstadt optisch und seelisch durchzudringen.

Unvorstellbar sind die gewaltigen Vorbereitungen, die Reichsbahn und Reichspost getroffen haben, um neben dem normalen Dienstverkehr die ordnungsmäßige Abwickelung von 516 Sonderzügen und Tausenden von Sonderferngesprächen, insbesondere der in- und ausländischen Presse, sicher zu stellen; die Anmeldungen der Pressevertreter übertreffen an Zahl die des Vorjahres. Mit größtem Interesse wird wieder dem Eintreffen des Diplomatenzuges entgegensehen, der die Botschafter, Gesandten und Militärattachés der fremden Mächte als Ehrengäste des Reichsführers — nach einem Besuche Berchtesgadens — hierher bringen wird.

Alles deutet darauf hin, daß die Geschlossenheit der Bewegung, das Ineinanderwachsen von Staat und Partei, die eisenharte Disziplin, auf diesem Parteitag noch imposanter in der gesammelten Kraft der Verbände und der Führer-Persönlichkeiten, vor allem aber in der ernsten, verantwortungsbewußten Hoheit des Führers und Volkskanzlers selbst in Erscheinung treten wird. Nach dem Jahr des Sieges der Revolution das Jahr der Reife und des Aufbaues, des Ausgleichs und der Versöhnung mit allen Volksgenossen, die Zug um Zug mit Führer und Partei das Beste und nur das Beste für Volk und Vaterland wollen! In diesem Geiste rüstet ganz Deutschland zum Reichsparteitag 1934 — in diesem Geiste wird in Nürnberg ein neues Herzensbekenntnis zum Führer abgelegt und der uns Deutschen von einem gütigen Geschick vorgezeichnete Weg zur vollen inneren Einheit und Einigkeit, zur Freiheit und nationalen Größe vorwärtsgeschritten werden:

Mit Adolf Hitler weiter voran!



Die Ehrentribüne in der Aufmarscharena im Luitpoldhain

Riesige französische Pläne

Seekanal durch Südfrankreich

Für Ozeandampfer und Kriegsschiffe — Umwälzung des Weltverkehrs

Gibraltar wird wertlos — England und Italien im Mittelmeer bedroht

Zur Zeit beschäftigt die französische öffentliche Meinung wieder stark der Plan eines Seekanals, der quer durch Südfrankreich führen und den Atlantischen Ozean mit dem Mittelmeer verbinden soll. Es handelt sich um einen Plan, der endlich seiner Verwirklichung näher zu kommen scheint, nachdem er schon seit Jahren in unternehmungslustigen Köpfen herumgespukt hat. Diesmal aber scheint es ernst zu werden. Wenigstens hat sich unter Führung namhafter Fachleute schon ein Ausschuß gebildet, der die Angelegenheit nach der technischen, finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Seite eingehend geprüft hat und zu dem Ergebnis gelangt ist, daß die Ausführung möglich, nützlich und sogar notwendig sei.

Der Kanal soll danach 400 Kilometer lang, 150 Meter breit und, um auch den großen Ozeandampfern und Kriegsschiffen die Durchfahrt zu ermöglichen, 14 Meter tief werden. Etwa eine Milliarde Kubikmeter Erde müssen bewegt, zahlreiche Schleusen eingebaut werden, um die Höhenzüge zu überwinden. 200 000 Mann sollen Beschäftigung finden. Die technischen Schwierigkeiten sind beträchtlich im Vergleich mit dem Panama-Kanal, aber inzwischen hat die Ingenieurkunst erhebliche Fortschritte gemacht. Die Kosten sind auf rund 15 Milliarden Francs veranschlagt. Frankreich, im Golde schwimmend, kann es sich leisten. Außerdem rechnet man auf eine gute Verzinsung. Man glaubt, daß die neue Wasserstraße nicht nur die südfranzösische Wirtschaft ganz bedeutend beleben, sondern auch den internationalen Schiffsverkehr nach dem Osten, der jetzt auf die Meerenge von Gibraltar angewiesen ist, auf sich ziehen wird.

Das würde eine Verkehrsverschiebung bedeuten, die geradezu weltumwälzend genannt werden müßte. Auf jeden Fall würde die Machtstellung Gibraltars schon durch die Möglichkeit der Vermeidung der Meerenge schwer erschüttert werden. Es ist nicht zuviel gesagt, daß Frankreich durch den Bau dieses Kanals, der die sichere Ueberführung der Atlantischen Flotte nach dem Mittelmeer gestattet, die Uebermacht in diesen westlichen Teilen gewinnen würde. Dadurch würden Italien und England, das seinen Seeweg nach Indien bedroht sähe, empfindlich getroffen. Daß England sehr beunruhigt ist, geht aus einem Artikel der „Pall Mall Gazette“ hervor, in dem Großbritannien vor die Frage gestellt wird, in einem solchen Fall entweder seine Flotte im Mittelmeer zu verdoppeln oder aber jede Hoffnung aufzugeben, das Mittelmeer im Ernstfall gegen Frankreich verteidigen zu können.

Dr. E. R.

Einladung an die Saar-Regierung

Zur Besichtigung der Arbeitsdienstlager

Wegen ihres unsinnigen Arbeitsdienst-Verbotes

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 29. August. In der Sitzung des Saar-Landesrats wurde an die Regierungskommission die dringende Aufforderung gerichtet, selbst eine Besichtigung der deutschen Arbeitslager vornehmen zu lassen, bevor sie zu der einschneidenden Maßnahme eines Verbots sämtlicher Einrichtungen des FAD. im Saargebiet schreite. Nach Rückfrage beim Saarbevollmächtigten der Reichsregierung wurde festgestellt, daß das Reich gern bereit sei, eine derartige Besichtigung in sämtlichen deutschen Arbeitslagern vornehmen zu lassen und der Regierungskommission genauesten Einblick in die Verhältnisse zu gewähren, die die Regierungskommission sicher nur aus der deutschfeindlichen Presse kennengelernt habe.

Die Saarbevölkerung wünscht dringend, daß die Regierungskommission dieses entgegenkommende Angebot der Reichsregierung annimmt, um sich ein Bild von den wahren Zuständen im Arbeitsdienst zu machen. Das werde die Regierungskommission zu der Erkenntnis bringen, daß sie bei ihrem geplanten Verbot

von falschen Voraussetzungen ausging und demnach auch zu falschen Schlußfolgerungen gelangen mußte.

Eine sachliche Unterrichtung der Regierungskommission würde vielleicht vorschnelle Entschlüsse und unverständliche Maßnahmen verhüten und den an sich schon so stark gespannten Beziehungen zwischen der deutschen Bevölkerung und der Treuhänder-Regierung des Völkerbundes eine neue kritische Belastungsprobe ersparen.

Der Saarbevölkerung liegt wahrhaftig nichts daran, die letzten fünf Monate, die sie unter der Völkerbundsregierung auszuhalten hat, durch neue Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze noch weiter zu erschweren. Sie ist nur daran interessiert, daß die Saarregierung ein Mindestmaß **an Verständnis für das Empfinden der von ihr regierten Bevölkerung aufbringt.** Dies erfordert, daß die Saarregierung bei einschneidenden Maßnahmen der wahren Sachlage auf den Grund geht und nicht in willkürlicher Rechtsanmaßung über den Kopf der Bevölkerung hinweg Maßnahmen ergreift, die sachlich zu begründen sie nicht einmal der Mühe wert hält.

Im Namen der Fraktion der Deutschen Front lehnte der Abgeordnete Schweig die Vorlage der Regierungskommission (Verbot des FAD.) aus folgenden Gründen schärfstens ab:

1. **weil sie eine finanzielle Belastung für den Haushalt des Saargebietes und der saarländischen Gemeinden bedeutet;**
2. **weil sie die Lage auf dem Arbeitsmarkt verschlechtert;**
3. **weil sie geeignet ist, Unruheherde zu schaffen;**
4. **weil sie, aufs ganze gesehen, allen Interessen der Bevölkerung zuwiderläuft und nur geeignet ist, das Gegenteil von dem zu bewirken, was nach Angabe der Regierungskommission beabsichtigt sein soll.**

Der Redner gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die deutsche Jugend des deutschen Saargebietes **auch ohne Werbung und Meldestellen künftig den Weg zum deutschen Arbeitsdienst finden werde.** Es komme hier jedoch darauf an, vor der Oeffentlichkeit den Geist und die Unzulänglichkeit zu kennzeichnen, aus denen heraus solche Verordnungen von der Regierungskommission gemacht werden.

Die Abstimmungsgerichte für das Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Genf, 29. August. Das Völkerbundssekretariat gibt die Namen der für die Abstimmungsgerichte im Saargebiet ernannten Richter bekannt mit dem Hinweis, daß die Richter ihre Tätigkeit schon am 1. September beginnen.

Präsident des Abstimmungsobergerichts ist der Italiener Bindo Galli, Vizepräsident der Irländer James Meredith, Richter sind der Portugiese Figueiredo, die Schweizer Goudet und Moretti, der Schwede Mordenfalk, der Spanier Antonio Quintano Repoules, der Norweger Reimers. Untersuchungsrichter ist Jean Wester, Luxemburg, Generalstaatsanwalt der Italiener Giuseppe Martina, früherer Vizedirektor der Rechtsabteilung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien, stellvertretender Generalstaatsanwalt Léon Hammes, Luxemburg. Auch die Mitglieder der Kreisgerichte wurden ernannt.

Aufruf zur Abstimmung

Die Regierungskommission des Saargebiets hat am 8. 7. 34 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. 1. 35 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 20. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebiets wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragspflicht läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks zu richten ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. **Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. 6. 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);**
2. **Die Gemeinde, in der er die Einwohnereigenschaft am 28. Juni 1919 hatte;**
3. **Den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;**
4. **Die Zuschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.**

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen; befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebiets diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen. Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnorts (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW. 11, Stresemannstraße 42, zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Absendung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Die Kommunisten von Marseille hißten in der Nacht vom Montag zum Dienstag **zwei rote Fahnen auf dem 75 Meter hohen Kirchturm** der reformierten Kirche. Das Niederholen der Fahnen ging nicht ohne Schwierigkeiten vonstatten.

Bildung eines Baltischen Staatenbundes

(Telegraphische Meldung)

Riga, 29. August. **Auf der Tagung der Vertreter Lettlands, Estlands und Litauens wurde ein Abkommen zwischen den drei baltischen Staaten paraphiert, das als Vorstufe zu einem baltischen Staatenbund angesehen wird.**

Das Abkommen sieht enge außenpolitische Zusammenarbeit der drei baltischen Staaten vor. Zusammenkünfte der Außenminister der drei baltischen Staaten sind vorgesehen. Die drei baltischen Staaten sind ferner gehalten, sich **laufend über ihre mit dritten Staaten geführten Verhandlungen und abgeschlossenen Verträge** zu unterrichten. Außerdem soll enge Fühlungnahme zwischen den Gesandtschaften und Konsulaten der drei Staaten in dritten Ländern stattfinden und gegebenenfalls eine gemeinsame Vertretung ihrer Interessen erfolgen.

Der Vertrag erstreckt sich ausdrücklich nicht auf besondere Fragen, die nur einen einzelnen Staat angehen. Diese Einschränkung dürfte in erster Linie im Hinblick auf die nur Litauen berührenden Wilna- und Memelfrage aufgenommen worden sein.

Saardeutsche! Achtung!

Die Saarländer, die zur Zeit auf Reisen sind und deren jetziger Wohnsitz sich nicht mehr in der gleichen Stadt oder derselben Bürgermeisterei befindet wie am 28. Juni 1929, dürfen nicht vergessen, zweckmäßiger Weise für die Volksabstimmung im Saargebiet einen schriftlichen Antrag auf Eintragung in die Liste der Abstimmungsberechtigten beim Gemeindeausschuß des Ortes im Saargebiet zu stellen, in dem sie am 28. Juni 1929 ihren Wohnsitz hatten. Der Antrag muß vor dem 1. September 1934 beim Gemeindeausschuß eingegangen sein. Formulare sind bei den Einwohnermeldeämtern, den Polizeiverwaltungen und den Saarvereinen zu erhalten.

Allen Abstimmungsberechtigten steht mit Rat und Tat die „Saarstube", Breslau 1, Ring 51, Naschmarktseite, Eingang durch die Buchhandlung von Preuß & Jünger, Fernruf 57 660, zur Seite. Dieselbe übernimmt kostenlos die Bearbeitung aller Anträge auf Zulassung zur Volksabstimmung im Saargebiet.

Die japanischen Militärbehörden von Charbin haben dem zweiten Direktor der Ostchinabahn mitgeteilt, daß sie von den zu zahlenden Transportkosten **370 000 Yen als Ersatz für die Schäden der Eisenbahnanschläge** zurückhalten werden. Sie seien im Besitz von Dokumenten, aus denen hervorgehe, daß die **Anschläge durch sowjetrussische Angestellte auf Anweisung der Komintern** verübt worden seien.

Wenige Stunden nach Inkrafttreten des Urteils, durch das der bekannte französische Filmstar Adolf Menjou von seiner ersten Gattin geschieden wurde, hat er Verree Teasdale, eine Kollegin, die wie er durch ihre Eleganz bekannt ist, geheiratet.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

„Wir glauben nicht an Oesterreich"

Der Chefredakteur der Lodzer **„Republika"** weilte in diesen Tagen in Oesterreich und hat als Ergebnis dieses Besuches einen Leitartikel geschrieben, in dem es u. a. heißt:

„Heute hat sich Oesterreich Italien zugeneigt. Der eben in Florenz weilende Bundeskanzler Schuschnigg gleicht einem Vasallen, der seinem Souverän — Mussolini — huldigt. Aber der Kanzler und die ganze Regierung, die ganze Diplomatie, die Politiker und der Klerus — das ist noch nicht Oesterreich. Trotz der neuen Verfassung und Orientierung, trotz der ganzen Strenge des Gesetzes über den Schutz des österreichischen Staates hat Oesterreich nicht aufgehört ... hitleristisch zu sein.

In den Augen der bürgerlichen Massen in Oesterreich besitzt von Papen, der deutsche Gesandte, einen viel höheren qualitativen Wert als Schuschnigg und die ganze Regierung. Wenn sich in Oesterreich durch Zufall ein Hitlerblatt findet, so wird es im geheimen eifrig gelesen.

Besonderer Sympathien erfreute sich Hitler-Deutschland unter der Jugend. Vor einigen Tagen wurden zwei Burschen wegen bewaffneter Teilnahme an der Revolte zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde durch den Strang vollstreckt. Als die beiden Verurteilten an der Richtstätte standen, trat an sie der Henker im Zylinder und schwarzen Handschuhen heran. Er reichte jedem von ihnen die Hand und sagte:

„Verzeiht mir, ich erfülle nur meine Pflicht!"

Beide schlugen die Hand zurück. Der Strick hing am Halse Sauereins'. Der Priester begann ein Gebet zu sprechen, konnte sich aber nicht beherrschen — er erlitt einen Nervenanfall und brach das Gebet ab. Einer der anwesenden Polizisten stöhnte dumpf auf und fiel um ... Acht Minuten später war Sauereins tot. Nach weiteren sieben Minuten lebte auch Unterberger nicht mehr. Der Henker warf ihnen seine schwarzen Handschuhe vor die Füße ... Es ertönte das Geräusch eines auf die Erde fallenden Gewehrs. Einer der Soldaten war vor Aufregung ohnmächtig geworden. Gefängnispriester, Soldaten und Polizisten sind keine empfindsamen Menschen. Sie haben wiederholt den Tod gesehen. Man kann aber wetten, daß sie im Grunde ihrer Seele mehr Sympathie für die Verurteilten empfinden als für die Gerichte, da sie diesen Verurteilten näher sind.

Dort ist das an den Galgen gehängt worden, was die Verkörperung ihrer tiefsten und geheimsten Wünsche war. Und deshalb glauben wir nicht an Oesterreich."

Im Hintergrund der ‚Rote Zar'

Zu den Reibungen im Fernen Osten erhält **„Der Angriff"** den Brief eines Mitarbeiters aus Sowjet-Rußland, der die Machtstellung des russischen Generals Blücher schildert und dessen Pläne andeutet. Damit dürfte die wirkliche Lage richtiger gezeichnet sein, als es aus amtlichen Noten, Protesten usw. zu ersehen ist.

In Moskau auf dem Zentralbahnhof begegnet der Sibirienreisende zum ersten Male jener unfaßbaren und fast schon legendären Macht, die sich hinter dem Pseudonym „General Blücher" verbirgt. Die „Großen", in die Polster der reservierten Wagen zurückgelehnt, lächeln sauer: Blücher — das ist ein ungern gehörter Name in Moskau! Zwar weiß man nichts Genaues von ihm. Aber: er ist da, sitzt — eine Macht! — irgendwo in Chabarowsk und wartet.

Die Menschen kommen und gehen während der endlosen Reise nach Fernost. Und alle, alle sind sie „Genossen".

Aber auf dem Bahnhof in Tschita stehen plötzlich Soldaten, baumlange Kerle in hellem Kakhi, auf dem Kopf statt der spitzen Mütze flache Stahlhelme. Elitetruppen, hervorragend ausgerüstet, hervorragend ausgebildet. Sie reißen knallend die Hacken zusammen und grüßen den Kavallerie-Obersten im Abteil. „Zu Befehl, Kamerad Kommandant!"

Kamerad ...? Die Zivilkommissare Moskaus blinzeln heftig. Bei der Abendparade in Swerbjewa bekommen sie käsige Nasenspitzen: „Es lebe Rußland!" brüllen die angetretenen Abteilungen. In Moskau noch hieß es: „Es lebe die Sowjetunion!"

Aber die ist hier draußen im Osten scheinbar zu Ende. Und es beginnt: das Reich Blüchers, das Reich des Roten Zaren!

Man ahnt nur in Europa, wer er ist, wie er wurde. Wassilij Konstantinowitsch Gurow war Unteroffizier des Zaren, wird als General Buroff Kriegsminister der frischgebackenen Fernöstlichen Republik, ist zeitweilig politischer Kommissar, später — als General Galen — Tschiang-Kai-Tscheks militärischer Berater. Plötzlich sitzt er in Moskau im Zentralrat, verschwindet in einem Gefängnis der OGPU., wird wieder Soldat, Korpskommandant, und endlich — als General Blücher — der Diktatur Sibiriens.

Um den Roten Zaren rankt sich Gestrüpp von Sagen und Legenden. Hagelanskij, sein Generalstabschef, soll Deutscher sein, sein Adjutant, ein hagerer, bartloser Herr, Engländer.

Man sagt, die Truppen um Chabarowsk seien überzählig, würden von Blücher ohne Wissen, sogar gegen den Willen der Moskauer Zentrale gehalten und aus geheimen Fonds besoldet. Einmal erschien überraschend in Wladiwostok eine Inspektion aus Leningrad, diese Truppen zu besichtigen. Zehn Stunden später war auch Blücher da. Und wieder zwei Stunden später flog (!) die Inspektion nach Hause.

Die Besichtigung fiel aus ...

„Mit verrückten Gesetzen kann ich nicht arbeiten ...!" schrieb Blücher einmal nach Moskau. Ging hin und schuf eigene Gesetze für sein Land. Mit ihnen regiert er heute ein Gebiet, groß wie ein Erdteil. Man sagt, selbst die höchsten Sowjets müßten um Einreiseerlaubnis bitten, wenn sie das Kriegsgebiet längs der mandschurischen Grenze betreten wollen.

Man sagt auch, daß er — Blücher — die neuentdeckten Goldfelder bei Dirot Tura für sich mit Beschlag belegt habe. Man will Prospektoren dort gesehen haben, die eine verzweifelte Aehnlichkeit hatten mit Offizieren seines Stabes. Man sagt, das gefundene Gold diene zur Löhnung der „schwarzen Truppen" um Wladiwostok, es diene dazu, die alten Beziehungen zu Tschiang-Kai-Tschek wieder aufzufrischen. Man sagt auch, es gehe zu einem erheblichen Teil nach Europa! Warum wohl ...? An den Fahrgestellen mancher neuer Tanks, die rasselnd durch Sibirien rollen, steht: „Skoda Prag". Oder „Armstrong-Vickers-London" —.

Der drohende Krieg gegen Japan ist zweifellos für Blüchers Machtpläne nur Kulisse. Wie seine Pläne aber wirklich aussehen mögen ...?

Der General Galen hat einmal von einem großasiatischen Reich geträumt. Den Kommunistenführer hat Tschiang-Kai-Tschek abgelehnt und — mitsamt dem Genossen Borodin — unsanft zum Lande hinaus befördert. Ob er auch General Blücher ablehnen wird?

„Es lebe Rußland!" rufen die Regimenter des Roten Zaren in Fernost. Moskau hört es wohl — allein, die Macht, den großen Gegenspieler Woroschilows zurückzupfeifen — hat es nicht mehr."

Wie lange noch Völkerbund?

In Kürze wird in Genf der Völkerbund wieder zusammentreten und den Anschein zu erwecken suchen, als ob er das Rückgrat der Welt sei, obwohl er damit in keinem der fünf Erdteile noch einen Eindruck machen kann. Jetzt ist eine Schweizer Zeitung, die **„Züricher Weltwoche"**, so unhöflich, auch seine pekuniären Sorgen aufzuzeigen und zu erwähnen, daß er nicht nur politisch, sondern auch finanziell in einer bejammernswerten Verfassung ist. Ueber 30 Mitglieder des Völkerbundes verzichten darauf, ihre Beiträge zu zahlen oder begnügen sich mit kleinen Raten. Es gibt Staaten, die ihr Scherflein überhaupt erst ein einziges Mal beigesteuert haben. Gute Zahler, wie Deutschland und Japan, sind ausgezogen, und Sowjetrußland, das vielleicht eine Lücke ausfüllen wird, ist in Geldsachen von einer besonderen Großzügigkeit, die aber nicht immer im positiven Sinne ausfällt. Vielleicht kommt bald die Stunde, wo an den Fenstern des Völkerbund-Palastes Zettel kleben mit der Aufschrift:

„Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten."

Aus einer von der Hamburg-Amerika-Linie veröffentlichten Statistik geht hervor, daß mit „Graf Zeppelin" zwischen Europa und Südamerika **50 v. H. mehr Fahrgäste befördert worden sind als im Vorjahre.**

Steuerkalender für den Monat September

Im Monat September sind folgende Steuern zu zahlen: Bis zum 15. September ist die Monatsrate der Gewerbesteuer in der Höhe der vom Umsatz entfallenden Steuer zu entrichten, die im August d. J. von Handelsunternehmen 1. und 2. Kategorie und gewerblichen Unternehmen der 1. bis 5. Kategorie erzielt wurde, zum gleichen Termin ist die zweite Quartalsrate der Anzahlung auf die Gewerbesteuer vom Umsatz sowie die Monatsrate auf die außerordentliche Einkommensteuer der Notare, Hypothekenschreiber und Gerichtsvollzieher wie auch die Steuer von manchen Berufsbeschäftigungen zahlbar. Im Laufe von sieben Tagen nach erfolgtem Abzug ist die Steuer von dienstlichen Besoldungen, Emerituren und Entschädigungen für Lohnarbeit zu bezahlen. Außerdem sind im September die aufgeschobenen und in Raten zerlegten Steuern zu bezahlen, deren Zahlungsfrist auf diesen Monat lautet, sowie die Steuern, auf die die Zahler Aufforderungen mit der auf September d. J. lautenden Zahlungsfrist erhalten haben.

Ankauf von Notschachtkohle strafbar

Viele der Käufer von sogenannter Biedaschachtkohle wissen noch immer nicht, daß mit dem Ankauf solcher Kohle eine strafbare Handlung vollzogen wird und der Käufer sich der Hehlerei schuldig macht. Die Erfahrung mußte der Arbeitslose Adam W. aus Eichenau machen, der wegen eines solchen Falles vor das Kattowitzer Burggericht kam. Der Angeklagte gab den Ankauf der Kohlenfuhre zu, verteidigte sich jedoch mit seiner großen Armut und Arbeitslosigkeit, die ihn zum Ankauf der billigen Kohle sozusagen zwangen. Das Gericht erkannte auf eine Arreststrafe von einem Tage unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von zwei Jahren. es.

Tarnowitz baut ein Stadion

Der Magistrat in Tarnowitz unternahm an den letzten zwei Tagen eine eingehende Besichtigungsfahrt durch den städtischen Besitz. Innerhalb der Stadt wurden die Schulen, das Rathaus, der städtische Marstall, das Spital und Altersheim sowie alle im Besitz der Stadt befindlichen Bauten, in denen in der letzten Zeit Instandsetzungen und Umbauten durchgeführt worden sind, besichtigt. Hierbei wurden Pläne über weiteren Ausbau und Umbauten in den städtischen Gebäuden entworfen. Die glückliche Grundstückspolitik der städtischen Körperschaften in den letzten Jahren zeigte sich insbesondere bei der Besichtigung der angekauften Flächen in und außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes. Nach allen Richtungen hin hat die Stadt ausgedehnten Besitz, der in den nächsten Jahren einem planmäßigen Ausbau und damit einer bedeutenden Erweiterung der Stadt dienen soll. Ein Teil des Geländes soll parzelliert und der Bürgerschaft zur Bebauung angeboten werden.

Um die Baulust zu fördern, werden in der Umgebung von Tarnowitz durch städtisches Gelände zahlreiche neue Straßen angelegt. Die Zugänge zur Stadt sollen mit ausgedehnten Gartenanlagen versehen werden, wodurch die Stadt in ihrem Gesamtaussehen bedeutend gewinnen dürfte. Auch das Siedlungswesen, das sich bis jetzt nur einseitig entwickelt hat, soll gefördert werden. Das bedeutendste Projekt ist zweifellos der beabsichtigte Bau eines Stadions im Anschluß an den Stadtpark, und zwar in Richtung nach Alt Repten.

Zu diesem Zweck werden die aus der Zeit des Bleierzbergbaues stammenden Halden abgetragen, bezw. an anderer Stelle so aufgeschüttet, daß sie einen Wall um die großzügig gedachte Sportplatzanlage bilden. Die auf dieser Rundfahrt der Stadtväter erfolgten vielstündigen Besprechungen lassen jedenfalls erkennen, daß in der nächsten Zeit an die Ausarbeitung einer Reihe von Plänen herangegangen werden wird, durch welche die Stadt nur gewinnen dürfte. Die Verwirklichung dieser Pläne in diesem Jahre ist allerdings ziemlich ausgeschlossen, da die im Etat für Investitionen vorgesehenen Summen fast restlos aufgebraucht sind. —ka

Friseure stürmen einen Barbierladen

Bielitz, 29. August.

Große Aufregung erlebte das benachbarte Biala. Zogen da sechs tapfere Friseurgehilfen im Marschtritt und unter Feldgeschrei zum Friseurladen des Abramowicz in der Komorowitzer Straße. Ehe sich der Ladenbesitzer versah und sein Geschäft schließen konnte, waren die Schaumbeckenritter in den Laden eingedrungen und terrorisierten in der wüstesten Weise Geschäftsinhaber und Kunden. Schließlich schlugen sie die gesamte Ladeneinrichtung kurz und klein und zogen wieder ab. Die Polizei hatte für dieses „Heldengebahren" wenig Verständnis und nahm sich der schnell ermittelten Ladenstürmer entsprechend an. Die ganze Geschichte soll aus Privatrache verübt worden sein. —m.

Das deutsche Lehrerinnen-Seminar wird geschlossen

Nachdem bereits die Zahl der Schülerinnen im vierten Jahrgang des Lehrerinnenseminars am Kloster „Notre Dame" gering geblieben war, wurde im neuen Schuljahr der Unterricht für diesen Jahrgang nicht mehr aufgenommen. Nach Absolvierung des fünften Lehrganges, der nur noch allein übrig bleibt, wird das deutsche Lehrerinnenseminar geschlossen. Ein Teil der Kadidatinnen vom vierten Lehrgang wurde vom evangelischen Lehrerseminar in Pleß übernommen. Während noch bis vor wenigen Jahren die Bielitzer Klosterschulen nur rein deutsche Lehranstalten waren, wird nun auch das Lyzeum in polnischer Sprache geführt. Außerdem wurden neben dn deutschen Klassen der Bürger- und Volksschule polnische Parallelklassen errichtet. —rn.

Gräfin-Laura-Grube wieder in Betrieb

Chorzow, 29. August.

Nach zweieinhalbjährigem Stillstand ist die Gräfin-Laura-Grube am Montag wieder in Betrieb genommen worden. Nach Stillegung der Grube, die zur Interessengemeinschaft gehört, hatte seiner Zeit die Stadt Chorzow alles versucht, die Grube zu übernehmen, um durch Weiterführung des Werkes in eigener Regie der mit der Schließung der Grube verbundenen Arbeiterentlassung zu begegnen. Die Verhandlungen waren gescheitert. Da in der letzten Zeit eine bedeutende Verbesserung des oberschlesischen Kohlenmarktes durch größere Aufträge auf Herbstlieferungen eingetreten ist, hat sich die IG. entschlossen, die Grube wieder in Betrieb zu nehmen, und mit der Förderung sofort zu beginnen. Sofort eingestellt wurden 84 Mann. In den allernächsten Tagen ist mit einer weiteren Einstellung von 280 Bergleuten zu rechnen. Die Gesamtbelegschaft soll wieder auf die alte Höhe gebracht werden. rn.

Offenbarungseid für Steuerzahler

Das Finanzministerium hat an die Finanzämter ein Rundschreiben in der Frage der Einziehung der Steuerrückstände gerichtet. Die Finanzbehörden werden das Recht haben, von dem Steuerzahler den Offenbarungseid abzunehmen. Die Ablegung eines falschen Eides wird auf Grund des Art. 100 StGB. geahndet, der für dieses Vergehen eine Strafe bis zu zwei Jahren Gefängnis vorsieht.

Kattowitz

* **Am Postschalter erwischt.** Zum Malermeister Schwarzer in Ruda war der fliegende Kaufmann Wilhelm Nußbaum aus Tarnopol gekommen und hatte ihm Malermaterial verkauft. Nußbaum aber dachte überhaupt nicht an eine Malermateriallieferung, sondern nahm Papierabfälle, alte Lumpen, packte alles ein und schickte seinem Kunden die „Ware". Der Kunde, etwas leichtgläubig, sah erst nicht nach dem Inhalt, sondern beeilte sich den Geldbetrag sofort durch die Post an seinen Lieferanten abzusenden. Erst als das Geld weg war, kam die Bescherung ans Licht. Die Polizei tat aber raschen Dienst. Gerade, als der betrügerische Lieferant dabei war, das Geld am Postschalter in Kattowitz schmunzelnd einzustreichen, legten sich ihm die Hände eines Kriminalbeamten auf die Schultern. Noch einmal mußte Nußbaum die Reise nach Ruda antreten, jedoch unfreiwillig und gefesselt. es.

* **Einbrecher dingfest gemacht.** Unter dem Verdacht, die schweren Einbrüche in die Kellerräume der Restauration Jendrzeka, die Molkerei von Kalinowski und das Café Kubina ausgeführt zu haben, verhaftete die Polizei die Arbeitslosen Heinrich Esler aus Kattowitz und Wilhelm Dejas aus Brynow, die ins Gerichtsgefängnis eingeliefert wurden. —es.

* **Schwerer Wohnungseinbruch.** Durch Erbrechen der Wohnungstür gelangten Einbrecher in die Wohnung des Kaufmanns Salzberg in Kattowitz und stahlen einen Damenpelz, Wäsche, Handarbeiten und Silbersachen im Gesamtwerte von etwa 3300 Zloty. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur. es.

* **Die Wiener Sängerknaben am Freitag in Kattowitz.** Das Gastspiel der Wiener Sängerknaben findet am 31. August, um 20 Uhr, im Saale der Reichshalle am Freiheitsplatz statt. Auf dem Programm stehen Chorvorträge, ein Singspiel, ernste und heitere Lieder. Um 16,30 Uhr findet ein Konzert für Schüler statt. —§

Siemianowitz

* **Deutsche Wallfahrt nach Annaberg.** Am Montag kehrten 200 Wallfahrer beider Parochien aus Annaberg zurück, die von Pfarrer Scholz und Oberkaplan Ochmann der St.-Antonius-Kirche geleitet wurden. Die Rückkehr des einen Teiles erfolgte mittels besonders eingestellter Autobuswagen der Stadt Beuthen und verlief programmäßig zur höchsten Befriedigung aller Teilnehmer. Diese Verkehrsverbindung ist erstmalig versuchsweise in Anspruch genommen worden. Da sie sich derartig gut bewährt hat, dürfte die nächste Wallfahrt nur noch mit der Autobuslinie wahrgenommen werden. dz

* **Vom Evangelischen Männerverein.** Der Evangelische Männerverein hatte anschließend an die fällige Monatsversammlung einen literarischen Abend veranstaltet. Pastor Nibel hielt einen Vortrag über das Thema **„Kampf um Rom"** von Felix Dahn. dz

* **Feldverpachtungen.** Am 3., 4. und 5. September werden ab 8 Uhr morgens im Dominium in Radzionkau die zum Gräflich Henckel von Donnersmarckschen Besitz gehörigen Felder um Orzech und Radzionkau sowie die Felder bei Naklo, Danieletz, Festinagrube, am Pfarrberg, die Kalkwerksfelder sowie die Felder bei Holewina und Mathiasgrube an die Meistbietenden versteigert. Die letzte Pachtquittung ist von Interessenten mitzubringen. Die Verpachtung erfolgt auf ein Jahr bei Vorauszahlung der Pachtsumme. — Die Felder um Trockenberg und Strossek werden am Sonnabend, dem 1. September, um 8 Uhr morgens im Gasthaus Cempulik in Trockenberg verpachtet. —ka

* **Auflösung eines Invalidenverbandes.** Im Auftrage der Polizeidirektion Kattowitz ist der Verband für Gruben- und Hütteninvaliden, Vorsitzender Lygenza, aufgelöst worden. Gleichzeitig wurden die Geschäftsbücher beschlagnahmt und der Vorstand zu einem Verhör herangezogen. Der Verband soll nicht gesetzmäßig registriert worden sein. Der Vorstand hat gegen diese Maßregel Protest eingelegt. dz

* **Ausbau des Lichtnetzes.** Die Stadtverwaltung hat auf der Chaussee nach Alt Tarnowitz, wo zahlreiche Villenbauten entstanden sind, eine größere Anzahl von Gasständern zur öffentlichen Beleuchtung aufstellen lassen. Die Chaussee nach Alt Repten ist bis hinter den alten katholischen Friedhof mit elektrischem Lichte versehen worden. —ka

* **Die Sängerknaben kommen.** Die weltberühmten Wiener Sängerknaben sind für Dienstag, 4. September, zu einem Gastspiel nach Tarnowitz verpflichtet worden. Beginn 20 Uhr im Volksheimsaale. Um allen Kreisen die Teilnahme an dieser genußreichen Veranstaltung zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise mit 0,50, 0.80, 1,20 und 1,50 Zloty sehr niedrig gehalten. Vorverkauf in der Buchhandlung A. Adolph. —ka

Rybnik

* **Folgenschweres Unwetter.** Ueber der Stadt und den umliegenden Ortschaften ging am Dienstag ein schweres Unwetter, begleitet von starken Regengüssen, nieder. Es folgten zahlreiche Blitzschläge, durch die an verschiedenen Gebäuden der Stadt starke Schäden angerichtet wurden. Die Sicherungen der meisten Telephonapparate in der Stadt wurden zerstört. In der Ortschaft Michalkowitz setzte der Blitz die Stallung des Landwirts Niesporek in Brand. Die Stallungen brannten zum größten Teil nieder. Ein Pferd wurde hierbei getötet, während ein weiteres schwer verletzt wurde. br.

* **Gerissener Gauner festgenommen.** Ende Juni dieses Jahres kaufte ein unbekannter Mann bei dem Bäckermeister Ludwig Kosmalski in Rybnik ein halbes Brot und zahlte mit einem längst aus dem Umlauf gezogenen russischen 5-Rubel-Stück. Die Verkäuferin glaubte, daß es sich um ein Zehn-Zloty-Stück handelte und gab das Wechselgeld heraus. Dieser Tage konnte nun der Gauner in Person des Obdachlosen Franz Palka in Rybnik festgenommen und zur Anzeige gebracht werden. br.

* **Selbstmordversuch durch Essigessenz.** Dieser Tage fanden Dorfbewohner auf einem Feldwege bei Belschnitz im Kreise Rybnik eine unbekannte Frauensperson, die sich in Schmerzen wand. Später wurde durch die Polizei festgestellt, daß es sich um die ledige Anna Franiel aus Orzegow handelte, die vor vier Monaten nach Rogau zugezogen ist. Sie unternahm einen Selbstmordversuch, indem sie Essigessenz trank. Es erfolgte die Ueberführung nach dem Krankenhaus in Loslau, und es besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. br.

Chorzow

* **Stärkere Inanspruchnahme der städtischen Küche.** Der Monat Juli hat eine überraschend starke Inanspruchnahme der städtischen billigen Küche in Chorzow I zu verzeichnen. Diese Küche wurde seitens der Stadt für den Mittelstand eingerichtet, der von der Wirtschaftskrise betroffen wird und hier eine Möglichkeit zur Verbilligung des Haushalts finden soll. 4200 Mittagsportionen, 1448 Abendmahlzeiten wurden ausgegeben. Dazu kommen noch die Getränke, wie Kaffee, Tee, Milch, Limonade usw., die von den Gästen gefordert wurden. Die Gesamteinnahmen betrugen 2969,60 Zloty, denen Ausgaben im Betrage von 2876,22 Zloty gegenüberstanden. Erzielt wurde ein Ueberschuß von 93,38 Zloty. Die Deckung der Ausgaben erfolgte in der Weise, daß für Waren 2457,40 Zloty, für Personal 330 Zloty und der Rest für Unterhaltungszwecke der Küche ausgegeben wurden. —b.

Pleß

Beim Spiel getötet

In Knurow (Kreis Pleß) ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die vier Jahre alte Martha Krystek spielte mit anderen Kindern auf der Straße. Beim Nahen eines Fuhrwerks wollte das Mädchen noch schnell über die Straße laufen, kam aber zu Fall und geriet unter den Wagen. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf verstarb.

Schwientochlowitz

Gertrud, die raffinierte Schmugglerin

Gertrud M. aus Scharley-Piekar schmuggelte. Die Grenzbeamten hatten sie bereits lange im Verdacht, aber sie zu erwischen, war es noch nicht gelungen. Eines Tages meldete der Geheimdienst, daß eine größere Menge Schmuggelwaren bei der Gertrud M. eingelaufen sei. Frühzeitig und in aller Stille wurde durch ein Aufgebot der Zollwachen das Haus, in dem die Schmugglerin wohnte, umstellt, und die Haussuchung begann. Man durchsuchte die Stallungen, die Neben- und Kellerräume und dann die Wohnung der M. Lächelnd stand die Schmugglerin dabei, denn man fand trotz gründlicher Arbeit nicht das Allergeringste. Schon wollten die Beamten unverrichteter Sache abziehen, als ein kleiner Junge dem Kommandanten der Zolltruppe geheimnisvoll einen kleinen Zettel in die Hand drückte und verschwand. Jetzt lächelte der Beamte. Im Augenblick war die Haussuchung umdirigiert, und man wanderte eine Etage höher, in die Wohnung der Florentine B. Und siehe da, hier fand man Gummischürzen, 40 Kilogramm Hefe, Rosinen, Apfelsinen und sonstige Südfrüchte, überhaupt allerlei, was man nachts still und heimlich über die grüne Grenze gebracht hatte. Vor Gericht halfen schließlich alle Ausflüchte nichts, und die schlaue Gertrud erhielt 500 Zloty Geldstrafe oder eine entsprechende Haft. es.

Tarnowitz

* **Verkehrskartenabgabe.** Am Freitag läuft die Frist zur Abgabe der Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben A bis E bei der städtischen Polizei in Tarnowitz ab. Im September werden die Verkehrskarten mit den Anfangsbuchstaben F, G, H, I und J zur Abstempelung für das Jahr 1935, bei gleichzeitiger Hinterlegung der Gebühr von 2 Zloty, angenommen. —ka.

* **Untersuchung von Grenzpferden.** Am 5. September erfolgt in Beuthen die nächste Untersuchung der Pferde aus dem Kreise Tarnowitz, die im kleinen Grenzverkehr Verwendung finden. —ka

* **Die Deutsche Volksbücherei in Tarnowitz,** die während der Ferien geschlossen war, wird am Montag, 3. September, wieder geöffnet.

* **Ein zweiter Markttag.** In Radzionkau hat sich die Einführung eines zweiten Markttages als notwendig erwiesen, der jeden Sonnabend abgehalten wird.

Lublinitz

* **Amtseinführung des neuen Bürgermeisters.** Am Sonnabend, 1. September, findet in Lublinitz eine feierliche Magistratssitzung statt, bei der der neu berufene Bürgermeister, Adwokat Skop, aus Myslowitz ins Amt eingeführt wird. —bk.

* **Schadenfeuer in Kochtschütz.** In der Scheune des in Kochtschütz wohnhaften Ing. Absalon entstand vor einigen Tagen ein Feuer, das, durch den starken Wind begünstigt, die Scheue bis auf die Umfassungsmauern und 120 Fuhren Getreide vernichtete. Die Feuerwehr beschränkte ihre Arbeit nur auf den Schutz der anderen Gebäude, da auf der Brandstelle nichts mehr zu retten war. Der entstandene Sachschaden beziffert sich an 15 000 Zloty. —bk.

* **Familie an Fleischvergiftung erkrankt.** Bei einem unbekannten Fleischer in Scharley kaufte der Josef Klytta aus Lublinitz ein Kilogramm Kalbfleisch, um es noch am selben Tage mit seiner Familie zu genießen. Daraufhin erkrankten K. und seine Gattin sowie seine vier Kinder. Die Frau mußte ins Lazarett geschafft werden. Man hofft, die ganze Familie am Leben zu erhalten. Nach dem Fleischer, der das nicht genießbare Fleisch zum Markt brachte, wurden bis jetzt erfolglose Ermittlungen aufgenommen. —bk

Die ‚Ostdeutsche' erzählt aus aller Welt

Wo ist die Löwin „Sascha?"

Der deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger enthält täglich eine Rubrik „Oeffentliche Zustellungen". Unter diesem Rubrum suchen im allgemeinen Babys ihren Erzeuger, der sich schnöderweise seiner Unterhaltspflicht dadurch entzogen hat, daß er unbekannt verzogen ist. Ganz ausnahmsweise dient diese Rubrik aber auch anderen Zwecken, so sucht z. B. das Amtsgericht Stettin den Artisten Wilhelm Müller, der dem Dompteur Willi Köpke die Löwin Sascha herausgeben soll, es aber vorgezogen hat, mit dieser Wüstenkönigin spurlos zu verschwinden. Indessen hat das Gericht zur Verhandlung des Rechtsstreits Termin zur mündlichen Verhandlung auf den 29. September, vorsichtigerweise schon um 8 Uhr früh, anberaumt. Ob Sascha vom persönlichen Erscheinen an Gerichtsstelle entbunden ist, geht aus der Bekanntmachung des Gerichts nicht hervor, aber es dürfte auf alle Fälle Vorkehrungen treffen, damit kein Teil des Gerichts schließlich gar ein Teil eines Löwengerichts werde. Und nun mag der Gerichtsvollzieher suchen . . .

Ein Pilz für zwei Familien

Sebnitz. In der diesjährigen Pilzzeit wurden zwar schon in allen Gegenden Schlesiens recht stattliche Pilze gefunden; den Vogel dürfte aber ein Sebnitzer Gastwirt abgeschossen haben, der am Spitzberg einen Herrenpilz mit einem Gewicht von 4½ Pfund fand. Der Pilz reichte bequem für zwei Familien.

Gaskrieg gegen die Feldmäuse

Wiesbaden. Die Trockenheit des diesjährigen Sommers scheint uns ein richtiges Mäusejahr beschert zu haben. Vor allen Dingen auf den Feldern machen sich die Schädlinge in erschreckender Zahl bemerkbar, so daß bereits einige Gemeinden sich entschlossen, mit Gaspatronen einen Vernichtungsfeldzug gegen dieses Ungeziefer zu eröffnen, da die üblichen Mittel der Vertilgung bisher erfolglos blieben. Die große Gefahr der Feldmäuse für das auf dem Halm stehende und das geschnittene Getreide erkennt man erst, wenn man bedenkt, daß diese jährlich ungefähr sechs Würfe von je vier bis acht Jungen zur Welt bringen, so daß mit einer Nachkommenschaft von 30 bis 40 Jungtieren je Paar gerechnet werden muß. Tausende von Zentner wertvollsten Getreides fallen den kleinen Nagern zum Opfer und gehen auf diese Weise der deutschen Volkswirtschaft verloren. Die natürlichsten Feinde der Landplage, Bussard, Fuchs und Wiesel, werden leider immer seltener, so daß die Landwirte sich heute zur Bekämpfung modernster chemischer Mittel bedienen müssen. Sonst besteht die Gefahr, daß die gefräßigen Nager im Winter auch in die Kornspeicher eindringen.

Der „Mitesser" am Kellnertisch

Dortmund. In einer Dortmunder Gaststätte hatte ein Kellner sich sein Mittagessen von der Speisenausgabe abgeholt und auf einen Tisch in seinem Revier gestellt. Als er kurze Zeit darauf seine Hände zu dem lecker bereiteten Mahle erheben wollte, mußte er zu seinem Erstaunen feststellen, daß ein Gast sich bereits darüber hergemacht und den Teller leergemacht hatte. Zur Rede gestellt, meinte der Gast, er habe das Essen für herrenlos gehalten, und weigerte sich mit aller Entschiedenheit, es zu bezahlen. Darauf setzte der um sein wohlverdientes Essen geprellte Kellner den ungebetenen Gast an die frische Luft. Kurze Zeit darauf betrat der „Mitesser" erneut die Gaststätte und verlangte in erregtem Tone die Personalien des Kellners. Er war sogar noch erstaunt, daß er erheblich unsanfter als das erstemal an die frische Luft befördert wurde.

Ein Urweltbraten

Stockholm. Eine schwedische wissenschaftliche Expedition, die unter Leitung von Professor Lindberg durch die nordsibirische Taiga führte, brachte von dort Ueberreste eines Mammuts mit, das wohlerhalten im Eise einer Strommündung dort gefunden wurde. Man lud zu einem Festessen ein, an dem 25 Personen teilnahmen, und probierte das Fleisch des Mammuts, das vielleicht vor mehr als 10 000 Jahren in Nordsibirien umgekommen ist. Man hatte natürlich zuvor die Genußfähigkeit des Fleisches geprüft. Die Festteilnehmer behaupteten hernach, daß dieser Urweltbraten ausgezeichnet geschmeckt habe.

Greta Garbo — Nummer 31

Hollywood. Alljährlich stellt die Filmindustrie in Hollywood eine Rangliste der erfolgreichsten Stars des letzten Jahres auf. Die Sensation der diesjährigen Aufstellung ist die erstaunliche Tatsache, daß Greta Garbos Stern im Sinken begriffen zu sein scheint. Während die „Göttliche" im Vorjahr noch an fünfter Stelle der Erfolgsliste stand, ist sie diesmal auf den 31. Platz zurückgefallen. Man müßte dieser Meldung allerdings etwas mißtrauen, wenn man nicht wüßte, nach welchen Grundsätzen diese Skala der Berühmtheiten des Films aufgestellt wird. Es ist nämlich eine rein finanzielle Rangordnung. Der Star, dessen letztjährigen Filme das beste Kassengeschäft gemacht haben, steht an der Spitze.

Die Rückversetzung Greta Garbos auf die Nummer 31 ist die Folge davon, daß ihre beiden letzten, künstlerisch hochstehenden Filme „Wie du mich willst" und „Königin Christine" nur Achtungserfolge zu verbuchen hatten. Das beste Geschäft des letzten Jahres machte der Film „Little Women", eine rührselige Angelegenheit, die nach einem süßlichen amerikanischen Roman gedreht worden ist. Im einzelnen sieht diese Aufstellung folgendermaßen aus:

1. Catherine Hepburne, 2. Magde Ivans, 3. John Gilbert, 4. Esther Ralston, 5. Jean Harlow, 6. Lionel Barrymoore, 7. Ronald Colman, 8. Grace Moore, 9. Marlene Dietrich, 10. Douglas Fairbanks, 11. Lilian Harvey, 12. Joan Crawford, 13. Maurice Chevalier, 14. Norma Shearer.

Wenn diese Liste auch naturgemäß in erster Linie den amerikanischen Geschmack widerspiegelt, so ist es doch bemerkenswert, daß man zwei deutsche Darstellerinnen unter dem „ersten Dutzend" findet.

Das beste Mittel gegen Langredner

Rio de Janeiro. Die Indianer, die trotz ihrer „Wildheit" die Welt mit mancher praktischen Idee beschenkt haben, sind auch die Erfinder des wirksamsten Mittels gegen überflüssig lange oder allzu leidenschaftliche Reden. Bei einem eingeborenen brasilianischen Volksstamm herrscht der folgende Brauch: wenn ein ratgebendes Mitglied des Stammes, das sich gerne reden hört, seine Stimme erhebt, wird es vom Häuptling aufgefordert, seine Rede auf einem Fuße stehend vorzubringen. Dadurch werden auch die passioniertesten Redner gezwungen, ihre Meinung möglichst kurz zu fassen und sie mit entsprechender Gelassenheit vorzubringen, wenn sie nicht einen vorzeitigen „Umfall" riskieren wollen.

Der Erbe als Erblasser

Lodz. Ein toller Fall von Erbschleicherei ist jetzt nach sieben Jahren in Polen entdeckt worden, und zwar durch die Beichte eines Dienstmädchens auf dem Totenbett. In dem Dörfchen Vilag im östlichen Polen starb 1927 ein reicher Junggeselle und vermachte angeblich seinen Hof und seinen sonstigen Besitz seinem jüngeren Bruder. Es war zwar bekannt, daß die beiden Brüder mehr als 20 Jahre in Unfrieden miteinander gelebt hatten, aber die Tatsache, daß das Testament vor einem zuverlässigen Notar errichtet worden war, ließ damals keinen Zweifel daran aufkommen, daß der letzte Wille des Toten ordnungsmäßig zustande gekommen sei. Vor kurzem erkrankte nun ein Dienstmädchen, das auf jenem Hof beschäftigt gewesen war, sehr schwer, und als sie ihr letztes Stündlein nahen fühlte, beichtete sie einem Priester, daß sie 1927 bei einem Erbschwindel Hilfe geleistet hatte.

Der jüngere Bruder hatte nämlich mit Hilfe dieser Magd und eines Knechtes seinen verstorbenen älteren Bruder gleich nach seinem Tode in ein Nebenzimmer geschafft, dann sich selbst in des Toten Bett gelegt und einen Notar holen lassen. Die Hilfe der beiden Dienstboten hatte er durch Geldversprechungen gewonnen. Der Notar kannte zufällig die beiden Brüder nicht persönlich, und der Erbschleicher spielte die Rolle des todkranken Mannes meisterhaft. Die damals benachteiligten Verwandten haben jetzt natürlich Klage erhoben, und der Erbschleicher dürfte bald wieder von Haus und Hof gejagt werden.

Der gerochene Diebstahl

New York. Ein Spanier namens Rocheguez saß dieser Tage in einem Restaurant in Brooklyn, als ein Landsmann sich zu ihm setzte. Die Unterhaltung wurde herzlich, und der andere Spanier, Martinez geheißen, brachte im Laufe des Gesprächs eine Weinflasche hervor, die er entkorkte und aus der er dem Landsmann einschenkte. Kaum hatte dieser die Flüssigkeit gerochen, als er auf die Straße stürzte und den ersten besten Polizisten festhielt: „Mein Keller ist erbrochen worden, und der Einbrecher befindet sich in diesem Reaurant", sagt er. Als der Schutzmann fragte, woher er das wisse, sagte Rocheguez kurz und bestimmt: „Ich habe es gerochen!" Martinez wurde verhaftet. Es ergab sich, daß er nicht nur dem Weinlager seines Bekannten einen einträglichen Besuch abgestattet sondern auch dessen Uhr und andere Kostbarkeiten mitgenommen hatte.

Antilopenrücken mit Tintenfischsalat

Die Pariser Gesellschaft schätzt ausgefallene Dinge. Dazu gehört das exotische Diner, das in jedem Sommer von der Französischen Zoologischen Gesellschaft gegeben wird. Alles, was prominent sein möchte, drängt sich zu diesem sensationellen Bankett, auf dem die seltensten Speisen serviert werden. Der Lieferant der Speisenfolge ist nämlich der Pariser Zoologische Garten. In diesem Jahre wurde zunächst eine haitianische Kassawa-Brühe serviert. Dann gab es Tintenfischsalat. Das Hauptgericht bestand in Antilopenrücken, Büffelsteaks und „gerilltem Stachelschwein", und zum Nachtisch wurden japanische Mispelfrüchte und Guinea-Orangen gereicht.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Herbst-Bauprogramm der Stadt:

Beuthen baut 600 neue Wohnungen

Die Wohnungslosigkeit wird beseitigt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August. Die Stadt Beuthen, die seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus in vorbildlicher Weise und mit weitschauendem Blick an die restlose und schnellste Beseitigung des unerträglichen Wohnungselends herangegangen ist, tritt mit einem neuen großen Bauprogramm an die Oeffentlichkeit. 600 neue Kleinwohnungen werden bereits am 15. September d. J. an sechs verschiedenen Stellen der Stadt in Angriff genommen. Mit ihrer Fertigstellung ist im Juni 1935 zu rechnen. Durch diese neue Tat, die auch der Arbeitsbeschaffung wertvolle Dienste leistet, werden die Barackenbewohner zu einem großen Teile in hygienisch einwandfreie Wohnungen übergeführt werden können. Außerdem füllen die Neubauten häßliche Lücken in unserem Stadtbilde aus. Die Baukosten werden größtenteils von der Deutschen Arbeitsfront und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Beuthen erbracht. Mit der Fertigstellung der neuen Wohnungen hat die Stadt Beuthen seit der nationalsozialistischen Revolution, also in zwei Jahren, 2000 neue Wohnungen errichtet. In dem Zeitraum 1924 bis 1932 wurden insgesamt keine 2000 Wohnungen gebaut. Der Nationalsozialismus stellt damit erneut unter Beweis, daß er auf dem rechten Wege ist, sein Programm, allen Volksgenossen eine gesunde Wohnung und allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben, in die Tat umzusetzen.

In einer Pressebesprechung, zu der die Stadtleitung Beuthen und die Verwaltung der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft eingeladen hatten, berichtete nach einleitenden Worten des Propagandaleiters Pg. Heinrich Stadtbaurat Stütz über das Herbsthauptprogramm der Stadt. Nachdem bereits viele hundert Wohnungen, Siedlungen und Behelfswohnungen im vorigen und in diesem Jahre gebaut wurden und damit der Wohnungsnot fühlbar auf den Leib gerückt worden ist, wird die Stadt noch in diesem Jahre fast 600 Wohnungen neu in Angriff nehmen. Es war nicht leicht, das Geld hierfür zu erhalten, da die Deutsche Arbeitsfront, mit der Verhandlungen geführt wurden, Darlehen grundsätzlich nur für Heimstättenbauten vergibt.

Im Bereich der Stadt Beuthen besteht jedoch keine Möglichkeit, Heimstätten in größerem Umfange zu errichten, da die Gewinnung von Bodenschätzen dem Bau von Wohnungen vorgehen muß.

Die Stadt kann deshalb das notwendige Gelände von den Bergbehörden nicht zur Verfügung erhalten. Durch das Entgegenkommen von Staatsrat Dr. Ley ist es nun möglich, aus Mitteln der Arbeitsfront und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft 469 Wohnungen, aus anderen Mitteln und durch private Organisationen weitere 125 Wohnungen neu zu errichten. Die neuen Häuser werden, um Baulücken im Stadtbild auszufüllen, in sechs verschiedenen Wohngegenden errichtet. Der Damaschkeweg wird mit 44 Wohnungen, die Südseite der Dr.-Stephan-Straße am Friedhof mit 144, die verlängerte Hakubastraße mit 81, die frühere Ziegelei an der Bergstraße mit 72, die Bücker- und Groß Dombrowkastraße mit 72 und die Wermundstraße mit 54 Wohnungen geschlossen. Die Wohnungen enthalten entweder Stube und Küche oder Stube und Kammer und Küche. Jede Wohnung erhält eine eigene Abortanlage, Gas und elektrisches Licht. Auf jedem Treppenabsatz werden drei Wohnungen errichtet, um sie in späterer Zeit bei wachsendem Bedarf an Mittelwohnungen in zwei Wohnungen zusammenlegen zu können.

Um den Bewohnern die Möglichkeit zu geben, Gartenbau zu treiben, hat die Stadt mit der „Schlesag" ein Abkommen getroffen, nach dem an der Radzionkauer, Ostland- und Dietrich-Eckart-Straße Gelände zur Anlage von Schrebergärten zur Verfügung gestellt wird.

Mit der Giesche-Verwaltung sind Verhandlungen im Gange, um auch im Osten der Stadt Schrebergartenland zu erhalten. Diese Schrebergärten erhalten die Bewohner der neuen Häuser. Ferner ist geplant, aus Mitteln des Reichsfonds für Flüchtlingsnöte weitere 43 Wohnungen an der Steinstraße und 27 Wohnungen an der Barbarakirche zu errichten. Weitere 55 Wohnungen wird die Schaffgotsche Verwaltung ebenfalls an der Barbarakirche bauen, während der Beamtenbau- und Sparverein an der Solger- oder Küperstraße eine Anzahl Wohnungen aus seinen Mitteln zu schaffen bestrebt ist.

Direktor Skwara von der „Gewo" ergänzte die Ausführungen des Stadtbaurats in wesentlichen Einzelheiten. Er wies darauf hin, daß

die Gewo seit 1933 fünf Millionen Mark zum Bau von Wohnungen in Beuthen beschafft und damit erheblich die Arbeitslosigkeit gemindert und den mit dem Baugewerbe in Verbindung stehenden mannigfachen Gewerbebetrieben Beschäftigung gegeben hat.

Trotzdem die Gewo nur ein Stammkapital von 50 000,— Mark besitzt, ist es ihr durch rationelle Wirtschaftsführung und eine gesunde Finanzierungspolitik möglich, billige und ausreichende Kredite für ihre großzügigen Bauvorhaben zu erhalten. Durch das neue Bauprogramm werden 2000 Arbeiter bis zum November, in dem man die Wohnungen unter Dach zu haben beabsichtigt, und im nächsten Frühjahr beschäftigt. Die Mieten der neuen Wohnungen werden noch niedriger sein als die bisherigen, nämlich 22,— Mark für die Ein-Stuben-Wohnung, und 25,— Mark für den Zwei-Stuben-Wohnung, trotzdem die Mieter noch einen Schrebergarten dazu erhalten. Die Ausführung der Neubauten erfolgt auf Wunsch der DAF. durch die Gemeinnützige Heimstätten-A.-G., Berlin, die aber ihre Mitarbeiter aus Beuthen heranziehen wird. Mit der Fertigstellung der Wohnungen wird das

Barackenelend

in Beuthen zum großen Teil beseitigt sein. Schon am 1. September können das Barbarawerk und die Baracken an der Gräupnerstraße sowie an der Ostlandstraße geräumt werden, da die Insassen in die soeben fertiggestellten Kleinstwohnungen übersiedeln. Für die neuen 600 Wohnungen liegen doch noch etwa 2000 ernsthafte Bewerber aus unzulänglichen Behausungen vor. Es handelt sich hier vorzugsweise um Bewohner der Baracken an der verlängerten Friedrich-, Rokoko- und Haldenstraße und an der Fiedlersglückgrube, die zum Teil im Juni nächsten Jahres geräumt werden können. Es werden auch dann noch nicht alle Wünsche Wohnungsuchender restlos befriedigt sein.

Beuthen hat in den letzten Jahren dauernd viele Flüchtlinge aus Ostoberschlesien aufnehmen müssen.

Mit der Erklärung der Stadt Beuthen zum Notstandsgebiet ist ein Rückgang des Wohnungsbedarfs zu erwarten. Die Stadt Beuthen kann glücklich sein, daß sie dank der Tatkraft ihres Oberbürgermeisters Schmieding und seiner Mitarbeiter der Wohnungsnot in verhältnismäßig kurzer Zeit in weitestgehendem Maße Herr geworden ist. Aber nicht nur Wohnungen, sondern auch

kulturelle Einrichtungen

schafft die nationalsozialistische Stadtverwaltung. Wie Stadtbaurat Stütz u. a. ausführte, wird zur Zeit noch mit dem Kultusministerium über einen Zuschuß für den Bau der neuen Volksschule in Kleinfeld verhandelt. Die Schule, die zwischen Goethe- und verlängerter Wermundstraße errichtet wird, ist eine zwingende Notwendigkeit, um den Kindern, die z. B. in der

Kunst und Wissenschaft

Umbau der Deutschen Reichsoper

Das Reich hat die frühere Berliner Städtische Oper als Deutsches Opernhaus in eigene Regie übernommen. Auf Wunsch des Führers werden in dem Theater umfassende Erneuerungsarbeiten durchgeführt. Der erste Ausschnitt des Umbaues, die Erneuerung des Orchesterraumes, ist bereits beendet. Die nächste Spielzeit, die mit „Tannhäuser" beginnt, wird nur acht Monate dauern. Nach dieser Zeit wird der Umbau zu Ende geführt. Die umfangreiche Abonnentenwerbung des Intendanten Wilhelm Rode hat einen vollen Erfolg gebracht. Die Zahl der Stammsitzinhaber ist auf 28 000 gestiegen, sie hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Dem Deutschen Opernhaus werden in diesem Herbst ein musikdramatisches Studio (Leiter: Kammersänger Gröbke) und eine Chorschule (Leiter: Chordirektor Lüddecke) angegliedert.

db

Wo beginnt die Trunkenheit?

Immer mehr gewinnt die ärztliche Feststellung von Betrunkenheit an Bedeutung, wenn es sich um Delikte handelt, die im Alkoholrausch begangen worden sind. Wie F. Goebel in der „Aerztlichen Sachverständigen-Zeitung" ausführt, gibt es für den Arzt mehrere Verfahren, die Trunkenheit einwandfrei festzustellen. Bei der Anwendung der psychischen Methode von Fritzell, Stockholm, läßt man die der Trunkenheit verdächtigte Person sich mit geschlossenen Füßen vornüberbeugen und hierbei mit beiden Händen einen Gegenstand festhalten. Während ein nüchterner Mensch 20 Sekunden ruhig in dieser Haltung verweilen kann, wird ein Trunkener sofort zu schwanken beginnen. Eine andere chemische Methode schreibt die Chromsäureprobe vor, bei der bei einem 150 Pfund schweren Menschen der Genuß von ½ Leiter Bier, ¼ Liter Wein und 1½ Eßlöffel Schnaps einwandfrei festgestellt werden kann. Am sichersten geht man jedoch mit der Blutuntersuchung nach Wildmark. Mit ihr ermittelt man den Alkoholgehalt im Blut. Dabei beträgt der normale Alkoholgehalt des menschlichen Blutes 0,02 Prozent. Steigt der Alkoholgehalt auf 1 Prozent, dann kann man von einem leichten „Angeheitertsein" sprechen, ein Gehalt von 2 Prozent entspricht bereits einem mittelstarken Rausch, und ein Alkoholgehalt von 3 Prozent tritt nur bei schwerem alkoholischen Rauschzustand auf.

Ein „Schnarcher" wird geheilt

Ein schnarchender Mensch ist für seine Umgebung wenig erfreulich, wenn es auch einen gewissen Reiz bedeutet, die verschiedenen Tonarten zu verfolgen, in denen der Schläfer sich zu ergehen pflegt. Will man aber selber dabei schlafen, dann fühlt man sich durch das „Gesäge" erheblich gestört und wird ernstlich böse, wobei man den Schnarchenden aber ganz ungerechtfertigt mit Vorwürfen überschüttet. Das Schnarchen beruht ja nicht auf irgendwelchen üblen Angewohnheiten, sondern entsteht ganz zwangsläufig und ist in der Regel auf Störungen der Atmungsorgane zurückzuführen. Dabei hängt die Verschiedenartigkeit der Geräusche einmal von der wechselnden Schlaflage ab, hauptsächlich aber von den Bewegungen, die sich im Gaumen und Zäpfchen und in der ganzen hinteren Rachenwand vollziehen. Bei gesunden Menschen bleiben diese Organe vollkommen in Ruhe, geraten aber bei erschwerter Atmung im Schlaf in Schwingungen, die mehr oder weniger stark sein können und einzelne Organe oder auch alle zusammen ergreifen. Das hängt davon ab, ob man mit offenem oder geschlossenem Munde schnarcht. Bei tief schlafenden Kindern werden sogar manchmal Erstickungsanfälle und Angstträume dadurch hervorgerufen, daß die Zunge nach hinten sinkt. Um das Schnarchen wirksam zu bekämpfen, muß zuerst das Grundübel beseitigt werden. Bei Erwachsenen wird in solchen Fällen meistens Schwellung der Nasenmuscheln, Verbiegung der Nasenscheidewand oder Polypen vorliegen. Kinder haben meist mit vergrößerten Gaumen- und Rachenmandeln zu tun. Diese Ursachen können leicht durch einen kleinen operativen Eingriff beseitigt werden, die freie Nasenatmung wird wiedererlangt und damit verschwindet das Schnarchen. Wird trotzdem das Schnarchen noch fortgesetzt, dann ist es wirklich zu einer dummen Gewohnheit geworden. Wahrscheinlich wird es aber genügen, wenn man eine Binde um die Kiefer legt und damit auch im Schlaf den Mund fest schließt. Im allgemeinen begünstigt die Rückenlage das Schnarchen; man versuche also, sich die Seitenlage anzugewöhnen.

Deutscher Orientalistentag in Bonn

Vom 29. August bis 2. September findet in Bonn der 7. Deutsche Orientalistentag statt. Den Festvortrag hält Geheimrat H. Lüders, Ordinarius für Indologie an der Universität Berlin, über die Grabungen in Mohenjodaro.

Die übrigen Vorträge der Tagung finden in der Universität Bonn in den Tagen vom 30. August bis 30. September statt. Es werden Fragen der Archäologie und Kunstgeschichte Südarabiens, der chinesischen Malerei, nordisch-indischer Kulturbeziehungen und der Sumererfrage auf Grund der deutschen Grabungen der letzten Jahre behandelt.

Deutsches Trachtenfest in der Slowakei

Im Rahmen des Deutschen Kulturverbandes veranstalteten die Deutschen von Deutsch-Proben in der Slowakei ein Trachtenfest, das durch sehr guten Besuch ausgezeichnet und ein erhebendes Zeichen deutscher Kultur war. Vorführungen von Volkstänzen und Volksliedern, fast alle heimischen Ursprungs, und ein Singspiel zeugten davon, wie tief deutsche Sitten und Bräuche in den Deutschen der Slowakei wurzeln. Das Trachtenfest soll nunmehr alljährlich abgehalten werden und eine Mahnung zur Pflege deutschen Volkstums sein.

Historische Funde bei Monreal

Durch das Landesmuseum Bonn wurden im Gemeindewald von Monreal Ausgrabenbungen vorgenommen. Dabei wurden eine Grabanlage, Gefäßteile, Tonlampen und anderes gefunden, die aus römischer Zeit stammen. Die Grabgruppe war mit Holz abgedeckt. Die Bestattungsweise zeigt, daß es sich nicht um einen Römer, sondern um ein Mitglied der damals ansässigen einheimischen Bauernvölkerung keltischen oder germanischen Stammes handelt Außerdem wurden in einem Hofe Teile eines römischen Bades aus dem 2. Jahrhundert festgestellt.

Hochschulnachrichten

Dem a. o. Professor für Zeitungswissenschaft in der philosophischen Fakultät der Universität München, Dr. Karl d'Ester ist die Amtsbezeichnung eines o. Professors verliehen worden. — Der a. o. Professor an der Universität München, Dr. Hermann Groll ist zum o. Professor für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie in der medizinischen Fakultät der Universität Würzburg ernannt worden. — Zum Professor für Zahnheilkunde an der Universität Freiburg i. B. wurde der a. o. Professor Dr. med. Dr. med. dent. Friedrich Faber ernannt. — Als Nachfolger von Prof. Nonne hat der a. o. Professor für Neurologie an der Universität Hamburg, Dr. Heinrich Pette die Leitung der Universitäts-Nervenklinik übernommen. — Der Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Köln, Prof. Dr. Franz Haymann, vollendete dieser Tage sein 60. Lebensjahr. — Am 1. September vollendet der emeritierte o. Professor für Geschichte an der Universität Wien und der Universität Cambridge, Professor Dr. Alfred Francis Pribram sein 75. Lebensjahr. — Im Alter von 66 Jahren verstarb der Direktor des Forstlichen Instituts und Ordinarius an der Universität Würzburg, Prof. Dr. Heinrich Weber. — Im Alter von 57 Jahren ist der Professor für Maschinenbau an der Deutschen Technischen Hochschule Brünn, Dr. techn. Viktor Kaplan, an einem Schlaganfall gestorben.

Der erste Rohölmotor

Im Laufe der letzten Monate wurden Versuche mit einem Rohöl-Luftmotor angestellt, die zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Dieser Motor von 1200 PS. wurde unter Vollast mit 150stündigem Lauf ausprobiert, wobei er sich glänzend bewährte. Er wird das Modell zu den Motoren sein, die das neue Zeppelinschiff L. Z. 129 benötigt. Schon in kurzer Zeit werden die Motoren fertiggestellt sein und eingebaut werden.

Vom 10. bis 15. September wird in Bad Pyrmont die 10. Deutsche Physiker- und Mathematiker-Tagung abgehalten.

Beuthener Stadtanzeiger

Oeffentliches Singen

Schon längere Zeit besteht bei den Sängern, eingeführt durch den Deutschen Sängerbund, die schöne Sitte, an einem Tage im Jahre auf freien Plätzen und Parkanlagen Volkslieder, volkstümliche Weisen und Vaterlandslieder zu singen. Wir verbinden damit die Absicht, unsere schönen alten Volkslieder, die bei uns immer eine Pflegstätte hatten, dem Volke wieder lebendig zu machen. Die Vereinigten Männergesangvereine von Beuthen singen Sonntag, 2. September, mittags 12 Uhr, auf folgenden öffentlichen Plätzen:

Gruppe I MGV. Sängerbund: An der Oberrealschule am Kaiserplatz.

Gruppe II MGV. Roßberg und Heinitzgrube sowie MGV. Städtisch Dombrowa in Dombrowa.

Gruppe III MGV. Karsten-Centrum-Grube: Am Bismarckdenkmal in der Promenade.

Gruppe IV MGV. Liedertafel und Bäckermeister-Gesangverein am Selbstschutzdenkmal am Wilhelmsplatz.

Gruppe V MGV. Franz Schubert und Eichendorff-Männer-Gesang-Verein am Barbaraplatz.

Gruppe VI MGV. Bleischarleygrube: Im Knappschaftslazarett.

Ausreißer festgenommen

Am Dienstag wurden in Miechowitz zwei Zöglinge, die aus der Fürsorgeanstalt Herby entwichen sind, wegen unerlaubten Grenzübertritts und Bettelns festgenommen. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

*

* **Hohes Alter.** Oskar Polka, Johann-Georg-Straße 4, feierte am 29. August in völliger geistiger und körperlicher Frische seinen 88. Geburtstag. Nächstes Jahr feiert er mit seiner Gattin das Fest der Diamantenen Hochzeit.

* **70. Geburtstag.** Ihren 70. Geburtstag feierte Frau Emilie Kunze, Florianstr. 3, in geistiger und körperlicher Frische.

* **Amtseinführung.** Der neue Leiter der hiesigen Kriminalinspektion, Kriminalrat Krömer, hat die Dienstgeschäfte übernommen.

* **Hitlerjugend hört den Reichsjugendführer.** In der „Stunde der jungen Nation" sprach Reichsjugendführer Baldur von Schirach Mittwoch abend zu der deutschen Elternschaft. Die Beuthener Hitlerjugend marschierte um 19,30 Uhr auf dem Barbaraplatz auf, um die Rede des Reichsjugendführers zu hören. Nach dem Aufmarsch der Fahnen wies stellvertr. Unterbannführer Malorny auf die Bedeutung der Sendung hin, die die Beuthener Hitlerjugend zum ersten Male geschlossen zusammenführe.

* **Werbeumzug zum Polizei-Wohltätigkeitssportfest.** Für das am Sonntag stattfindende Polizei-Wohltätigkeitssportfest findet ein Werbeumzug des berittenen Musikkorps und des berittenen Zuges der Landespolizei Gleiwitz durch die Straßen der Stadt Beuthen am 1. September um 17 Uhr statt. Außerdem ist ein Platzkonzert des Musikkorps der Landespolizei auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz am 2. September um 13 Uhr vorgesehen.

* **Kinder-Nachmittag der Deutschen Angestelltenschaft.** Allmonatlich veranstaltet die Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Beuthen, einen Kinder-Nachmittag für die Jungen und Mädel im Alter von 4—12 Jahren. Daß diese Kinderfeste sehr beliebt sind, bewies die kürzlich im Ortsgruppenheim der DA., Hubertusstraße, durchgeführte Kinder-Veranstaltung, zu der etwa 150 Kinder erschienen waren.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Kürzlich hielt der Verein einen gut besuchten Appell ab. Kam. Bendziecha hielt einen interessanten Vortrag über die Schlacht bei Rossignol am 22. August 1914, bei welcher das Regiment die Feuertaufe erhalten hat. Ergänzt wurde der Vortrag durch die Kameraden Paisdzior und Wlodarsky, die an den Kampfhandlungen teilgenommen haben.

* **Heute Drei-Schulen-Wettkampf.** Zum siebenten Male findet heute in der Hindenburg-Kampfbahn der beliebte Drei-Schulen-Wettkampf früh um ½9 Uhr statt. Verteidiger des Wettkampfes ist das Realgymnasium.

* **Versammlung des NSLB.** Kürzlich fand die Tagung der Fachschaft IV, eröffnet von Fachschaftsleiter Ullmann, statt. Im Mittelpunkt stand der begeistert aufgenommene Vortrag von Studienassessor Boenisch: **„Der deutsche Reiter — ein deutsches Schicksal."** Kreisobmann Pg. Rademacher berichtete über die erste Reichstagung der geeinten deutschen Erzieherschaft in Frankfurt a. M. und warb für die Gautagung in Breslau.

* **Diebespech.** In der vergangenen Nacht wurde die wertvolle Schaufensterscheibe einer Drogerie auf der Ostlandstraße mit einem großen Stein eingeworfen. Der unbekannte Täter hatte es auf die ausgelegten Photoapparate abgesehen. Es sind ihm aber nur einige wertlose Attrappen in die Hände gefallen.

* **Klirrende Fenster.** In stark angetrunkenem Zustande hatte ein Bewohner der Flüchtlingsbaracken an der Breite Straße eine Anzahl Fensterscheiben einer Baracke zertrümmert. Dabei hatte er sich an der Hand schwere Schnittwunden zugezogen, die im Städtischen Krankenhaus verbunden werden mußten. Dann wurde er der Polizei übergeben.

Unsere Kinder in Schwaben

Die Ortsgruppe Waldensee (Württemberg) übermittelt uns folgenden Brief, der über die liebevolle Aufnahme der NSV.-Ferienkinder in Schwaben berichtet:

„Ihre Ferienkinder aus dem Gau Oberschlesien sind gut hier angekommen und auf die Pflegestellen verteilt. Wir werden alles aufbieten, um den lieben Kinderchen unserer schlesischen Volksgenossen den Aufenthalt hier nicht nur zur Erholung angenehm zu gestalten, sondern um ihnen zu beweisen, daß die schwäbischen Herzen mit gleicher Liebe und Treue zu Volk, Vaterland und insbesondere zum Führer stehen wie die dortigen. Die Kinderchen waren von der langen Fahrt etwas erschöpft, werden sich aber sicher in guter Pflege bald erholen. Am ersten Tage stand das Heimweh nach Elternhaus und Vaterland im engeren Sinne noch im Vordergrund — wird sich aber sicher bald beheben. Die Eltern der Kinder können vollkommen beruhigt sein, die Kinder sind alle gut versorgt."

Feuerwehrsirenen heulen!

In der Nacht vom 24. zum 25. d. Mts. traf im Auftrage der Regierung der Stabsleiter des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes, Fachschuldirektor Beck aus Neiße im Oberschlesischen Industriebezirk ein, um entsprechend dem neuen Feuerlöschgesetz Revisionen bei den Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Beuthen vorzunehmen. Unter der Führung des Kreisfeuerwehrführers Rosemann, Miechowitz, wurden nach Mitternacht vorläufig die Wehren in Miechowitz, Mikultschütz, Broslawitz und Rokittnitz revidiert. Stabsleiter Beck und der ihn begleitenden Oberbrandmeister Krzikalla aus Neiße konnten sich von der guten Organisation und der dadurch bedingten Schlagkraft der Wehren überzeugen, wofür er anerkennende Worte fand.

*

* **Schomberg.** Verkehrsinsel. Die große Verkehrsinsel vor der Gräfl. Gaststätte Bialas, die als Verbindung im Zuge des Promenadenweges nach **Beuthen zu** errichtet worden ist, ist fertiggestellt und dem Verkehr übergeben worden. Damit verschwindet eine große Gefahrenquelle.

* **Wann leuchtet die Uhr wieder?** Die weithin erkennbare und nachts leuchtende Uhr des Kraftwerkes ist zum Leidwesen der Schomberger seit 14 Tagen zum Stillstand verurteilt. Die Schomberger als „Hauptinteressenten" erwarten mit Sehnsucht ihre **Wiederinbetriebnahme.**

*

* **Rokittnitz.** Schweinezählung. Am 4. September findet im Gemeindebezirke eine Schweinezählung, verbunden mit einer Zählung der im Monat Juni, Juli und August geborenen Kälber statt, deren Ergebnis nur volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken dienen soll. Sämtliche Haushaltungen, die Schweine und Kälber halten, werden aufgefordert, richtige Angaben zu machen.

*

* **Wieschowa.** Bischofstage. Am 21. September wird der Weihbischof in unserer Pfarrkirche das Sakrament der Firmung spenden. Die Firmlinge aus den Pfarreien Broslawitz und Miedar werden in Wieschowa gefirmt werden.

*

* **Broslawitz.** Rege Bautätigkeit. In unserer aufstrebenden Landgemeinde macht sich gegenwärtig eine rege Bautätigkeit bemerkbar. Im Bau befinden sich mehrere Wohnhäuser, die ihrer Vollendung entgegengehen. Es sind Beuthener Bürger, die sich in der hiesigen schönen landschaftlichen Gegend niederlassen wollen. Es werden in nächster Zeit weitere Neubauten hinzukommen, da Glasermeister Paul Greiner und Stadtbauführer Horny aus Beuthen am hiesigen Kiesberg größere Geländestücke käuflich erworben haben. Die große Nachfrage nach Baugelände hat schon eine Steigerung der Grundstückspreise zur Folge.

Buddestraße und von Städt. Karf einen dreiviertelstündigen Schulweg bis zur Schule V haben, ein bequem zu erreichendes Schulgebäude zu schaffen. Außerdem werden durch den Schulneubau die 20 fliegenden Klassen der hiesigen Schulen verschwinden. Die neue Schule wird auch eine Turnhalle erhalten.

Wenn man ferner berücksichtigt, daß die Stadtgartenverwaltung den staubfreien Weg nach Dombrowa mit Grün und Bäumen einsäumen und weite Grünflächen derart bepflanzen will, daß man auf Parkwegen bis zum Stadion und später bis zum Stadtwald Dombrowa gelangen kann, können wir mit Stolz sagen, daß die Stadt Beuthen den Charakter einer schönen Wohn- und Gartenstadt erhält.

P.

Wir lieben unsere Scholle

705 Gemeinden in OS. feiern den „Tag der Heimat"

Der von dem früheren Oberschlesischen Kulturverband im Jahre 1929 eingeführte „Tag der Heimat" wird auch in diesem Jahre in ganz Oberschlesien wieder gefeiert werden. Jetzt hat der Bund Deutscher Osten die Führung, der unter der Leitung von Bürgermeister Hartlieb, Cosel, umfassende Vorbereitungen getroffen und die Organisation so weit ausgebaut hat, daß in diesem Jahr in 705 Orten Oberschlesiens der Tag der Heimat begangen wird. Im vergangenen Jahr beteiligten sich 254 Orte an dieser Veranstaltung. Ihr Ziel und Zweck ist es, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen, das Deutschtum zu stützen und zu fördern, die Klassenunterschiede auszugleichen und die Liebe zur Scholle zu wecken. Bei der Landbevölkerung haben diese Tage der Heimat lebhaften Anklang gefunden. In den vergangenen Jahren waren noch mancherlei Widerstände zu überwinden, ehe es gelang, die Landbevölkerung für diese Veranstaltungen zu gewinnen und sie zu aktivieren. Jetzt aber gehen die Gemeinden mit großem Eifer an diese Aufgabe heran. Es ist naturgemäß nicht ohne weiteres möglich, die Veranstaltungen alle an einem Tage stattfinden zu lassen. Sie sind daher auf die Sonntage vom

2. September bis 7. Oktober

verteilt worden, und in einer ganzen Anzahl von Gemeinden wird der Tag der Heimat mit dem Erntedankfest verbunden.

Ueberall soll der Tag der Heimat ein Volksfest sein, an dem auf die Bedeutung des Bauern im Leben des deutschen Volkes, auf das Verwurzeltsein des ländlichen Menschen mit der heimischen Scholle und auf die Schönheiten der Heimat hingewiesen werden soll.

Die Ausgestaltung des Tages wird je nach der Größe der Gemeinde verschieden sein und sich nach den örtlichen Verhältnissen richten müssen. Im allgemeinen soll am Morgen ein Wecken veranstaltet werden, worauf ein gemeinsamer Kirchgang der Verbände erfolgt. Gedächtnisfeiern an den Ehrenmälern für die Gefallenen werden dort veranstaltet, wo Ehrenmäler errichtet sind. Es folgt dann ein Mittagskonzert durch Musikkapellen oder Chöre. Am Nachmittag werden Umzüge mit Trachtengruppen und Festwagen veranstaltet. Auf dem Festplatz werden Ansprachen gehalten, Volks- und Heimatlieder gesungen, Volkstänze aufgeführt, sportliche Wettkämpfe, Freilichtspiele und Volksbelustigungen durchgeführt. Saalveranstaltungen mit Lichtbildvorführungen beschließen den Tag. In zahlreichen Orten sind bereits Programme vorbereitet, die einen schönen Verlauf des Tages versprechen.

Auch der Nebensender Gleiwitz wird des Tages der Heimat gedenken. Am 10. September, um 15,10 Uhr, gelangt eine Hörfolge, „Das Heimaterlebnis des Oberschlesiers" zur Sendung, die von Rudolf Fitzek, Hugo Gnielczyk und Habraschka verfaßt ist.

Ferner wird der Nebensender Gleiwitz Ausschnitte von Tagen der Heimat bringen.

Am 2. September begehen den Tag der Heimat im Kreise Cosel Gr. Grauden und Gr. Nimsdorf, im Kreise Gleiwitz Brzezinka, Boguschütz, Schwieben, Schönwald und Langendorf, Kreis Groß Strehlitz Deschowitz, Kreis Guttentag Bzinitz, Koschwitz und Wilhelmshort, Kreis Kreuzburg Kostau und Nassadel, Kreis Neiße Schönwalde, Kreis Neustadt Dobersdorf und Twardawa, Kreis Oppeln Zlönitz, Biadacz, Hirschfelde, Lichtenwalde, Salzbrunn, Fraundorf und Przywor, Kreis Ratibor Benkowitz, Schammerwitz, Tworkau, und im Kreise Rosenberg Botzanowitz.

Gleiwitz, Hindenburg und Bobrek folgen am 9. September zugleich mit weiteren Orten aus zahlreichen Kreisen.

Gleiwitzer Stadtpost

* **Unter Beförderung in den Ruhestand getreten.** Der Minister des Innern hat den mit dem 31. März 1934 in den dauernden Ruhestand versetzten Leiter des 2. Polizeireviers, Polizeihauptmann Josef Hübner, den Charakter als Polizeimajor a. D. verliehen. Die Ueberreichung der hierüber ausgestellten Urkunde erfolgte durch den Polizeipräsidenten.

* **Goldene Hochzeit.** Der frühere Werkzeugschlosser August Matschke, Barbarastraße 48a, und seine Ehefrau Josefine, geb. Burczek, begehen am 1. September das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

* **Offene Singstunde.** Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet Freitag, 31. August, 19,30 Uhr, im Garten des Hauses der Deutschen Arbeit eine offene Singstunde.

* **Mit dem Kraftdreirad gegen Chausseestein.** In der Coseler Straße fuhr ein Kraftdreirad gegen einen Chausseestein. Der Führer des Rades wurde durch Schnittwunden am Kopf und Hals erheblich verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Der Mitfahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Nach Zeugenaussagen ist der Unfall dadurch entstanden, daß ein entgegenkommender Postomnibus nicht abgeblendet hatte.

* **Taubstummes Mädchen aufgegriffen.** In Plawniowitz wurde ein etwa 12—13jähriges taubstummes Mädchen aufgegriffen. Allem Anschein nach stammt das Kind von Zigeunern. Am Tage vorher waren Zigeuner durch den Ort gezogen. Das Mädchen ist etwa 1,34 Meter groß, hat schwarzes Haar, schwarze Augen und trägt ein hellgeblumtes Kleid aus Waschsamt. Sie war barfuß. Als Kopfbedeckung trug sie ein geblumtes Tuch. Es besteht auch die Möglichkeit, daß die Eltern das Kind vorsätzlich ausgesetzt haben. Auf Anordnung des Kreiswohlfahrtsamtes wurde das Kind im Waisenhause in Pilchowitz untergebracht.

* **Aus der Tätigkeit des Erbgesundheitsgerichts.** Seit der am 24. März 1934 begonnenen Spruchtätigkeit des Erbgesundheitsgerichts Gleiwitz sind bis 31. Juli 27 Sitzungen abgehalten worden, in denen 83 Verfahren durchgeführt wurden. In 79 Fällen wurde die Sterilisation beschlossen, in vier Fällen abgelehnt. Sie erfolgte größtenteils wegen Schizophrenie, ein kleinerer Teil wegen angeborenen Schwachsinns und in Einzelfällen wegen Alkoholismus. Die Anträge wurden zu 82 Prozent der Fälle durch Amtspersonen, zu 18 Prozent freiwillig gestellt. Im fortgeschrittenen Stadium des Verfahrens wurden freiwillige Anträge in sieben Fällen zurückgenommen. Von den bis 31. Juli ergangenen Entscheidungen sind fünf Sachen beim Beschwerdegericht anhängig geworden.

* **Zechprellerei in Gaststätten.** In der letzten Zeit suchte eine Betrügerin in Gleiwitz Hotels und Gaststätten auf und gab vor, auf einen Herrn zu warten. Sie bestellte Speisen und Getränke, die sie nicht bezahlen konnte, da sie ohne Barmittel war. Im geeigneten Augenblick verschwand sie dann mit einer geschickten Ausrede. Die Zechprellerin, die bereits vorbestraft ist, wurde nun festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Hotelbesitzer, Gastwirte und andere Personen, die auf diese Weise geschädigt worden sind, werden um Mitteilung nach Zimmer 96 des Polizeipräsidiums gebeten.

Kind vom Motorrad tödlich überfahren

Groß Strehlitz, 29. August.

In Ujest wollte das dreijährige Töchterchen des Postbeamten Kozok die Peiskretschamer Straße überqueren. Das kleine Mädchen wurde dabei von einem in voller Fahrt herankommenden Motorrad erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert. Das Kind erlitt so schwere innere und äußere Verletzungen, daß es im Krankenhaus zu Slawentzitz verstarb.

Arbeitstagung der schlesischen Bannführer

Ottmachau, 29. August.

Am Montag und Dienstag fand in Ottmachau eine Bannführertagung statt, an der die Bannführer der schlesischen HJ. und die Abteilungsleiter des Gebietsstabes teilnahmen. Die Arbeitstagung wurde in der Burg in Ottmachau von Gebietsführer Altendorf eröffnet und stand im Zeichen der Vorbereitungen für die Teilnahme von 4000 schlesischen Hitlerjungen am Reichsparteitag in Nürnberg.

Wie wird das Wetter?

Nachdem die vom Balkan vorgedrungenen Störungen nordwärts weitergezogen sind, stellt sich vorübergehend eine leichte Beruhigung ein. Vor den neuen, über Westeuropa langsam ostwärts eindringenden Störungen herrscht bei südlichen Winden Föhnwirkung, doch dürften beim weiteren Vordringen dieser Störungen bald erneute Bewölkungszunahme und Niederschläge auftreten.

Aussichten bis Donnerstag abend für Oberschlesien:

Südlicher, auf West drehender Wind, wechselnd bewölkt, zeitweise Niederschlag, nach vorübergehender Erwärmung erneut etwas kühler.

Dr. Urbainczyk wieder vor Gericht

Der Gemeindevorsteher, wie er nicht sein soll

Landgerichtspräsident Przikling geißelt die Karfer Mißwirtschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August. Der heute vor der Großen Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtspräsident Dr. Przikling begonnene Untreueprozeß gegen den früheren Gemeindevorsteher von Karf, Dr. Urbainczyk, entrollte erneut das trübe Bild, das seinerzeit in Karf viel Aufsehen erregte. Und Landgerichtspräsident Dr. Przikling gab diesem Bild insofern noch eine besondere Note, als er im Gegensatz zu der damaligen Verschwendung die gegenwärtigen Grundsätze im nationalsozialistischen Staat heranzog.

Zunächst teilte der Präsident mit, daß für den Prozeß Kreisausschußobersekretär Hohnke als Sachverständiger bestimmt worden ist und der Angeklagte vom 30. Mai 1933 bis 5. Mai 1934 in Untersuchungshaft gehalten wurde. Ueber den Tatbestand, der zur neuerlichen Verhandlung führte, erklärte der Präsident: Der Angeklagte ist 1919 für die Dauer von 12 Jahren zum besoldeten Gemeindevorsteher gewählt worden. 1927/28 sind die Gemeinden Karf und Bobrek miteinander vereinigt worden. Seit 1928 hat der Angeklagte keinen Dienst mehr getan. Ihm wird Untreue zur Last gelegt, daß er sich während seiner Tätigkeit als Gemeindevorsteher

1. **in übermäßiger Weise Notstandsbeihilfen bewilligen und auszahlen ließ, und zwar in Höhe von insgesamt 12 000 Mk.;**
2. **in großzügiger Weise Reisekosten zahlen ließ;**
3. **Zigarren, die der Gemeinde gehörten, zum eigenen Verbrauch angeeignet hat.**

In dem ersten Verfahren ist der Angeklagte wegen der Untreue bezüglich der Notstandsbeihilfen zu 10 Monaten Gefängnis, wegen des Zigarrenverbrauchs zu 4 Monaten und wegen der Reisekosten zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Einsatzstrafen wurden zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis zusammengezogen. Auf die

vom Angeklagten eingelegte Revision

hin ist nur die Verurteilung wegen der Entnahme der Zigarren rechtskräftig geworden. Das Urteil wegen der Untreue bezüglich der Notstandsbeihilfen und der Reisekosten ist aber vom Reichsgericht aufgehoben worden, so daß insoweit die nochmalige Durchführung des Prozesses notwendig geworden ist.

Nach Feststellung der Personalien und der Vorbildung des Angeklagten kam der Präsident auf die Verhältnisse in Karf, auf die Entfaltung der Tätigkeit des Angeklagten als Gemeindevorsteher in vielen Einzelheiten zu sprechen. Mit großem Erstaunen stellt der Präsident fest, daß damals

der Angeklagte gehaltlich weit über dem Einkommen des Landrats

stand und kennzeichnet das entsprechende Gebahren des Angeklagten mit dem Ausspruch: **„Wie ist es möglich, daß ein Beamter, der nicht einmal den Referendar gemacht und nur eine kurze kommunale Vorbildungszeit informatorischer Art gehabt hat, in kurzer Zeit in einem solchen Grade aufsteigt, der Staatsbeamten nur in allerhöchsten Stellen vorbehalten ist."**

1927 bezog der Angeklagte ein reines Gehalt von rund 12 000 Mk., sein Dienstalter wurde 1926 auf den 1. Januar 1909 festgesetzt, also, wie der Gerichtsvorsitzende sagte, in eine Zeit, in der der Angeklagte noch fröhlicher Student war.

Weiter beschäftigte sich das Gericht mit den Verhältnissen in der Gemeinde Karf und mit den Notstandsbeihilfen sowie Dienstaufwandsentschädigungen, die der Angeklagte sich hat zahlen lassen. Das wenig erfreuliche Gebaren des Angeklagten, das diese Erörterung erneut aufdeckte, veranlaßte den Präsidenten zu der Kennzeichnung:

„Ich würde mich schämen, so etwas zum Teil mir hinten herum bewilligen zu lassen. Wenn die bewilligten Beträge nicht ausreichten, um die Schulden des Angeklagten bei der Gemeinde zu decken, wurden neue Ausgabeanweisungen für den Angeklagten vom Schöffen gezeichnet."

Der Angeklagte stand beständig erheblich im Vorschuß und machte bei Dienstaufwandsentschädigungen und Notstandsbeihilfen (nach den Belegen) keinen Unterschied.

In ähnlicher Weise erörterte das Gericht die Reisekosten.

Im Etatsjahr 1927 betrugen die an den Angeklagten gezahlten Reisekosten 9 345 Mk.

Das waren 5 Prozent der Gesamtausgabe der damaligen Etatssumme. Insbesondere hebt der Präsident hervor, daß bei einem Einkauf von Oefen für Wohnbaracken in Karf in einer hiesigen Weinhandlung über 40 Mk. verzecht worden sind, die die Gemeinde neben den Tagegeldern für die Reise nach Beuthen bezahlen mußte.

Dem Angeklagten wird weiter zur Last gelegt, einmal Reisekosten nach Berlin, das andere Mal nach Oppeln liquidiert, **die Reisen aber nicht durchgeführt zu haben.** Der Angeklagte behauptet, daß diese Belastungen unzutreffend sind und er die Reisen auch tatsächlich unternommen hat. Bei den Notstandsbeihilfen erklärt der Angeklagte, daß er diese nach den damals geltenden Bestimmungen unter Vorweisung der notwendigen Belege sich habe zahlen lassen und so durchaus korrekt gehandelt habe. **Er mußte aber zugeben, daß er die Beträge nicht selbst nachgeprüft, sondern sich auf andere verlassen habe.**

Mit der Feststellung, daß der Angeklagte für eine Badereise nach Karlsbad 1350 Mk. aus Gemeindemitteln

und für die Fahrt nach Düsseldorf zur Gesolei 1500 Mk. erhalten hat, sich auch eine Weihnachtsbeihilfe von 1000 Mk. hat zahlen lassen und dem Hinweis, daß merkwürdiger Weise den Gemeindebeamten nach der bereits ausgesprochenen Eingemeindung von Karf in Bobrek noch höhere Einstufungen bewilligt worden sind, war die Vernehmung des Angeklagten nach 13 Uhr beendet.

Bis zum Eintritt in die Mittagspause wurden in der begonnenen Beweisaufnahme die beiden früheren Schöffen von Karf: Ciongwa und Nowarra gehört. Sie bekundeten, daß sie alle Gemeindeangelegenheiten nach gültig gefaßten Beschlüssen der Gemeindevertretung erledigt haben und auch der Meinung waren und sind, daß der Angeklagte ordnungsgemäß die verschiedenen Beträge erhalten hat. Zumal Kreisrechnungsdirektor Dolezich dies immer versicherte und sie keine Verwaltungsbeamten waren. Das Fehlen verschiedener Beträge konnten beide Zeugen nicht aufklären.

In der Nachmittagssitzung wurde zunächst der Aufseher Pawelczyk vernommen, der ebenfalls der früheren Gemeindevertretung Karf angehört hat. Er bekundet, nachdem er erklärt hatte, daß er ursprünglich mit dem Angeklagten verfeindet gewesen sei, dann aber mit ihm offiziell verkehrt habe: An Umlaufbeschlüsse, durch die an den Angeklagten gezahlte Entschädigungen bewilligt worden sein sollten, kann sich der Zeuge nicht erinnern, auch nicht daran, daß die Gemeindevertretung dem Angeklagten 1927 innerhalb drei Monaten Aufwandsentschädigungen von insgesamt 5500 Mark bewilligt habe. Ebenso weiß der Zeuge nichts von Beihilfen und sagt dazu:

„Soviel Geld hatten wir nicht in der Gemeindekasse, daß wir dem Gemeindevorsteher jeden Monat noch extra 1000 Mark hätten bewilligen können."

Auf vieles kann sich der Zeuge aber nicht mehr erinnern. Bezüglich der Reisekosten erklärt der Zeuge, daß er einmal den Angeklagten mit dem Vater in der Droschke auf der Fahrt nach Ruda gesehen habe, obwohl ihm — dem Zeugen — der Gemeindebeamte Michallik erklärt habe, daß der Gemeindevorsteher mit Reisekosten nach Berlin gefahren sei. In welchem Jahre dies gewesen sei, kann der Zeuge nicht genau sagen, jedoch könne es seiner Erinnerung nach der Sommer 1925 gewesen sein.

Gemeindeinspektor Kurtz (Bobrek) war Verwaltungssekretär in Karf, als der Angeklagte zum Gemeindevorsteher gewählt worden war. Den Entwurf für den jeweiligen Etat habe er bewerkstelligt. Die Rechnungslegung fiel dem damaligen Rendanten Drzesga und einer Kommission der Gemeindevertretung zu. Der Angeklagte war zeitweise bei den Rechnungslegungen zugegen. Dem Zeugen ist die Kassenordnung bekannt gewesen, ob aber nach ihr in Karf gearbeitet worden ist, entzieht sich seiner Kenntnis. Bezüglich der Dienstaufwandsentschädigungen bekundet der Zeuge, daß diese genehmigt waren. Bei den Beihilfen könne er sich nur auf 800 Mark und einmal auf 1000 Mark erinnern, ebenso auf eine Weihnachtsentschädigung an alle Beamten. Diese betrug für den Angeklagten 1926 gleich 1000 Mark, 1927 gleich 1200 Mark. Wie diese Entschädigung entstanden ist, weiß der Zeuge nicht, der in diesem Zusammen-

O Straßburg, o Straßburg..

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

11

Die Frau Major spricht mit Frau Oberst.

Das Gesprächsthema ist jener Spielmann. Sie erzählt, daß sie ihn singen hörte.

„Er hat eine wundervolle Stimme!"

„Und die wollen Sie uns vorenthalten, Frau Major! Aber nein, liebste Marianne, das dürfen Sie nicht. Lassen Sie ihn doch hier singen. Wir freuen uns alle. Das wird die Stimmung stärken. Sie ist ja schon so vorzüglich. Schauen Sie nur, wie lustig mein gestrenger Herr Gatte ist."

„Wenn Sie meinen, Frau Oberst?"

„Aber natürlich! Wir freuen uns alle!"

„Ich will einmal mit meinem Manne sprechen."

Der Major versteht das Nicken der Frau und tritt zu ihr. Er ist sehr vergnügt.

„Na, was hast Du, Mariannchen?"

„Werner . . . der Spielmann . . ."

„Was ist denn mit dem Teufelskerl los?"

„Der kann wunderschön singen. Zur Laute. In der Küche singt er seine Lieder. Wunderschön sage ich Dir! Die Frau Oberst meint, ich solle ihn bitten, unseren Gästen etwas vorzusingen."

„Natürlich, das soll er! Ja, ja . . . singen hört jeder gern! Ich will Hans Bescheid sagen! Er soll ihn sofort holen."

Das geschieht auch sofort, und nach wenigen Minuten tritt Spielmann ohne die Spur von Befangenheit ein.

Kleine Aufregung unter den Gästen. Alle sind gespannt. Die Herren im Rauchzimmer erheben sich und treten zur Tür.

Major Knorr räuspert sich und sagt: „Spielmann wird uns ein paar Lieder auf seiner Laute zum besten geben!"

Stille wirds um Spielmann, und er beginnt zu singen:

Soldaten, das sind lust'ge Brüder,
Sie lieben alle lust'ge Lieder
Und singen gern aus Herzens Lust,
Und stimmen ein mit voller Brust.

Ich bin ein Soldat und tu meine Pflicht,
Und steh ich im Glied, dann rühr' ich mich nicht,
Und kommt der Befehl, dann führ' ich ihn aus,
Und schimpft der Herr Unteroffizier, dann mach ich mir nichts draus.
Und denk mir im stillen und bin des ganz froh,
Er schimpft nur, weils alle tun, und meint es gar nicht so.
Und ist der Dienst vorüber, und hab ich meine Ruh,
Dann nehm ich meine Laute und singe hell dazu.

Drei Verse hatte das heitere Lied, die Spielmann mit prachtvoller Stimme und viel Lustigkeit vortrug.

Als er endete, setzte ein ungeheurer Beifall ein.

Sogar der Oberst, der nicht übermäßig musikalisch war, applaudierte lebhaft und sagte: „Ganz ausgezeichnet! Noch ein Lied bitte!"

Eine volle halbe Stunde sang Spielmann, und er sang sich in die Herzen hinein. Selten hatte er ein so dankbares und begeisterungsfähiges Publikum gehabt. Hella war überglücklich, ihre Augen strahlten. Seit jenem Kennenlernen wars ihr immer zumute, als sei er ihr guter Freund, und sie litt darunter, daß die Gesellschaft dem eine Schranke setzte.

Der Oberst schüttelte Spielmann die Hand.

„Haben Sie Dank, Spielmann, Sie haben uns allen eine wunderschöne halbe Stunde beschert. Sie hätten Sänger werden müssen."

„Der Beruf eines Schauspielers ist interessanter, Herr Oberst."

„Das kann ich nicht beurteilen, aber ich glaube Ihnen. Wenn Sie Ihre Dienstzeit hinter sich haben, dann werden Sie wohl wieder in Dresden am Hoftheater sein."

„Vielleicht, Herr Oberst, wenn die zwei Jahre nicht meine Stimme abwürgen."

Der Oberst stutzt.

„Wie soll das möglich sein?"

„Der Soldatenberuf und seine Pflichten sind hart, Herr Oberst. Es kann da nicht auf die Feinheiten eines menschlichen Körpers . . . auf meine Stimme Rücksicht genommen werden."

„Hm . . . Sie sind schließlich kein Schwächling?"

„Nein, Herr Oberst. Ich bin gesund, und der Dienst an sich fällt mir nicht schwer."

„Aber . . .?"

„Die Ausbildung, Herr Oberst, bringt es mit sich, daß der Soldat, wenn er noch so abgehärtet ist, bei Exerzieren, im Gelände, oft unter Kälte, Nässe, Dreck und Schlamm zu leiden hat. Man kann dem Soldaten kein Parkett zum Exerzieren zur Verfügung stellen. Diese Umstände haben schon manchem Schauspieler die Stimme verdorben. Ich hoffe, daß mir dieses Malheur nicht passiert."

Der Oberst sah Spielmann nachdenklich an.

Seine offene, gerade Sprechweise gefiel ihm. Es lag Noblesse und Zurückhaltung drin. Der Mann respektierte in Ton und Wort von selbst die natürliche Grenze zwischen dem Obersten und dem einfachen Soldaten, war aber trotzdem offen und freimütig.

„Gut, Spielmann, ich werde Sie im Auge behalten."

Spielmann trat ab.

*

„Ist er nicht ein großer Künstler!" sagt Hella mit leuchtenden Augen zu Leutnant Rocca.

„Ja, ein großer Künstler, das spürt man bei jedem Ton. Schade, verteufelt schade, daß der Mann nur Soldat ist. Den würde man gern als Kameraden achten."

„Sie müssen jetzt mit Papa sprechen, daß er genehmigt, daß Sie Spielmann als Burschen bekommen."

„Ich wills gern versuchen."

„Ich komme mit und will Papa damit überfallen."

Beide suchten den Obersten auf, der im Rauchzimmer mit Major Knorr und Hauptmann von Schlüchtern wie dem Stabsarzt Dr. Gerber in angeregter Unterhaltung beisammensaß.

Der Oberst, der eben mit dem Stabsarzt über das, was ihm Spielmann gesagt hatte, gesprochen hatte, sah seine Tochter freundlich an.

„Du hast was auf dem Herzen, Hella?"

„Ich nicht, aber Leutnant Rocca. Der hat eine Bitte an dich, Papa!"

„Raus damit!"

„Er möchte gern, daß er Spielmann als Burschen bekommt! Sein Bursche wird doch wegen Krankheit vom Militär entlassen."

Die Offiziere lächeln.

Major Knorr droht Hella lachend mit dem Finger. „Ein hübscher Bursche, dieser Spielmann, gleich setzen sich die Damen für ihn ein."

„Lieber Rocca, stammt der Gedanke von Ihnen?"

„Ja!" sagt Rocca entschlossen. „Ich hatte schon den Gedanken, ehe ihn das gnädige Fräulein aussprach."

„Ja, lieber Herr Leutnant, Spielmann ist Rekrut, im zweiten Monat der Ausbildungszeit. Das wird schlecht gehen."

Er wechselt einen Blick mit Hauptmann Schlüchtern.

„Was sagen Sie, Herr Hauptmann?"

Hauptmann von Schlüchtern, der immer ernste, lächelt.

„Streng genommen geht es natürlich nicht. Er muß erst die Ausbildung hinter sich haben."

„Ganz recht."

„Aber . . . schließlich erlaubt Ihnen Ihre Befehlsgewalt auch einmal eine Ausnahme, Herr Oberst."

„Sie meinen . . .! Ja, aber wenn es Exzellenz erfährt."

„Der Herr General dürfte sicher Verständnis dafür haben, wenn Herr Oberst erklären, daß Spielmann in Dresden mit Seiner Majestät bekannt, wenn nicht gar befreundet war."

„Allerdings . . . das ist ja zu berücksichtigen."

„Schließlich!" fuhr der Oberst fort . . . „ist Spielmann als Schauspieler in Dresden Gast der exklusivsten Gesellschaft gewesen. Gesellschaftlich ist er uns auf diese Weise gleich. Ich sehe nicht ein, warum man nicht einen so hervorragenden Künstler, der ein Mensch von außergewöhnlichen Qualitäten zu sein scheint, das Los, das ihn zum einfachen Soldaten macht, erleichtern soll. Ich möchte beinahe meinen, es wäre ein wenig unsere Schuldigkeit, ihn Feldwebel Knebelbachs und Sergeant Rumbusch' Augen zu entrücken."

Der Oberst nickt eifrig.

„Ja, ja . . . Knebelbach und Rumbusch sind gute Soldaten, aber . . . leicht werden sie es ihm nicht machen."

„Schon aus dem Grunde nicht, weil sie spüren, daß der Mann geistig turmhoch über ihnen steht. Das schafft einen besonderen Haß. Uebrigens . . . Knebelbach hat Spielmann, als er sich meldete, in unerhörter Weise beschimpft. Er hat ihn Kommißschwein genannt!"

„Das ist doch unerhört!" fuhr der Major auf. Sein Kopf wurde noch röter.

„Und . . .?" fragte der Oberst. „Das hat sich Spielmann wohl nicht gefallen lassen?"

„Nein, das hat er nicht. Er hat ihm deutlich gesagt, daß er als Soldat seine Pflicht erfüllen will, daß er sich aber nicht zum Schweine machen wird. Da tut der Feldwebel das Dümmste, was er machen kann, er beschwert sich bei mir. Und auf diese Weise erfuhr ich alles."

„Jedenfalls haben Sie dafür gesorgt, lieber Hauptmann, daß der Feldwebel Spielmann nie wieder in einer so gemeinen Weise behandelt!" entgegnete der Oberst.

„Dafür habe ich gesorgt, Herr Oberst. Sie kennen meine Einstellung. Ich verlange vom Soldaten alles, unbedingte Disziplin und Pflichterfüllung, aber er soll als Mensch behandelt werden.

(Fortsetzung folgt)

Unwetter über Kielce

Mehrere Personen vom Blitz erschlagen

Kattowitz, 29. August.

In der Woiwodschaft Kielce ging am Dienstag ein schweres Unwetter nieder, das an Gebäuden und in den Feldern große Schäden anrichtete. Mehrere Personen, die bei Feldarbeiten von dem Unwetter überrascht wurden, wurden durch Blitzschläge getötet. In Gromadzitz wurden ein 60jähriger Bauer und sein sechs Jahre altes Enkelkind auf dem Felde vom Blitz getötet. In einem anderen Dorfe wurden eine Bäuerin und ein zehnjähriges Mädchen durch Blitzschlag schwer verletzt. In zahlreichen Gehöften schlug der Blitz ein und zündete. Eine Anzahl Gebäude wurde eingeäschert.

Feuerwehrmänner können nicht in der SA. sein

Nachdem der Preußische Innenminister erst kürzlich den Dienst in der Polizei für unvereinbar erklärt hat mit der Zugehörigkeit zu SA. und SS., wird von dem Minister angeordnet, daß auch Feuerwehrmänner unverzüglich ihren Austritt aus der SA. oder SS. zu erklären haben, da durch die doppelte Inanspruchnahme die Dienstfreudigkeit der Feuerwehrmänner erheblich leide. Es wird angeordnet, daß in Zukunft kein Mitglied einer anerkannten Berufs- oder Freiwilligen Feuerwehr mehr Mitglied der SA. oder SS. sein darf. Die oberste SA.- und SS.-Führung haben zugestanden, daß den bisherigen Mitgliedern ein ehrenvolles Ausscheiden aus der SA. oder SS. gestattet wird.

---

hange auch noch als Protokollführer der Gemeindevertretung bekundet, daß die in geheimer Sitzung gefaßten Beschlüsse

in das Protokollbuch nicht aufgenommen

worden sind.

Nach Erörterung verschiedener kassentechnischer Fragen und der Buchungen sowie der Abstimmung der Kasse und der Abschlüsse mit dem Zeugen Inspektor Michallik bekundete dieser: Wegen der Aufwandsentschädigungen und Beihilfen kann der Zeuge nichts Näheres bekunden, da er zur Festsetzung dieser Zahlungen nicht hinzugezogen worden ist. Jedoch sind seines Wissens

die Notstandsbeihilfen von der Gemeindevertretung nicht beschlossen

worden, vielmehr nur vom Gemeindevorstand unter Fertigung einer Zahlungsanweisung mit der Unterschrift eines Schöffen.

Festgestellt wird anhand des Protokolls daß in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung vor der Durchführung der Eingemeindung zwar Notstandsbeihilfen für Gemeindebeamte als „bewilligt" niedergeschrieben worden sind, nicht aber auch die Beihilfen an den Gemeindevorsteher. Durch Einsicht in die Bücher wird weiter festgestellt, daß Weihnachtsbeihilfen 1926 und 1927 gezahlt worden sind, und zwar entsprechend einem Beschluß einer Kommission der Gemeindevertretung. Schließlich wird buchmäßig auch noch festgestellt, daß der **Angeklagte 1927 an Gehalt, Dienstaufwand und Schulverbandsentschädigung den Betrag von 17 025 Mark bezogen hat.**

Zum Schluß des ersten Verhandlungstages wurde noch der frühere Kassenrendant der Gemeinde Karf, Drzesga, vernommen, den Landgerichtspräsident Dr. Przikling ermahnt, ganz bei der Wahrheit zu bleiben ohne Rücksicht auf seine Verurteilung. Dieser Zeuge bekundet danach im einzelnen: Die Kassenvorschrift von 1913 war ihm bekannt. Jedoch ist diese ihm vom Gemeindevorsteher abgenommen und nicht zurückgegeben worden. **Nachbewilligungen von Etatsüberschreitungen sind bei der Gemeindevertretung nicht beantragt worden, obwohl schon zu Beginn des Etatsjahres Ueberschreitungen vorhanden waren.** Eine Gegenbuchführung sei nicht vorhanden gewesen. Mit dem Gemeindevorsteher habe der Zeuge in gewisser Feindschaft gelebt. Bei Revisionen wurden eingegangene Gelder nicht verbucht und in Höhe dieser Beträge die Vorschußzettel des Gemeindevorstehers herausgenommen.

Erst nach beendeter Revision sind die Verbuchungen vorgenommen worden.

Mit dem Kreisrechnungsdirektor, der der Revisor der Gemeinde war, stand der Zeuge auf freundschaftlichem Fuße und hat einmal für ihn eine Bürgschaft über 1000 Mark übernommen. Bezüglich der Reisekosten stellt der Zeuge die Behauptung auf, daß sich der Angeklagte Reisekosten habe zahlen lassen, die Reise von ihm aber nicht angetreten worden ist. Wenn der Zeuge abwesend war, so habe sich der Angeklagte bei seinem Stellvertreter erneut Reisegelder zahlen lassen.

Durch Aussagen des Zeugen Gawenda wird, da der Zeuge Drzesga seine Unschuld beteuert, festgestellt, daß Drzesga seine Verfehlungen sogleich nach der ersten Revision zugegeben habe. Damit erscheinen seine Beschuldigungen des Gemeindevorstehers in einem sonderbaren Lichte.

Bei diesem Stande wird die Verhandlung bis Donnerstag, 9 Uhr, unterbrochen.

1200 schulentlassene Mädchen warten auf Beschäftigung

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 29. August.

Im Arbeitsamt traten die dem Deutschen Frauenwerk angeschlossenen Verbände zu einer Tagung zusammen, die in der Hauptsache der Sorge galt, wie die zu Ostern schulentlassenen 1200 Mädchen in Hindenburg im Haushalt oder in Handel und Gewerbe untergebracht werden können. Die Leitung der Tagung oblag der NS.-Frauenschaft. Die Berufsberaterin am Arbeitsamt, Frl. Dr. Stallmach, führte u. a. aus, daß die **14jährigen Mädchen in Privathaushalten untergebracht werden sollen,** wo sie unter Anleitung tüchtiger Hausfrauen ein Jahr lang in hauswirtschaftlichen und wenn möglich auch landwirtschaftlichen Arbeiten gründlich unterwiesen werden. Da ein möglichst enger Anschluß an die Familien als ein notwendiger Bestandteil der hausfraulichen Schulung angesehen werden muß, dürfen die Mädchen nur in besonders gelagerten Einzelfällen zum Schlafen nach Hause geschickt werden. Somit bestehen die Leistungen der Hausfrauen darin, die Mädchen auszubilden, ihnen volle Kost und Wohnung zu geben sowie die Krankenkassenbeiträge zu zahlen, was vom Finanzamt wie Aufwendungen **für ein eigenes Kind gewertet wird.** In der Woche bleibt ein Abend den Mädchen zum Besuch der Berufsschule vorbehalten, ferner ist den Mädchen jeder zweite Sonntag frei zu geben, wofür der BDM. die Freizeitbetreuung übernimmt. Es ist aber nicht angängig, ein schulentlassenes Mädchen einzustellen und dafür eine vielleicht schon langjährig tätige Angestellte zu entlassen.

Das Arbeitsamt nimmt jederzeit Anträge auf Ueberweisung schulentlassener Mädchen zwecks Betreuung in einem Haushalt entgegen und leitet sie weiter an den Arbeits-Ausschuß für das hauswirtschaftliche Jahr, dem die Prüfung aller Fragen obliegt. Vor allem aber ist wichtig, daß die betreuende Hausfrau den verantwortlichen Stellen auch die Gewähr für eine wirklich fruchtbare, fachliche Schulung sowie für eine **menschliche und weltanschauliche Weiterbildung des ihr anvertrauten jungen Menschenkindes bietet.** Seitens der dem Frauenwerk angeschlossenen Verbände wird an die Hindenburger Frauenwelt die Bitte gerichtet, in weitestem Maße von diesen Anregungen Gebrauch zu machen. —t.

Die „Polonia" unter Anklage

Kattowitz, 29. August.

Das Burggericht in Kattowitz hat die Beschlagnahme der beiden Ausgaben des Organs Korfantys, der „Polonia", vom 20. und 25. August bestätigt. Die Beschlagnahme erfolgte auf Grund des Artikels 111 § 2 des StGB., der wegen Beleidigung eines fremden Staatsoberhauptes Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren vorsieht. Mit der Bestätigung der Beschlagnahme des Blattes durch das zuständige Gericht ist das Hetzblatt in den Anklagezustand versetzt. Die „Polonia" hatte in den beschlagnahmten Ausgaben schwere Beleidigungen gegen das deutsche Staatsoberhaupt gerichtet.

---

* **Neue Amtsvorsteher.** Der Regierungspräsident hat als Amtsvorsteher des Kreises Groß Strehlitz bestellt: Büroangestellter Maximilian Wischniowski für den Amtsbezirk St. Annaberg, Schlosser Ernst Schmidt für den Amtsbezirk Deschowitz, Insp. Alfred Olbricht für den Amtsbezirk Torulla, ferner als Stellvertreter für den Amtsbezirk Ujest-Land Müller Max Lux in Jarischau und für den Amtsbezirk Blottnitz Kaufmann und Gemeindevorsteher Peter Nyslonie in Blottnitz.

* **Auszahlung der Unterstützungen.** Die Unterstützungen für September für die vom Wohlfahrtsamt betreuten Personen werden Donnerstag, 30. August, in der Kämmereikasse ausgezahlt, und zwar, an die Kleinrentner in der Zeit von 12—12,30 Uhr, an die Sozialrentner in der Zeit von 15—15,30 Uhr, an die Wohlfahrtsunterstützten in der Zeit von 15,30—16 Uhr. Die Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen werden im Magistratssitzungszimmer am Freitag, dem 31. 8., 11 Uhr, ausgezahlt.

* **NS.-Lehrerbund.** In der Aula des Gymnasiums fand eine Versammlung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes statt, die von dem Ortsgruppenobmann Lehrer Gatzka geleitet wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen sprach der Schulungsleiter des Luftschutzbundes, Ingenieur Eichert, über: **Luftschutz und Selbstschutz".** Im zweiten Vortrag behandelte Lehrer Rheinkober das Thema: **„Die Ausgestaltung des Unterrichts am Staatsjugendtag".** R.

Hindenburg

Schwere Strafe für Werkdiebstähle

Im alten Kesselhaus des außer Betrieb gesetzten Schmidts-Schachtes an der alten Biskupitzer Straße wurden eine ganze Zeit hindurch fortgesetzt Alteisendiebstähle bemerkt, ohne daß es gelang, die Diebe zu fassen. Dank vermehrter Aufmerksamkeit gelang es schließlich doch, Heinrich H., Wilhelm L., Adolf M., Arnold

---

Hindenburger, ehrt Euren neuen Ehrenbürger Oberpräsident Gauleiter Brückner am 2. September durch reichen Flaggenschmuck.

P. und Josef T. als Diebe zu ermitteln, die ihre Beute mit größter Frechheit sogar auf großen Wagen in Sicherheit brachten. Durch die Gegenmaßnahmen der Verwaltung konnten die Diebe dem Schöffengericht zugeführt werden. Das Schöffengericht verurteilte den Rädelsführer, den Heinrich H. — der des Einbruchdiebstahls im Rückfall und außerdem noch der Unterschlagung beschuldigt war — zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis. Seinen Mittätern kam der Amnestieerlaß zugute, denn sie gingen straffrei aus. —t.

*

* **Die Rechtsentwicklung im Dritten Reich.** Der Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten veranstaltet am heutigen Donnerstag im Speisesaal der Hindenburger Polizeiunterkunft eine Mitgliederversammlung, an die anschließend ein Schulungsabend abgehalten wird. Hier wird Rechtsanwalt Dr. Lowack aus Gleiwitz über „Die Rechtsentwicklung im Dritten Reich" sprechen. —t.

* **Wegen eines Zweipfennigstücks überfahren.** Auf dem Fahrdamm der Galdastraße sah eine alte Frau ein Zweipfennigstück liegen, das sie an sich nehmen wollte. Sie verließ darum den Bürgersteig, ohne darauf zu achten, daß im gleichen Moment ein Motorradfahrer die die Straße passierte. Er gab fortgesetzt Hupsignale, ohne daß sich die Frau daran kehrte. Trotzdem der Motorradfahrer scharf bremste, war es nicht zu vermeiden, daß die Frau angefahren und auf den Bügersteig geschleudert wurde. Mit zum Glück nur leichteren Verletzungen am Kopfe und Hautabschürfungen kam die Frau davon, die wegen eines Zweipfennigstückes leichtsinnig Leben und Gesundheit riskierte. —t.

Ratibor

Ein teures Pferd

Vor dem Großen Schöffengericht war der Bauer Kaspar Gaida aus Borutin, Kreis Ratibor, wegen Pferdeschmuggels, Zollhinterziehung und Vergehens gegen das Viehseuchengesetz angeklagt. Nebenkläger war das Hauptzollamt.

Der Angeklagte hatte im Frühjahr v. J. ein Pferd in Kuchelna (Tschechei) von einem dortigen Landwirt gekauft und unter Umgehung der Zollbehörde in Kranowitz über die deutsche Zollgrenze eingeführt. Der Angeklagte führte die Anzeige auf einen Racheakt zurück. Durch die Zeugenaussagen überführt, wurde der Angeklagte zu 2072 Mark Geldstrafe und 400 Mark Werterſatz verurteilt.

*

* **Zum Schiedsmann bestellt.** Der Werkmeister Emil Langer, Wilhelmstraße Nr. 3, ist zum Schiedsmann des 3. Schiedsmannsbezirks ernannt.

* **Fahnen-Nagelung.** Die Schuhmacher-Innung Ratibor veranstaltet aus Anlaß der 350jährigen Jubelfeier der Innung, mit der die Weihe der neuen Innungsfahne verbunden ist, am Sonntag abend im Saale der Zentralhalle die Fahnennagelung, an die sich ein geselliges Beisammensein anschließt.

* **Schweinezählung.** Am 4. September findet im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Das Zählergebnis dient lediglich volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken.

Cosel

* **Versetzt.** Lehrer Florian Klose aus Rybnik wurde an die hiesige Volksschule versetzt.

* **Kriegerverein tagt.** Bei großer Beteiligung hatte der Kriegerverein in K. Schmidts Gaststätte eine Versammlung. Der Führer, Studienrat Scheitza, gedachte des heimgegangenen Reichspräsidenten. Hierauf wurde ein Aufruf des Landesführers, Oberst Schwerk, bekanntgegeben, nach welchem die Erhöhung der Vereinsbeiträge nicht umgangen werden kann. Es wurde einstimmig beschlossen, statt, wie bisher, 1,— M. vierteljährlich monatlich 0,75 M. zu zahlen. Für Angehörige der SA., SS., SA. R. I, Sanitätskolonne usw. beträgt der Beitrag 0,55 M. — Statt der Umlage von 1,— M. bei Todesfällen soll der Beitritt in eine Sterbekasse erfolgen. Regierungsrat Dr. Spack gab Aufklärung über den Luftschutz. Bei ernsten und heiteren Vorträgen durch Studienrat Stanjek und Baumeister von Kornetzki blieb der Verein noch einige Stunden gemütlich beisammen.

* **Vom Gesangverein.** Bürgermeister Hartlieb sah sich genötigt, wegen amtlicher Ueberbürdung die Führung des Männer-Gesangvereins niederzulegen und bestimmte Lehrer Kusperidus zum einstweiligen Nachfolger.

Neustadt

* **Altveteran 90 Jahre alt.** Der Bauerauszügler Anton Kaiser in Körnitz ist am Mittwoch 90 Jahre alt geworden. Der Jubilar nahm an den Feldzügen 1866, 1870/71 teil und erfreut sich noch heut größter Rüstigkeit.

* **Die Ortsgruppe Neustadt des NS. Lehrerbundes** hörte in ihrer Versammlung einen Bericht des Obmanns über die Frankfurter Tagung des NSLB. Es folgte dann ein Vortrag über die NS. Kulturtagung in Eisenach.

*

Gemeinderatsitzung in Zülz

Man nahm in der Sitzung von der Festsetzung des Pensions- und Besoldungsdienstalters des Bürgermeisters Pg. Kern Kenntnis. Ueber die Endabrechnung vom Umbau des ehemaligen Schloßgebäudes und der Präparandie wurde berichtet. Mit der Oberpostdirektion will man wegen des Verkaufs des Postgebäudes nochmals verhandeln. Gegen die Niederschlagung der uneinziehbaren Polizeistrafgelder aus Vorjahren im Betrage von 283,23 Mk. war nichts einzuwenden.

*

* **Vom Pferde geschlagen** wurde beim Sportplatz ein kleines Kind. Der Kutscher war auf der linken Seite gefahren. Das Kind ist schwer verletzt. — Neue Verkehrsschilder sind überall angebracht worden. Parken darf man jetzt nur noch auf dem Parkplatz am Ringe.

Groß Strehlitz

Die neuen Beigeordneten eingeführt

Den vom Regierungspräsidenten berufenen Beigeordneten für die Stadt Groß Strehlitz, und zwar Dipl.-Ingenieur Lange, Kreisausschußangestellter Karl Gabor, Gräfl. Bürosekretär Karl Smandzich, Pfefferküchlermeister Anton Parusel, prakt. Arzt Dr. Heinrich Walden wurden durch den Bürgermeister Dr. Gollasch in feierlicher Weise die Anstellungsurkunden ausgehändigt. Anschließend leisteten die neuen Beigeordneten den Diensteid als Ehrenbeamte. Der Bürgermeister sprach den Wunsch aus, die Beigeordneten möchten vertrauensvoll und in harmonischer Weise am Allgemeinwohl mitarbeiten und wies darauf hin, daß in der Kommunalverwaltung nur schöpferische und verantwortungsbewußte Persönlichkeiten erfolgreich arbeiten könnten. Anschließend erörterte der Bürgermeister die mannigfaltigen kommunalen Aufgaben unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in Groß Strehlitz. Er ging dabei insbesondere auf die z. Z. aktuellen Fragen, wie Arbeitsbeschaffung, Siedlungswesen und Finanzwirtschaft ein. R.

Kreuzburg

* **Von der Kreisleitung.** Die Kreisleitung weist nochmals darauf hin, daß alle Gliederungen der NSDAP., der gleichgeschalteten Vereine und Verbände ihre Veranstaltungen des Monats bis zum 20. der Kreisleitung zu melden haben, damit das Zusammenfallen von den verschiedensten Veranstaltungen vermieden wird. Die obige Anordnung gilt auch für die Stützpunkt- und Ortsgruppenleiter und Vereinsführer im Kreise.

* **Weitere 100 Kinder fahren zur Erholung.** Nachdem erst 200 Kinder aus dem Kreise von ihrer Erholungsreise aus dem Gau Magdeburg-Anhalt zurückgekehrt sind, werden noch diese Woche 100 Kinder aus dem Kreise, davon 40 aus der Stadt, einen mehrwöchigen Urlaub antreten. Diesmal geht die Reise nach dem Harz. Die Kreuzburger Kinder werden nach Oppeln gebracht, wo sie den Sonderzug nach dem Harz besteigen.

Adolf-Hitler-Schule in Konstadt

In diesen Tagen wurde auf dem Neubau an der Adolf-Hitler-Schule das Richtfest begangen. Noch in diesem Jahre wird der Anbau fertiggestellt sein, zumal die Maurer bereits die Verbindung an den Altbau herstellen. Durch den Anbau werden vier weitere Klassenräume gewonnen.

Rosenberg

* **Versetzt.** Kreisbaurat Hoffmann ist nach Ratibor und Kreisbauobersekretär Czichon mit der Ernennung zum Inspektor nach Gleiwitz versetzt worden.

* **Reichsbahnlastwagen befahren den Kreis.** Im Wege der Arbeitsbeschaffung hat sich die Reichsbahngesellschaft entschlossen, in den Bezirken, in denen es an Bahnverbindungen mangelt, Reichsbahnlastwagen in den Dienst zu stellen. Als erster Kreis in Oberschlesien hat nunmehr der Kreis Rosenberg einen Wagen für 1,5 Tonnen erhalten. Mit dem Wagen werden die Strecken Botzanowitz und Sternalitz befahren. Somit hat die Rosenberger Geschäftswelt die Möglichkeit, ihre Waren auf schnellstem Wege und unter billigen Frachtsätzen zu den Verbrauchern zu schaffen, während die Einwohnerschaft in den Genuß frischer Ware kommt. Die Einrichtung der Reichsbahn wird daher in allen Kreisen nur begrüßt.

* **NS.-Lehrerbund.** Der NS.-Lehrerbund hielt in Bodland eine Versammlung ab. Bezirksschulungsleiter Pg. Pelchen sprach über das Dritte Reich.

* **Tollwütiger Hund.** In Krenfel wurde der Landwirt Josef Gawlitta von einem tollwütigen Hund in die Hand gebissen. Der Landwirt mußte sich sofort in die Universitätsklinik nach Breslau zur Schutzimpfung begeben. Der tollwütige Hund wurde polizeilicherseits erschossen.

* **Gegen „wilde" Hebammen.** Der Landrat wendet sich in einem Aufruf gegen das Auftreten von „wilden" Hebammen, die zur Geburtshilfe hinzugezogen werden. **Er gibt in seinem Aufruf** weiter bekannt, daß alle Polizeiorgane angewiesen sind, solche Fälle mit rücksichtsloser Strenge zu verfolgen, damit die Bestrafung der Beteiligten erfolgen kann.

Unterhaltungsbeilage

„V 187“ kämpft um sein Leben

Von Kapitänleutnant a. D. Karl Jasper

Am 28. August kamen kleinere deutsche Streitkräfte in das erste Seegefecht des Weltkrieges bei Helgoland, in dem die Kreuzer „Köln“, „Mainz“ und „Ariadne“ sowie das Torpedoboot „V 187“ versanken. Auf „V 187“ wurde der Verfasser unserer Schilderung als erster Wachoffizier im Gefecht verwundet.

Wir hatten schon vier Wochen Krieg. Und es war noch nichts geschehen. Unsere Torpedoflottille versah unermüdlich einen aufreibenden Vorposten- und Aufklärungsdienst. So oft wir auch dicht unter die englische Küste vorgestoßen waren, niemals hatten wir irgendetwas vom Gegner gesehen, dessen berühmte und unseren Seestreitkräften zahlenmäßig weit überlegene „Grand Fleet“ eine uns jungen Offizieren unverständliche Zurückhaltung bewahrte. Viele von uns glaubten, der Engländer würde überhaupt nicht herauskommen, und manch einer war um Versetzung zur Landfront eingekommen, da er glaubte, nur dort Gelegenheit zu haben, für sein Vaterland zu kämpfen.

Als der Morgen des 28. August 1914 anbrach, lag ein leichter, strichweise verteilter Nebel über der Nordsee. Unsere Flottille dampfte weit auseinandergezogen langsam in der gewohnten Vorpostenlinie auf und ab. Die Abstände von Boot zu Boot waren so groß, daß man selbst bei klarem Wetter vom Nebenmann nur die Rauchfahnen sehen konnte. Unser Stützpunkt Helgoland lag weit entfernt, etwa 80 Seemeilen in unserem Rücken. Das Wetter war gut bis auf den zeitweiligen Nebel. Nichts deutete darauf hin, daß sich etwas Besonderes vorbereitete.

Ich hatte gerade die Wache übernommen, als plötzlich die Signalglocke des Funkraumes ertönte:

„Bin im Gefecht mit zwei englischen Zerstörern!“

lautete die überraschende Funkmeldung unseres rechten Nebenmannes, des Torpedobootes „G 194“. Mit höchster Geschwindigkeit streben wir sofort dem Standort von „G 194“ zu. Wir wußten, daß die englischen Torpedobootzerstörer sowohl an Geschwindigkeit wie auch an artilleristischer Armierung unseren vorzugsweise für den Torpedoangriff bei Nacht gebauten kleineren Torpedobooten weit überlegen waren. Aber zu zweit würden wir es schon schaffen. Wir hofften, mit unseren vier 8,8-Zentimeter-Geschützen den sechs 10,2-Zentimeter-Kanonen der beiden englischen Zerstörer gewachsen zu sein.

„Dann schießen wir eben etwas schneller und treffen etwas besser“, sagte unser famoser Artillerieoffizier, Leutnant zur See Braune, zu seinen beiden Geschützführern.

Aber es kam anders. Ehe wir überhaupt in die Nähe des von den Engländern verfolgten Nebenmannes gekommen waren, kamen plötzlich auf geringe Entfernung, bisher durch Nebel verdeckt, sechs große ganz moderne englische Zerstörer in Sicht. Wir eröffneten mit unseren beiden 8,8-Zentimeter-Geschützen das Feuer, wurden aber bald von den 18 schweren Geschützen der Gegner so stark eingedeckt, daß uns nur noch schleunigster Rückzug auf Helgoland übrig blieb. Würde es gelingen, sich die Engländer solange vom Leibe zu halten, bis die schweren Landbatterien Helgolands angreifen konnten? Es schien mehr als unwahrscheinlich, denn die Engländer waren schneller und schoben sich immer näher heran, obwohl unsere braven Heizer vor den Kesseln wohl noch nie so gearbeitet hatten wie jetzt, da es um Tod und Leben ging.

Wir taten, was wir konnten. Durch künstliche Rauchentwicklung versuchten wir, dem Gegner die Sicht zu erschweren. Wenn das Feuer der Engländer uns allzu sehr eindeckte, schossen wir mit unseren Geschützen im Schnellfeuer dicht hinter uns ins Wasser, um die Engländer zu täuschen. Er hielt die Aufschläge unserer Geschosse für kurz liegende englische Salven und verlegte sein Feuer auf größere Entfernung.

Viel Treffer hatten wir noch nicht abbekommen und hofften schon im stillen, uns noch halten zu können, bis wir den Gegner unter die Geschütze von Helgoland gezogen hatten. Da kamen plötzlich statt der ersehnten Felseninsel vier dunkle Schatten in der diesigen Kimm in Sicht. „Verstärkung“, dachten wir, „man hat unsere funkentelegraphischen Meldungen gehört und uns Hilfe entgegengeschickt“. Aber gleich darauf kam die Enttäuschung. Es waren vier weitere englische Zerstörer, die uns den Weg nach Helgoland verlegten. Wir mußten abdrehen und wurden durch die überlegene Feuerwirkung dieses neuen Gegners immer mehr nach Südwesten gedrängt. Unser Kurs führte jetzt auf den Englischen Kanal zu. In weitem Bogen an Steuerbord und Backbord verfolgten uns die Engländer. Nur im Südwesten war noch ein kleines Loch, aus dem uns nicht das Mündungsfeuer von dreißig englischen Geschützen entgegenzuckte.

Aber auch dieses Loch schloß sich. Ein englischer Kreuzer erschien und behämmerte uns mit seinen 15-Zentimeter-Geschossen. Jetzt häufte sich Treffer auf Treffer. Schon im ersten Teil des Gefechtes war unser tapferer Kommandant durch einen schweren Bauchschuß kampfunfähig geworden. Das vordere Geschütz war durch Treffer in den Unterbau außer Gefecht gesetzt. Die Geschützbedienung war größtenteils gefallen. In schneller Folge setzten Treffer im Maschinen- und Heizräumen unsere Geschwindigkeit herab. Auch das hintere Geschütz, an dem der Artillerieoffizier Braune den schwer verwundeten Geschützführer ersetzt hatte, schoß nicht mehr, weil ein schwerer Granattreffer die Munitionszufuhr unterbrochen hatte. Ich versuchte einen Torpedoschuß auf einen der englischen Zerstörer, hatte aber keinen Erfolg. Damals waren unsere Torpedos noch nicht für flachgehende Fahrzeuge, wie es die Zerstörer sind, geeignet. Jetzt blieb nur eins noch übrig, sich so teuer wie möglich zu verkaufen. Wir versuchten, den uns am nächsten gelegenen englischen Zerstörer zu rammen. Aber auch dieser Versuch schlug fehl, denn im Drehen wurde die Ruderleitung zerschossen. Hilflos drehte sich unser tapferes, völlig zerschossenes Boot im Kreise.

Das war das Ende. Von der Besatzung war über die Hälfte gefallen, der Rest mehr oder weniger schwer verwundet. Maschinen- und Heizräume waren zerschossen, unsere Geschütze unbrauchbar. Dunkler Qualm hüllte das Boot ein, das an zahlreichen Stellen brannte.

Immer noch schwamm das Boot. Wie sollten wir uns wehren, wenn die Engländer versuchten, das waffenlose Boot zu entern und sich des völlig zerschossenen, aber immer noch schwimmfähigen Fahrzeugs zu bemächtigen? Das mußte unter allen Umständen vermieden werden. Der schwer verwundete Kommandant und der Flottillenchef gaben Befehl, das Boot zu versenken. Während die Sprengpatronen angeschlagen wurden, legten die wenigen Ueberlebenden Schwimmwesten an und sprangen auf Befehl über Bord. Dann ging das Boot mit steil aufgerichtetem Heck und wehender Flagge in die Tiefe. Ein dreifaches Hurra auf das deutsche Vaterland erscholl als letzter Gruß der im Wasser schwimmenden Besatzung.

Die Engländer hatten inzwischen mit Schießen aufgehört und setzten Rettungsboote aus, um die Ueberlebenden gefangen zu nehmen. Sie hatten es nicht leicht, denn jedes Mal, wenn sich ein englisches Rettungsboot näherte, steckten wir den Kopf unter Wasser und markierten „Leichen“, um so der Gefangennahme zu entgehen.

Plötzlich hörten wir erneut Geschützdonner. Der deutsche Kreuzer „Stettin“ erschien für kurze Zeit in der Ferne, verschwand aber gleich wieder im Nebel. Aber es hatte genügt, die Engländer zu vertreiben. Hohe Fahrt laufend, verschwanden sie im Westen.

Mit einem zurückgelassenen englischen Ruderboot gelang es mir, alle noch im Wasser schwimmenden Leute von „V 187“, etwa zwanzig Mann, in mehr oder weniger schwer verwundetem Zustand zu retten. Auf unserer Fahrt nach Helgoland mit dem überladenen Boot bei heißer Sonnenglut ohne einen Tropfen Wasser und Wunden, die durch den Aufenthalt im Seewasser unerträglich brannten, trafen wir auf das englische Unterseeboot „E 4“. Es hielt uns an, um deutsche Offiziere zu Gefangenen zu machen. Ich hatte die Uniform ausgezogen und blieb unerkannt. Beim Tauchen hätte uns „E 4“ beinahe noch über den Haufen gefahren.

Nachmittags trafen wir endlich zwei deutsche Torpedoboote, die uns nach Helgoland brachten. Dort hörte ich, daß außer unserem Torpedoboot „V 187“ auch noch das Torpedoboot „D 8“ sowie die drei kleinen Kreuzer „Ariadne“, „Mainz“ und „Köln“ im Seegefecht geblieben waren. Die Engländer hatten mit schweren Streitkräften einen unerwarteten Ueberfall auf die deutschen Vorpostenstreitkräfte unternommen und hatten dabei Erfolg gehabt. Das neblige Wetter hatte es ihnen ermöglicht, ungesehen heranzukommen und die einzelnen Kreuzer und Torpedoboote mit ungeheurer Uebermacht anzugreifen.

Es war der einzige derartige Erfolg der Engländer. Eine Wiederholung dieses Ueberfalls unterblieb, wohl in der Erkenntnis, daß ein zweites Mal stärkere deutsche Streitkräfte zur Stelle sein würden, die ein ernstes Risiko bedeutet hätten.

Kleine zarte Sommerliebe / Novelle von Edith Zübert

Am Waldpfad, der zum Haff führte, lief Diana der junge Mann in den Weg, der Knud hieß. Gestern im Speisesaal des Hotels hatte Diana die Schwester gefragt, was sie über ihn denke. Juliane hatte gelangweilt erklärt: „Das ist ja noch ein Baby. Darüber denke ich gar nichts.“

Jetzt schlenderte dieses langaufgeschossene „Baby“ an Diana vorbei, trug behutsam einen Eimer und über die Schulter gelehnt eine Angel.

„Guten Morgen!“ Er trat höflich ein wenig zur Seite und sah Diana dabei unbekümmert und ziemlich gleichgültig an.

„Guten Morgen!“ sagte sie und tat einen schüchternen Blick in den Eimer. Bis zum Rande war er gefüllt mit silbrigen, zappelnden Fischen. Sie bekam ganz runde Augen vor Staunen. Er sah es und lachte.

„Heute habe ich einen Rekord aufgestellt!“ sagte er begeistert.

„Haben Sie die alle allein gefangen?“

„Natürlich!“

„Ich möchte auch mal angeln gehen!“ Diana machte ihre ehrlichsten Augen. „Wirklich?“ fragte er lebhaft. Sie nickte nach Schulmädchenart ernst mit dem Kopf. Das weißblonde Haar fiel ihr dabei wie eine seidene Mähne über das braungebrannte Gesicht.

„Es ist ein herrlicher Sport, wissen Sie!“ Anscheinend war er jetzt in seinem Element. „Morgens um sechs Uhr ist die Welt noch ganz unberührt. Und die Fische sind einfach närrisch vor Glück, wenn die Sonne aufgeht. Sie springen einem wie besessen an die Angel.“ Er schwieg und sah verlegen in den Eimer.

„Ich möchte gern mal mit — wenn ich darf?“ sagte Diana tapfer.

„Wenn es Ihnen ernst ist damit — —“ Er zögerte noch ein wenig. „Morgen früh um sechs?“ fragte er dann. Sie gingen jetzt nebeneinander her dem Ort zu. Es war schon fast selbstverständlich. Doch ein bißchen wunderte sich Knud über dieses sehr junge Mädchen, dessen Bekanntschaft er da so unversehens gemacht hatte. Und insgeheim sorgte er sich, daß ihm das Angeln morgen in der Frühe nun wohl so ziemlich verdorben sein würde. So junge Dinger können ja keinen Augenblick den Mund halten. Er hatte dicke Sorgenfalten auf der Stirn, als er dicht vor dem Hotel zu Diana sagte: „Also dann: morgen um sechs Uhr hier, nicht wahr?“

Diana sah ihm nach, wie er mit den langen Beinen durch das Vestibül lief. Dann machte sie sich auf, die Schwester zu suchen, denn sie brauchte unbedingt Geld für eine Angel und künstliche Fliegen.

Morgens pünktlich um sechs Uhr lief Diana erwartungsvoll vor die Tür. Knud war schon da. Er sah frisch und hübsch aus. Tief im Herzen war er ein bißchen enttäuscht, daß Diana die Angelpartie nicht verschlafen hatte. Aber davon ließ er sich nichts anmerken.

Schweigsam gingen sie durch den Wald. In der tiefen Stille ringsum hörte man die Schritte weich ins Moos fallen. Knud sah Diana an, die sehr ernsthaft und wichtig die lange Angelrute geschultert hielt. Plötzlich gefiel sie ihm gut. „Wie heißen Sie eigentlich?“ fragte er.

„Diana!“ Sie wurde über und über rot, weil sie vergessen hatte, sich, wie er, vorzustellen.

„Nett!“ sagte er, „aber es paßt nicht recht. Diana denke ich mir eigentlich braun.“

„Wieso?“ Sie war ein bißchen gereizt. „Finden Sie braunes Haar schöner als blondes?“

„Das ist mir gleich!“ Er zuckte die Achseln.

Sie kamen zum Haff. Ein Boot lag verborgen im Schilf. Knud sprang hinein und half Diana hinterher. Ihre Hand zitterte, als er sie umspannte, und wurde ganz kalt. Er beugte sich über das klare Wasser.

„Vielleicht haben Sie Glück mit Ihren Fliegen“, meinte er. „Wenngleich sie zu plump sind.“

Er befestigte eine der Fliegen am Haken und zeigte Diana, wie sie die Schnur halten mußte, damit die Fliege dicht über dem Wasser schwebte. Sie mühte sich sehr, es ihm recht zu machen. Aber nun achtete er gar nicht mehr auf sie. Mit abgewandtem Gesicht saß er fast reglos und schien die Fische hypnotisieren zu wollen.

„Wer ißt denn die nachher?“ fragte Diana nach einem Weilchen, während dessen sie sich erheblich gelangweilt hatte.

Er sah unwillig über die Schulter. „Sie müssen jetzt ganz still sein,“ forderte er sie auf. Diana seufzte ein bißchen. Es klang drollig. Knud spähte wieder ins Wasser, aber eigentlich beobachtete er in dem klaren Spiegel nun das weiche Kätzchengesicht von Diana.

Um sieben Uhr hatte er erst einen einzigen, recht kümmerlichen Fisch gefangen. Diana wedelte schuldbewußt mit der Angel. Sie hatte noch gar keine Beute gemacht. Knud zog mit einem Ruck die Schnur an. Es war wieder blinder Alarm. „Sie haben eben Glück in der Liebe,“ tröstete Diana.

„Liebe ist Quatsch!“ entgegnete er abweisend. Sie schwieg eingeschüchtert, war aber im Grunde ihres Herzens nicht einverstanden.

Um zehn Uhr packte er das Angelgerät zusammen. Jetzt nahm er auch das ihre, und Diana war glücklich über das bißchen Illusion von Zusammengehörigkeit. Aber sie hatte ein schlechtes Gewissen wegen des spärlichen Fangs. Plötzlich fiel ihr etwas ein. „Heute abend ist der Sommerball im Hotel — —“ Sie sah ihn bittend an. „Werden Sie auch da sein?“

„Nein, ich tanze nicht.“ Als er ihr enttäuschtes Gesicht sah, kam ihm seine Antwort grob vor. „Vielleicht komme ich trotzdem!“ fügte er versöhnlich hinzu.

Abends saß Diana erwartungsvoll neben der Schwester. Juliane sah wieder einmal unerlaubt schön aus. Ihretwegen wünschte Diana nun fast, daß Knud nicht kommen möge. Als er aber gegen zehn Uhr tatsächlich noch nicht erschienen war, kamen ihr die Tränen vor Enttäuschung. Der ganze Abend war nun verdorben. Heimlich schlich sie sich hinaus aus dem Saal.

In ihrem langen Kleid, das sich duftig im Nachtwind blähte, lief Diana auf die Straße. Von allen Seiten her kam das sanfte, zärtliche Rauschen der See. Der Mond hing groß und freundlich zwischen Myriaden von Sternen.

Entfernt klangen Schritte. Diana stolperte ihnen mit den hochhackigen Schuhen entgegen. Schon am Rhythmus des Ganges hatte sie Knud erkannt.

„Waren Sie wieder angeln?“ fragte sie. Es klang bissig vor Enttäuschung und Kummer. Knud sah sie schuldbewußt an. „Ich mochte nicht auf den Ball gehen, sagte er ehrlich.

Diana warf einen Blick auf das Badezeug, das er gerollt unter dem Arm trug. „Schön muß das sein,“ sagte sie leise. „Im Mondlicht ganz allein in der See.“

„Es ist zauberhaft schön!“ Seine Stimme war zärtlich. Er nahm ihre Hand. „Kommen Sie,“ sagte er, „wir gehen noch ein wenig an den Strand.“

Sie strahlte auf wie ein Tausendschönchen. „Ich mochte auch gar nicht tanzen!“ Sie dachte dabei: mit den anderen.

„Wir sind beide wohl noch zu jung für solche Bälle, nicht wahr?“ fragte er.

„Ich finde es schön, noch so jung zu sein,“ sagte Diana leise. Nach einem Weilchen fügte sie nachdenklich hinzu: „Manchmal ist es auch traurig, finden Sie nicht?“

Sie traten aus dem Wald heraus und standen oben auf den Dünen. Der Strand lag weit und einsam vor ihnen. Im Mondlicht schimmerte der helle Sand. Alles sah ein wenig unwirklich aus.

„Schade,“ sagte Knud in das Rauschen der See hinein. „Morgen muß ich zurück!“

Der Schreck fiel wie ein Schlag auf Dianas Herz. „Warum denn?“ fragte sie mühsam.

„Meine Ferien sind um. — Ich gehe auf die Akademie.“

Diana strich scheu über seinen Aermel. Er schien es nicht zu bemerken. Sie hätte gern seinen Arm um ihre Schultern gefühlt, aber darauf kam er wohl überhaupt nicht. „Liebe ist Quatsch!“ hatte er heute morgen gesagt.

Am Strande, dicht am Ufer, über das gleichmäßig und silbern schäumend die Wellen rollten, setzten sie sich dicht nebeneinander. Diana schlang die Arme um ihre Knie. Knud beobachtete verstohlen ihr dunkles Gesichtchen, um das das leuchtende Haar im matten Licht wehte.

„Wenn Sie morgen fortfahren, dann sehe ich Sie gar nicht mehr, nicht wahr?“ fragte sie mit einem zitternden kleinen Stimmchen. Da legte er endlich den Arm um sie. Aber er antwortete nichts.

„Ihnen ist es auch nicht so wichtig!“ Diana kämpfte heldenhaft mit den Tränen. Knud überlegte, ob sie recht hatte. Eigentlich kannte er dieses zierliche Mädchen Diana ja kaum. Aber je länger er sie nun betrachtete, wie sie mit geschlossenen Augen, deren dichte Wimpern golden über den weichen Wangen lagen, an seiner Joppe lehnte, desto wichtiger erschien es ihm plötzlich, noch lange, sehr lange bei ihr zu sein.

„Man trifft sich immer zu spät —“ sagte er. Es war unklar ausgedrückt, aber Diana verstand ihn. Sie legte plötzlich beide Arme um seinen Hals und schmiegte das Kätzchengesicht gegen seinen Mund.

„Ich werde dir schreiben,“ versprach er.

„Nein — — —“ Sie sah ihn aus ernsthaften Augen an. „Es hilft doch nichts — es tut nur weh, weißt du.“ Sie lächelte scheu. Ein wenig hilflos, befangen wie Kinder, neigten sie das Gesicht gegeneinander und küßten sich. Dann liefen sie Hand in Hand über die Dünen zurück zum Hotel.

Am Morgen, als Diana mit Juliane am Frühstückstisch auf der Veranda saß, kam der Boy und legte einen riesigen Buschen zartblauer Vergißmeinnicht vor sie hin. Ein Kärtchen steckte darin, auf dem in steiler, großer Schrift stand: „Auf Wiedersehen, kleine Diana!“

„Was hast du denn?“ fragte Juliane erstaunt und beugte sich zu der Schwester. Diana hatte das Gesicht sehr tief in die Blumen gebettet. Ihre Schultern zuckten ein wenig.

„Weinst du etwa?“ Juliane schüttelte verständnislos den Kopf.

„Es ist bloß der Tau,“ stammelte die Kleine und versuchte mit feuchten Augen zu lächeln. Dann küßte sie die Vergißmeinnicht.

„Mein Gott, Kind!“ Die große Schwester war ärgerlich. „Was bist du heute albern!“

Diana lächelte noch immer und hielt die Blumen eng an das Gesicht geschmiegt. „Immer, wenn ihr uns nicht versteht, dann sagt ihr, wir sind albern,“ sagte sie leise. Und dabei dachte sie, daß es wirklich manchmal sehr traurig war, noch so jung zu sein.

Der Falsche.

Folgender netter Spaß passierte während der Wagner-Festspiele in Bayreuth:

Der berühmte „Meistersinger“-Dirigent Hans Richter geht auf einen Herrn zu, der auf dem Platze steht, wo die Signalbläser den Anfang der Akte angeben, und sagt zu ihm: „Sie, 's ist Zeit, lassen's Signal blasen!“

„Das kann ich nicht,“ erwiderte der Angeredete, „ich bin der Großherzog von Weimar, aber ich freue mich, Sie kennenzulernen.“



Deutsches Sportfest in Kattowitz

Seitens des Deutschen Kulturbundes, Abteilung Turnen und Sport, sind die Ausschreibungen für alle dieser Abteilung angeschlossenen sporttreibenden Turn-, Spiel- und Sportverbände bereits erfolgt, sodaß das für den 15. und 16. September geplante große „Deutsche Sportfest" nunmehr zur Tatsache wird. Startberechtigt sind alle deutschen Turner und Sportler. Die Meldungen haben bis Montag, den 3. September, zu erfolgen. Die Gesamtleitung aller Wettkämpfe und Darbietungen liegt in den Händen des Turnlehrers Dulawski. Die Sieger erhalten Ehrenurkunden.

Das Fest beginnt mit einem „Deutschen Abend" am 15. September im Saale der Reichshalle in Kattowitz mit gesanglichen und turnerischen Darbietungen. Am 16. September finden die sportlichen und turnerischen Wettkämpfe im Stadion des 1. FC. Kattowitz in Wilhelmstal statt. Das Programm umfaßt Turnen, Leichtathletik, Handball und einen Fußballkampf zwischen dem 1. FC. Kattowitz und einem erstklassigen Gegner aus Deutschland. Die Ausschreibungen sehen vor: bei den Turnern: Siebenkampf: je eine Kürübung am Barren, Reck und Pferd, 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, 50-Meter-Beliebigschwimmen; bei den Turnerinnen: Siebenkampf bestehend aus je einer Kürübung am Reck, Barren und Pferd, 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, 50 Meter Beliebigschwimmen. Bei den Leichtathleten: Männer: Läufe über 100, 200, 400, 800, 1500 und 5000 Meter, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Hoch-, Weit- und Dreisprung, Stabhochsprung, 10mal 100-Meter-Staffel, Frauen: Läufe über 75, 100, 200 Meter, 4mal 100-Meter-Staffel, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Hoch- und Weitsprung. Jedem Teilnehmer ist nur Start in drei Konkurrenzen gestattet.

Mit diesem „Deutschen Sportfest" werden erstmalig alle deutschen Turner und Sportler auf eine Kampfbahn gebracht und zu einem gemeinsamen Fest vereinigt. In der gesamten deutschen Turn- und Sportwelt hat dieses „Deutsche Sportfest" große Freude, ja helle Begeisterung ausgelöst.

Grenzland-Sportfest in Beuthen

Wie der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, mitteilt, hat der Gausportführer, Obersturmbannführer Renneker, Breslau, die Durchführung eines Grenzlandsportfestes in Beuthen am 5., 6. und 7. Oktober in der Form eines Länderkampfes Schlesien gegen Polen genehmigt. Die Vorbereitungen und Organisation dieses Grenzlandsportfestes sind Kreispropagandaleiter Pg. Heinrich in Beuthen übertragen worden.

Den Auftakt des Sportfestes bildet ein Boxkampfabend am Freitag, bei dem auch voraussichtlich Jiu-Jitsu-Vorführungen eingelegt werden. Für den Sonnabend ist ein Begrüßungsabend im Promenadenrestaurant vorgesehen, bei dem auch turnerische Vorführungen gezeigt werden sollen. Am Sonnabend finden Schwimmwettkämpfe im Beuthener Hallenbad statt. Sonnabend und Sonntag vormittag werden Tenniskämpfe und der SA.-Fünfkampf durchgeführt. Der Sonntagnachmittag ist den leichtathletischen Wettbewerben und den Fußballwettkämpfen vorbehalten. Im Mittelpunkt der Sonntagnachmittagveranstaltung steht eine gemischte Staffel für Vereine und SA., bei der Flugzeuge, Motorradfahrer, Reiter, Radfahrer und Läufer mitwirken. Der Landeshauptmann hat für diese Staffel einen besonderen Preis gestiftet.

Um eine möglichst große Beteiligung der Bevölkerung zu erreichen, sind die Eintrittspreise für dieses Grenzlandsportfest volkstümlich gehalten.

Der Haupttag dieses Grenzland-Sportfestes fällt leider mit dem Termin für das fest abgeschlossene und auch genehmigte Spiel zwischen Beuthen 09 und Ruch Bismarckhütte, das ebenfalls in der Hindenburg-Kampfbahn ausgetragen werden soll, zusammen. Da der polnische Meister nur diesen einen Sonntag für den Kampf gegen 09 frei hat, sind noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, um allen Teilen gerecht zu werden.

Zwölfkampf statt Zehnkampf

Meisterschaft im Geräteturnen

Die für den 4. November nach der Dortmunder Westfalenhalle anberaumte Deutsche Meisterschaft im Geräteturnen wird nicht wie bisher bei den Titelkämpfen in Essen und Berlin in Gestalt eines Zehnkampfes ausgetragen. Von den 100 Teilnehmern, die zu der Meisterschaft zugelassen werden, wird die Erfüllung eines Zwölfkampfes verlangt. Dieser besteht aus Pflicht- und Kürübungen am Barren, Reck, Seiten- und Langpferd, an stillhängenden Ringen und in der Freiübung. Sehr wesentlich für die Bewerber, daß man die Zusammenstellung der Pflicht-Freiübung ungefähr dem Olympiaprogramm angepaßt hat, denn es wurde erstmalig eine Leistungsform des Bodenturnens gewählt.

Beuthen 09 siegt 4:2

Schlechte rumänische Schützen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 29. August.

Nach den zahlreichen Spielen in Ostoberschlesien stellte sich am Mittwoch die rumänische Mannschaft aus Temesvar dem Beuthener Publikum vor. Ueberraschend stark war der Besuch auf dem Platz an der Heinitzgrube, denn die Niederlagen der Rumänen in Ostoberschlesien versprachen doch nicht gerade hochklassige Fußballkunst. Man kann die Anteilnahme der Beuthener aber wohl hauptsächlich auf das Interesse an der Form des Schlesischen Meisters Beuthen 09 kurz vor Beginn der Verbandsspiele zurückführen. In dieser Hinsicht wird manch einer enttäuscht worden sein.

Beuthen 09 spielte, wie fast stets zum Beginn der Saison, wenig meisterlich.

Zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen fehlte die verständnisvolle Zusammenarbeit, und auch sonst klappte es meistens gar nicht. Vergeblich wartete man auf zügiges, trickreiches Zusammenspiel des Sturms, vergeblich auf die verwertbare Aufbauarbeit der Läuferreihe und vergeblich auch auf klare Abschläge und gutes Stellungsspiel der Verteidigung. Gewiß wird mancher diese Kritik etwas hart finden, wenn man aber frühere große Taten der 09er zum Vergleich heranzieht, so muß man doch offen zugeben, daß nach der diesjährigen Sommerpause die Mannschaft sich bisher noch nicht gefunden hat. Hoffen wir auf die Zukunft, und als Vorbild muß 09 das vorschweben, was der Deutsche Meister Schalke 04 schon jetzt gezeigt hat.

Und nun zu den rumänischen Gästen. Sie stellten eine körperlich kräftige und auch sonst sympathische Mannschaft ins Feld, die technisch zweifellos etwas kann und auch zu kämpfen versteht. Was aber gar nicht an ihr gefällt, und was wohl in erster Linie die Fehlschläge bei den Kämpfen in Oberschlesien verständlich macht, ist das geradezu **katastrophale Unvermögen der Stürmer vor dem Tor.** Normalerweise hätte die Mannschaft, nach Spielverlauf und selbst nach Torgelegenheiten gerechnet, glatt mit 4:2 Toren bis zur Pause im Vorsprung liegen müssen. Aber selbst aus günstigster Position und kürzester Entfernung gelangen keine Treffer. Zum Schluß allerdings fielen die Gäste, wohl entmutigt durch ihr Mißgeschick, mehr und mehr zurück und mußten den 09ern dann vollkommen das Feld überlassen. Der beste Mannschaftsteil bei Temesvar war die Verteidigung und von ihr wieder der rechte Verteidiger, der nicht nur seine eigenen Mitspieler, sondern auch die 11 Gegner glatt in den Schatten stellte.

Zunächst schien Beuthen 09 den Gegner überrennen zu wollen; schon nach wenigen Minuten stand es durch Dankert und R. Malik 2:0. Damit hatten die Gelb-Weißen aber schon ihr Pulver verschossen, die allzu betonte defensive Einstellung des Mittelläufers, Paul Malik, gab den Rumänen das freie Feld, um ihre Angriffe aufzubauen.

Es wurde immer bedrohlicher, und mehrmals schienen den Gästen Erfolge zu winken.

Zur Auswertung der schönsten Chancen aber kam es nicht. Mit Geschick und viel Glück hielt Kurpanek sein Tor rein. Eine sehr harte, wenn auch durchaus berechtigte Elfmeter-Entscheidung des aufmerksamen Schiedsrichters Büttner gab Beuthen 09 Gelegenheit, den Vorsprung zu erhöhen, doch hier erwies sich Dankert als vorbildlicher Sportsmann, indem er den Ball ganz sachte dem Tormann absichtlich in die Hände spielte. **Eine freundschaftliche Umarmung des rumänischen Spielführers war der Dank für diese schöne Geste.** In der zweiten Halbzeit stellten die 09er, die übrigens als Zeichen der Trauer für das verstorbene Ehrenmitglied Palenga einen schwarzen Armflor trugen, ihre Mannschaft um: Wyppich wurde aus der Verteidigung herausgenommen, an seine Stelle Paul Malik gestellt, dessen Mittelläuferposten sein Bruder einnahm, während in den Sturm K. Przybilla auf halblinks rückte. Viel besser wurde es leider auch dadurch nicht, doch stellte bald Kokott mit einem weiteren Treffer den Sieg sicher. Endlich gelang den Rumänen durch ihren Halblinken eine Verbesserung des Spielstandes auf 3:1. Der inzwischen auf halblinks gegangene Wrazlawek schoß schließlich das 4. Tor. Ganz zum Schluß verhalfen auf den Platz laufende — Sanitäter den Rumänen durch ihren Linksaußen zum 2. Tor. Damit war das endgültige Ergebnis auch festgestellt.

30 Jahre Sportverein Germania Gleiwitz 04

Unter den vielen Sportvereinen unserer Stadt nimmt der Sportverein Germania 04 Gleiwitz einen besonderen Platz ein. Der Verein gehört zu den Pionieren im oberschlesischen Sportleben. Am kommenden Sonntag blickt er nun auf ein 30 Jahre langes Bestehen zurück. Schwere Zeiten hat der Verein durchgemacht, aber auch größte Erfolge hat er zu verzeichnen. Sein Spezialgebiet waren die Rasenspiele, von denen er in hervorragendem Maße den deutschen Schlagball pflegte. Nach Erringung der Oberschlesischen und Schlesischen Schlagballmeisterschaft sehen wir die Mannschaft in der Deutschen Schlagballmeisterschaft als Sieger. Nicht nur 1926 wird Germania Deutscher Schlagballmeister, sondern in den beiden darauffolgenden Jahren 1927 und 1928 kann die Meistermannschaft den Titel verteidigen Die Krönung aber brachte das Jahr 1926 dem Verein dadurch, daß die Mannschaft auch in den Deutschen Kampfspielen den Siegespreis davontrug. In der Leichtathletik und im Handballsport kann der Verein ebenfalls große Erfolge verzeichnen. Heute, wie einst in den Jahren tiefsten Niederganges, hatte der Verein die Ertüchtigung der Jugend als höchstes Ziel verfolgt, und das Vereinspanier zieren als Leitworte: Kameradschaftsgeist — Jugendkraft — Manneszucht. Gemäß Beschluß der Vereinsleitung wird das Jubelfest in einem der Zeit entsprechenden schlichten Rahmen begangen werden. Neben sportlichen Kämpfen im Schlagball und Handball, die um 14 Uhr auf den Sportplatzanlagen im Kaiser-Wilhelms-Park beginnen, bringt der Abend einen Festkommers im „Münzersaal" des Hotels „Haus Oberschlesien".

VfB. Bielefeld — Sparta Prag unentschieden

In Bielefeld gab es vor etwa 5000 Zuschauern ein Fußballspiel zwischen dem einheimischen VfB. und der tschechischen Amateurmannschaft von Sparta-Komire (Prag). Das Spiel endete mit 4:4 Toren unentschieden, nachdem die Gäste bis zur Pause mit 4:2 Toren in Führung gegangen waren. Nach anfänglich guten Leistungen ließen die Prager stark nach, was bei den Zuschauern einige Enttäuschung hervorrief.

Die neue Handball-Gauleitung

Nachdem Paul Rudolph (VfR. Schlesien Breslau) vom Amtsleiter für Handball im Reichsbund für Leibesübungen, Herrmann, München, mit der vorläufigen Führung des schlesischen Handballgaues beauftragt worden ist, sind jetzt auch der wichtigsten Aemter der Gau-Handballleitung besetzt wurden. Allerdings ist hierfür noch die Genehmigung des Amtsleiters einzuholen. Die Mitarbeiter des Gauamtsleiters Paul Rudolph sind: Stellvertr. des Gauamtsleiters Dietrich, Geschäftsführer Hilger, Gauspielw. Staehr, Gauhandball-Lehrer Sollmann, Gauschiedsrichterwart Hahn. Die Bezirksführungen dürften folgende Besetzungen erhalten: Bezirk 1 Oberschlesien: Bartsch, Kowollik (Gleiwitz); Bezirk 2 Mittelschlesien: Klause, Lepach (Breslau); Bezirk 3 Niederschlesien: Hormann, Jacob (Görlitz).

Oberschlesiens Meister beim Gleiwitzer Tennisturnier

Die Gleiwitzer Tennisgemeinde bringt vom 30. August bis 2. September auf den Plätzen des TC. Schwarz-Weiß an der Paul-Keller-Straße ihre Meisterschaften zur Durchführung. An dem Turnier nehmen die Oberschlesischen Meister Eichner, Frl. Seybold und auch die Vorjahrsmeisterin Frl. Pajonk teil. Die Spiele beginnen am Donnerstag um 15 Uhr. Die Einzelspiele für Damen und Herren werden in zwei Klassen, die Doppelkonkurrenzen aber nur in einer Klasse ausgetragen.

Ein weiterer Englandsieg von Rapid Wien

Die Fußballmannschaft von Rapid Wien ist auf ihrer Rundreise durch Groß-Britannien nunmehr in London gelandet, wo sie ein Gastspiel gegen die Elf von Clapton-Orient austrug. Die Engländer hatten zunächst mehr vom Spiel und legten bis zur Pause durch Halliday und Smith zwei Tore vor. Doch nach dem Seitenwechsel war die Lage völlig umgekehrt, Vienna erreichte durch Kaburek und Bican nicht nur den Ausgleich, sondern errang durch ein weiteres Tor von Kaburek noch mit 3:2 (0:2) Toren den Sieg.

Was Schmeling und Neusel verdienten

Eine Gesamteinnahme von über 400 000 Mk

Nach den bisherigen Berechnungen hat die Durchführung des Großkampftages in Hamburg eine sehr hohe Gesamteinnahme gebracht, die bisher weder in Deutschland noch in Europa bei einer Boxveranstaltung auch nur annähernd erreicht wurde und an amerikanische Verhältnisse heranreicht. Der Tag von Hamburg war mit anderen Worten nicht nur ein durchschlagender sportlicher, sondern auch finanzieller Erfolg für die Veranstalter und beteiligten Kämpfer.

Wenn auch noch keine endgültigen Angaben über die genaue Zahl der Zuschauer und über die Höhe der Gesamteinnahmen bekanntgegeben wurden, da die endgültige Abrechnung noch nicht vorliegt, so dürfte trotzdem die Schätzung einer Einnahme in Höhe von über 400 000 Mk. kaum zu niedrig gegriffen sein. Diese Schätzung beruht auf der Feststellung, daß einmal die vorhandenen 51 000 Sitzplätze ausverkauft waren, und daß andererseits auf den inneren Teil der Arena umgebenden Wällen sich ebenfalls etwa 40 000 bis 50 000 Zuschauer aufgehalten haben. Was die Gewinnanteile der beiden Gegner des Hauptkampfes anbelangt, so ist darüber bekannt, daß nach den abgeschlossenen Kontrakten Max Schmeling als Anteil ein Drittel der Gesamteinnahme abzüglich der Unkosten erhalten hat, während Neusel eine feste Gage von 67 500 Mark bezog. **Schmeling hat also nicht nur in sportlicher Hinsicht, sondern ebenfalls in finanzieller Hinsicht wesentlich günstiger und besser abgeschnitten als sein Gegner,** für den die erhaltene Kampfbörse immerhin als ein kleines Pflaster auf die Wunde der erlittenen Niederlage zu gelten hat.

Polizei-Sport-Verein Hindenburg spielt Klasse-Handball

Männer-Turn-Verein Königshütte unterliegt 5:8

Das war ein Ereignis für die Anhänger des Handballspiels. Erstmalig weilte eine Polizeimannschaft in Ost-Oberschlesien, und dazu eine Mannschaft, der der Ruf großen Könnens vorausgeht. Die Begegnung am vergangenen Sonntag in Hindenburg brachte den Königshütter Turnern bei den ungewohnten Platzverhältnissen eine hohe Niederlage (15:4). Am letzten Sonntag wollten nun die Turner den Beweis erbringen, daß ihr Können nicht ganz so schwach ist, wie es das Ergebnis des vergangenen Sonntags ausdrückte. Bis zu einem gewissen Grade gelang dies auch, wenn auch zum Sieg noch ein weiter Weg war. Die Gäste waren in bester Aufstellung erschienen, aus der besonders Hanke und Czudaj bekannt sind. Auch die Einheimischen hatten die schwachen Punkte ihrer Mannschaft ausgeglichen. Die Ordnungshüter finden sich auf dem ungewohnten Platz nicht zurecht, sodaß die Königshütter bis auf 3:0 davonziehen. Jetzt haben die Einheimischen ihr Pulver aber auch verschossen. Die Polizisten drehen auf und schaffen nach und nach den Gleichstand. Einmal warm geworden, ließen sie nun auch alle Feinheiten der Ballbehandlung spielen, von den begeisterten Zuschauern durch Beifallsstürme belohnt. Einen guten Tag hatte ohne Zweifel der Torhüter der Turner, der für eine verblüffenden Paraden gleichfalls Beifallsstürme erntete. Die Polizisten schrauben das Ergebnis nach und nach bis auf 8:5. Ein gemütlicher Abend vereinte Gäste und Gastgeber im Vereinsheim bei Sang und Tanz. —b.

Internationales Tennis-Turnier des Kattowitzer Tennisklubs

Am Donnerstag, dem 6. September, vormittags 10 Uhr, beginnt das diesjährige große Tennisturnier des Kattowitzer Tennisklubs auf den acht Plätzen der schönen Anlage auf der ul. Bankowa. Es werden folgende Konkurrenzen ausgespielt: Herreneinzelspiel um die Meisterschaft der Woiwodschaft Schlesien, Dameneinzelspiel um die Meisterschaft der Woiwodschaft Schlesien, Herrendoppelspiel um die Meisterschaft der Woiwodschaft Schlesien, Damen- und Herren-Doppelspiel um die Meisterschaft der Woiwodschaft Schlesien, Herreneinzelspiel um die Meisterschaft der Stadt Kattowitz (offen nur für Mitglieder des Śląski Okręgowy Związek Lawn-Tenisowy), Dameneinzelspiel um die Meisterschaft der Stadt Kattowitz (offen nur für Mitglieder des Śląski Okręgowy Związek Lawn-Tenisowy). Das Nennungsgeld beträgt 3 Zloty pro Person und Konkurrenz, außerdem einmalig 3 Zloty Gebühren für den Polnischen Tennisverband. Nennungen können bis zum 4. September 1934, 20 Uhr, an die Turnierleitung des KKT., ul. Bankowa, Tel. Nr. 310-41, erfolgen. Durch Instandsetzung seiner Plätze und Einladung führender ausländischer und inländischer Spitzenspieler hat der KKT. alles getan, um das diesjährige große schlesische Tennisturnier erfolgreich zu gestalten.

Der Reichsjugendführer im Rundfunk

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 29. August. Der Jugendführer des Deutschen Reiches **Baldur von Schirach** wandte sich am Mittwoch abend im deutschen Rundfunk mit längeren Ausführungen an die **deutschen Eltern**. Er führte u. a. aus:

„Vor wenigen Tagen gingen alle großen Ferienlager der Jugend ihrem Ende entgegen. Allein im Monat Juli waren rund 1 Million Jungen unter dem Zeltdach; im August wuchs diese Zahl noch um ein Beträchtliches. Auch große Mädelsportlager waren eingerichtet, kurz, ein großer Teil der deutschen Jugend hat den Sommer in Freude und Gesundheit verbracht. Heute nehme ich die Gelegenheit wahr, um meine Dankbarkeit für das große Vertrauen, das die deutsche Elternschaft der Hitlerjugend entgegenbringt, auszusprechen. Ich weiß, daß die **Arbeit der Hitlerjugend undenkbar ist ohne das Vertrauen der Eltern**, die ihre Kinder, ihren kostbarsten Besitz, in die Hand der Jugendführer und Jugendführerinnen legen.

Drei große Dinge müssen an der Gestaltung der jungen Generation in kameradschaftlicher Verbundenheit mitarbeiten,

Elternhaus, Schule und Hitlerjugend.

Dort, wo kein harmonisches Verhältnis zwischen diesen drei Stellen besteht, ist die Jugend selbst der leidtragende Teil. Die Hitlerjugend arbeitet auf einem ureigenen Gebiet, auf dem es **keine Reibungen mit Schule und Elternhaus geben soll und geben darf**. Der Hitlerjugendführer erzieht seine Jugend für den Begriff der echten Autorität, und bei aller Ungebundenheit eines fröhlichen Jungenlebens wird die Hitlerjugend den tieferen Sinn ihrer jungen Erziehungsgemeinschaft in der Erringung einer Haltung suchen, die zugleich heroisch und ehrfürchtig ist. Sie unterbaut die Erziehungsarbeit der Familie und schafft die Voraussetzung für eine in höchstem Sinne sozialistische Nation. Sie hat bei allen Fehlern, die menschliche Einrichtungen aufzuweisen haben und die ich deutlicher und unerbittlicher sehe als mancher andere, eine Tugend, die alles Mangelhafte und Fehlerhafte übersieht: das ist ihre Einigkeit.

Mehr als 90 v. H. der gesamten Jugend sind in ihren Reihen vereinigt.

Wo früher junge Marxisten oder andere Jugendgruppen aller möglichen Färbungen standen, steht heute die einige und einmütige Jugendbewegung Adolf Hitlers. Die deutschen Eltern haben an die Hitlerjugend geglaubt, und dieser Glaube hat tausendfältige Früchte getragen und wird immer wieder neuen Segen bringen.

Der Grundsatz der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur Hitlerjugend wird nicht preisgegeben werden. Wer zur Hitlerjugend kommt, soll aus freiem Antrieb in unsere Gemeinschaft eintreten. Der Staat überwacht den Dienst der Hitlerjugend, aber er läßt jedem Jungen und Mädel frei, ob sie sich in die Hitlerjugend einreihen wollen oder nicht.

Unsere Arbeit in der Zukunft gilt vor allem der Gesundheit der Jugend, der Freizeit des Jungarbeiters und der Ertüchtigung und Kräftigung aller in der Hitlerjugend zusammengeschlossenen jungen Deutschen.

So soll im Jahre 1935 auf den Erfahrungen der großen Lager dieses Jahres weitergebaut werden und jeder Hitlerjunge und jedes Hitlermädel einen mehrwöchigen Aufenthalt draußen in der Natur bekommen. Drei Wochen gesunden Lebens im Freien bei Spiel und Sport können Wunder wirken. Der Erholungsurlaub soll der ganzen deutschen Jugend zur Verfügung gestellt werden.

Wenn einige ausländische Sender und Zeitungen meinen, sie können das Aufbauwerk der deutschen Jugend dadurch stören, daß sie mich verleumden, mich als tot erklären und als Millionendieb bezeichnen, sollen sie es tun. Ich brauche für meine Arbeit nicht die Zustimmung der fremden Journaille, sondern die Zustimmung meines Führers, und die habe ich. Nach seiner Weisung werde ich weiterarbeiten."

Nach Beendigung seines Rundfunkvortrages sprach der Jugendführer von einem Fenster des Rundfunkhauses zur Berliner Hitlerjugend, die dort aufmarschiert war.

Große Flottenschau in der Ostsee

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 29. August. Die gesamte deutsche Flotte ist kurz nach Mitternacht bei der Rückkehr von der großen Flottenschau in der Ostsee zwischen Warnemünde und Kiel, nach **Vorführung einer Nachtschlacht in den Kieler Hafen eingelaufen** und hat dort festgemacht. Die Flottenschau in der Ostsee hat einen prächtigen Verlauf genommen. Etwa 10 000 Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches waren auf großen Dampfern der Hamburg-Süd sowie dem Urlauberschiff „Der Deutsche" und kleineren Schiffen auf dem Schauplatz erschienen und verfolgten die Vorführungen der Reichsmarine. Am Mittwoch stand der Kieler Hafen im Zeichen des traditionellen großen Flottenwettruderns.

Dienstag nachmittag 3 Uhr stand die gesamte deutsche Flotte außer dem Panzerschiff „Deutschland", dem Kreuzer „Köln" und den Minensuchverbänden zur Flottenschau zwischen der dänischen Insel Laaland und dem Ostseebad Warnemünde. Es herrschte herrliches sonniges Wetter, als die grauen Leiber der Schiffe matt am Horizont auftauchten, um dann in Kiellinie vor den Zuschauerdampfern langsam vorüberzugleiten. In Führung lag der Kreuzer „Königsberg", er hatte den Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Kolbe, an Bord. Hinter der „Königsberg" folgte Kreuzer „Leipzig". Ueberall standen die Besatzungen in Paradeaufstellung nach Steuerbord auf Deck. Hinter „Leipzig" folgte die Führung der Torpedoboote auf dem Torpedoboot „Leopard", sodann die erste und zweite in Swinemünde stationierte und die dritte und vierte in Wilhelmshaven stationierte Torpedobootshalbflottille, anschließend kamen die massigen Linienschiffe, die „Veteranen" der Flotte: „Schlesien", „Hessen" und „Schleswig-Holstein", das den Flottenchef, Vizeadmiral Förster, an Bord hatte.

In langer Kiellinie zog die Flotte westwärts. Die Zuschauerdampfer hängten sich der langen Linie an.

Mit Interesse verfolgte man ein

Tag-Gefecht der Schiffe

und die schnellen Durchbrüche der Torpedoboote, durch die Linienschiffskette, ein Manöver, das viel Geschicklichkeit verlangt.

Bald richten sich alle Gläser auf eine künstlich erzeugte Nebelbank, unter deren Schutz sich die flinken Torpedoboote vor den Rohren der Linienschiffe bergen.

Nach Einbruch der Dunkelheit folgt

in der Kieler Bucht ein Nachtgefecht.

Angriffe der Schnellboote, der Torpedoboote und Kreuzer auf die Linienschiffe! Kaum ist das Zeichen zum Gefechtsbeginn gegeben worden, da spielen die Scheinwerfer der Linienschiffe über die weite Wasserfläche. Im Nu blitzt es aus den Rohren der Linienschiffe. Donnergrollen erfüllt die Luft. Ueberall wird es jetzt lebendig, auf allen Seiten greifen die schnellen Torpedoboote an.

Für den Zuschauer entwickelt sich das Bild eines Riesenfeuerwerks. Leuchtraketen in grünen und roten Farben, die die Schüsse der gegnerischen Torpedoboote kennzeichnen, blitzen auf, Leuchtgranaten verlassen surrend die Rohre der Linienschiffe und gehen viele Seemeilen entfernt, grell aufflammend, auf die See nieder. Ueber eine Stunde lang sind Ohren und Augen von kaleidoskopartigem Wechsel der Eindrücke gefangen genommen. Dann wird auf Kommando das Feuern eingestellt. Das Gefecht hat sein Ende erreicht.

Die Anrede im SA.-Dienst

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, sieht sich veranlaßt, der breiten Oeffentlichkeit folgendes bekannt zu geben:

„Im SA.-Dienst dürfen für sämtliche SA.-Führer nur die **Dienstanreden der SA.** verwendet werden; z. B. **„Sturmführer", „Brigadeführer", „Gruppenführer"** usw. Das bisher bei Ansprechen der Dienstgrade vom Gruppenführer einschließlich aufwärts vorzusetzende Wort **„Mein" fällt weg**. Ebenso entfällt nach wie vor bei den Dienstgraden die Anrede „Herr". Die Anrede an den obersten SA.-Führer lautet wie bisher: **„Mein Führer.** Meine Dienstbezeichnung ist: **„Der Chef des Stabes"**, die Anrede lautet **„Stabschef"**.

„Mit Hitler in die Macht" in Polen verboten

(Telegraphische Meldung)

Thorn, 29. August. Das Thorner Burggericht hat in einem Urteil vom 24. August auf Grund des Artikels 170 des Strafcodex (Oeffentliche Verbreitung falscher Nachrichten, die öffentliche Beunruhigung hervorrufen können) eine Reihe von deutschen Büchern beschlagnahmen und verbieten lassen. An der Spitze dieser Liste steht das beste Buch über den Führer **„Mit Hitler in die Macht"** von Dr. Otto Dietrich, dem Reichspressechef der NSDAP. In Polen stehen schon seit einiger Zeit Hitlers **„Mein Kampf"** und **„Der Mythos des 20. Jahrhunderts"** von Alfred Rosenberg auf der Verbotsliste.

Eine Abordnung des Verbandes britischer Industrieller hat eine Reise nach dem Fernen Osten angetreten, um die Lage in Mandschukuo zu studieren, festzustellen, ob **die britische Industrie bei der wirtschaftlichen Entwickelung des Landes helfen kann**, und in Japan mit Industrie- und Handelsorganisationen in Fühlung zu treten.

*

Zwei Wiener Juli-Aufständische, die als diejenigen bezeichnet werden, die im Bundeskanzleramt die Gefangennahme der Minister Fey und Karwinsky durchführten, wurden zu je **15 Jahren schweren Kerkers** verurteilt.

Das „deutsch-polnische Geheimabkommen"

Eine Sowjet-Erfindung

Ueber London lanziert

Als Urheber der Gerüchte von einem deutsch-polnischen Geheimabkommen für den Fall eines Krieges ist nach polnischen Zeitungsmeldungen jetzt der englische Reporter Claud Cockburn festgestellt worden. Cockburn ist Mitarbeiter der Zeitung „The Week". Die Zeitung wird von maßgebenden Kommunisten beeinflußt, und zwar über Claud Cockburn. Cockburn hält enge Freundschaft mit dem Pressebeamten der sowjetrussischen Botschaft in London. Moskau bezahlt auch nicht schlecht. Cockburn, der nach seiner Rückkehr aus New York, wo er für die „Times" arbeitete, nichts zu beißen hatte, ist jetzt in den teuersten Gaststätten Londons zu sehen.

In den letzten Wochen sind umfangreiche Operationen **gegen die Kommunisten in Kiangsi** durchgeführt worden. Amtliche chinesische Stellen hoffen, daß **der Feldzug bald beendet sein wird**. Große kommunistische Truppenabteilungen sind geschlagen worden.

Deutsch-holländische Uebergangsregelung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. August. Zwischen der Deutschen und der Niederländischen Regierung ist ein Höchstbetrag vereinbart worden, bis zu dem Einzahlungen für den Bezug von Waren aus Holland auf das bei der Reichsvolksbank geführte Sonderkonto der Niederländischen Bank entgegengenommen werden. Nachdem dieser Höchstbetrag vor einigen Tagen erreicht worden war und die Verhandlungen über eine Neuregelung an Stelle des auf den 31. 8. 1934 gekündigten bisherigen Zahlungsabkommens noch nicht zum Abschluß gekommen sind, sind folgende Uebergangsregelungen vereinbart worden:

„Die Bestimmungen des bisherigen Zahlungsabkommens bleiben bis auf weiteres in Kraft mit der Maßgabe, daß die Einzahlungen, die infolge Erreichens des Höchstbetrages auf dem Sonderkonto von den Reichsbankanstalten nicht mehr entgegengenommen werden können, bis auf weiteres den deutschen Devisenbanken zugunsten der holländischen Berechtigten geleistet werden dürfen. Die Reichsbank wird die Ueberweisung dieser Einzahlungen auf das Sonderkonto der Niederländischen Bank mit der Maßgabe laufend zulassen als das Guthaben auf diesem Konto durch Markabforderungen für Bezahlung deutscher Ausfuhrwaren vermindert wird."

Beuthen erhält den oberschlesischen Schlachtviehmarkt

Beuthen, 29. August. Beuthen ist seit Jahresfrist der Sitz des einzigen oberschlesischen Schlachtviehmarktes, der noch aus der Vorkriegszeit stammt und im Vorjahr erheblich vergrößert worden ist. Die Anlagen werden jetzt weiter ausgebaut, da nach Beuthen der Schlachtviehmarkt für ganz Oberschlesien kommen wird. Mit den Arbeiten ist bereits vor längerer Zeit begonnen worden. Am 3. September wird der Markt für den gesamten Stadt- und Landkreis Beuthen eröffnet werden. Die Märkte finden dann regelmäßig an allen Dienstagen statt.

Spätestens Anfang Dezember wird der Schlachtviehmarkt den Bedarf für ganz Oberschlesien decken. Die Kosten für die Umbauten werden rund 500 000 RM. betragen. Die Stallungen werden nach den erfolgten Umbauten allein 3000 Schweine, 700 bis 800 Rinder und 700 bis 800 Kälber aufnehmen können. Da in Zukunft Schlachtvieh von den Bauern nicht mehr direkt an die Fleischermeister verkauft werden darf, wird der gesamte Bedarf Oberschlesiens an Schlachtvieh vom Beuthener Schlachtviehmarkt gedeckt werden.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 29. August 1934

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	78¼	71⅝
Allg. Lok. u. Strb.	117½	117
Hapag	26⅛	26¼
Hamb. Hochbahn	80	80
Nordd. Lloyd	30¼	30¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48½	48
Bank f. Br. ind.	110	110½
Bank elektr. W.	89	
Berl. Handelsgs.	91½	91½
Com. u. Priv.-B.	59½	58¼
Dt. Bank u. Disc.	69	67
Dt. Centralboden	70½	70½
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	68	68
Dresdner Bank	72	69½
Reichsbank	155¾	155½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	177¾	177
A. E. G.	27½	26½
Alg. Kunstzijde	65¼	64¾
Anhalter Kohlen	99½	99½
Aschaff. Zellst	65½	65½
Bayr. Elektr. W	117	117
do. Motoren	131½	131½
Bemberg	71⅞	71½
Berger J. Tiefb.	120½	118
Berliner Kindl		260
Berl. Guben Hutf	123	123
do. Karlsruh. Ind.	132	131
do. Kraft u. Licht	144½	145
Beton u. Mon.	88	88¾
Braunk. u. Brik.	194	195
Brem. Allg. G.		94¾
Buderus Eisen	87¼	87⅞
Charl. Wasser	98	97½
Chem. v. Heyden	95¾	96
I.G. Chemie 50%	140½	137
Compania Hisp.		200
Conti Gummi	130	130
Daimler Benz	48½	48¾
Dt. Atlanten Tel	115¾	115
do. Baumwolle	92¾	93½
do. Conti Gas Dess.	124⅞	124
do. Erdöl	115¾	116⅛
do. Kabel	79⅞	80¼
do. Linoleum	57¼	57½
do. Telephon	89	89⅞
do. Ton u. Stein	69	70
do. Eisenhandel	75¾	74⅞
Dynamit Nobel	76¼	75¾
Dortmunder Akt.	169	167
do. Union	208½	208
do. Ritter	87¾	88
Eintracht Braun.	194	194½
Eisenb. Verkehr.	100¼	100
Elektra	105¾	100
Elektr. Lieferung	101	100½
do. Wk. Liegnitz		135
do. do. Schlesien	103¼	103½
do. Licht u. Kraft	112¾	113½
Engelhardt	91¼	88
I. G. Farben	148¾	148½
Feldmühle Pap.	119½	117½
Felten & Guill.	74¼	74⅛
Ford Motor	60	60¼
Fraust. Zucker	110¼	111½
Froebeln. Zucker	132	133
Gelsenkirchen	61¼	62
Germania Cem.	83	81½
Gesfürel	109¾	109¾
Goldschmidt Th.	89¾	89
Görlitz. Waggon	20½	19½
Gruschwitz T.	97¾	96
Hackethal Draht	77⅛	77⅞
Hageda	80	79½
Halle Maschinen	70	73¾
Hamb. Elekt. W.	129½	129½
Harpener Bergb.		106¾
Hoesch Eisen	72¼	72½
Hoffmann Stärke	103½	104
Hohenlohe	33½	31¾
Holzmann Ph.	73½	73
Hotelbetr.-G.	44	43¼
Huta. Breslau		55
Ilse Bergbau	175½	174½
do. Genußschein	131	132
Jungh. Gebr.	46	46⅞
Kali Aschersl.	126½	126½
Klöckner	76⅛	76⅛
Koksw. & Chem. F.	95⅞	95⅝
Kronprinz Metall		120
Lahmeyer & Co	118	118
Laurahütte	19⅝	19½
Leopoldgrube	35	34
Lindes Eism.	96½	98¾
Lingner Werke	115	116½
Löwenbrauerei	94	94
Magdeb. Mühlen	140¼	140
Mannesmann	70⅞	71⅛
Mansfeld. Bergb.	78¾	79½
Maximilianhütte		157
Maschinenb.-Unt	49¾	50
do. Buckau	89¾	90½
Merkurwolle	84	83¾
Metallgesellsch.	88¼	88
Meyer Kauffm.	57½	54½
Miag	71	73⅞
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		59½
Mühlh. Bergw.	119	118
Neckarwerke	97¼	99¼
Niederlausitz. K.	193⅞	194
Orenst. & Kopp.	82¼	81⅛
Phönix Bergb.	48½	48⅞
do. Braunkohle	98¼	97
Polyphon	14⅝	14¾
Preußengrube		98¾
Reichelbräu	127½	129
Rhein. Braunk	241¼	245¾
do. Elektrizität	102	101½
Rhein. Stahlwerk	91¾	91½
do. Westf. Elek.	103	103⅛
Rheinfelden	106	106½
Riebeck Montan	104¾	106
J. D. Riedel	44¾	44½
Rosenthal Porz.	47½	48
Rositzer Zucker	89	87½
Rückforth Ferd.	90	91½
Rütgerswerke	40⅛	41¼
Salzdetfurth Kali	163¾	163¼
Sarotti	78	78
Schiess Defries	57	58
Schles. Bergb. Z.	37	36½
do. Bergw. Beuth.	98	97½
do. u. elekt. GasB.		134
do. Portland-Z.	103	100½
Schulth. Patzenh.	116½	115⅜
Schubert & Salz.	168½	165
Schuckert & Co.	91⅛	90¼
Siemens Halske	149	148¼
Siemens Glas	84	84
Siegersd. Wke.	65	65
Stöhr & Co.		106¾
Stolberger Zink.		64
Stollwerck Gebr.	74½	75
Südd. Zucker	185¾	184
Thöris V. Oelf.		73
Thür. Elekt. u. Gas		137½
do. Gas Leipzig	121	121
Trachenb. Zucker	144	143¼
Tuchf. Aachen	93	95
Tucher	101½	101
Union F. chem.	93¼	94⅝
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		108
Ver. Berl. Mört.	45¾	47
do. Dtsch. Nickel		101¾
do. Glanzstoff		161
do. Schimisch. Z.	110¾	110¾
do. Stahlwerke	41½	41¾
Victoriawerke	71	71½
Vogel Tel. Draht	95	93½
Wanderer	127½	129
Westd. Kaufhof	28⅜	26⅞
Westeregeln	127¼	127
Wunderlich & C	37¾	38
Zeiß-Ikon	77½	76¾
Zellstoff-Waldh.	48¾	48⅜
Zuckrf. Kl. Wanzl	97½	99
do. Rastenburg	90½	91
Otavi	14	14
Schantung		57

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	79	80
Linke Hofmann	30¼	30½
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	22¾	22
Wintershall	107½	107¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	89¾	90

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	95⅜	95⅛
6% Reichsschatz Anw. 1935	76½	76½
5½% Dt. Int. Anl.	93⅜	93¾
6% Dt. Reichsanl. 1927	95¼	95¼
7% do. 1929		
6% Pr. Schatz. 33	102½	102½
Dt. Kom. Abl. Anl	97¾	97¾
do. m. Ausl. Sch. I	114¼	114¼
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	84½	85
do. 1928	81,4	81,40
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		82
7% do. Stadt. 26		85
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		87
do. 1928	87	87
8% Ldsch. C. GPf.	85¾	85,90
8% Schl. L. G. Pf. I	84¾	84⅞
5% do. Liq. G. Pf.	84¾	84¾
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	83¾	83¾
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90	90
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89¼	89¼
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	92½	92
7% Dt. Cbd. G. Pf. 2	89	89
7% " " G. Obl. 2	84½	84⅝
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	90½	90½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	89¼	89
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95½	95½
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	88	88
4½% do. Li. G. Pf.	90	90
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.		84¾

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	122⅞	123
8% Hoesch Stahl	93¾	93½
8% Klöckner Obl.	91	91
6% Krupp Obl.	92½	92¼
7% Mitteld. St. W.	92	92
7% Ver. Stahlw	79⅝	79⅜

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934	103,80	103,80
1935	104	104
1936	102⅛	102⅛
1937	99⅛	99½
1938	97,80	97,80

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	9⅝	9,30
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39½	39½
4% Ung. Goldr.	7,2	7⅛
4½% do. St. R. 13	6,9	7
4½% do. 14	6,9	7
4% Ung. Kronen	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		8
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10¾
Lissab. Stadt Anl.	52¼	51

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100⅛
do. 1936	99½
do. 1937	—
do. 1938	96⅝ - 97⅜
do. 1939	95½ - 96½
do. 1940	94½—95¼
do. 1941	94 - 94⅞
do. 1942	94 - 94¾
do. 1943	93⅞—94¾
do. 1944	94 - 94¾
do. 1945	93⅞ - 94¾
do. 1946	94 - 94¾
do. 1947	94 - 94¾
do. 1948	94 - 94¾

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112¼	112¼

Banknotenkurse

Berlin, 29. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,433	2,453
do. 2 u. 1 Doll.	2,433	2,453
Argentinische	0,654	0,674
Englische, große	12,485	12,545
do. 1 Pfd. u. dar.	12,485	12,545
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	55,91	56,13
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	5,46	5,50
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,81	63,07
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	64,43	64,69
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,53	10,57
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,36	47,54



Handel — Gewerbe — Industrie



Der Apfel noch immer Devisenverzehrer

Der Ausfall der deutschen Apfelernte spielt nicht nur in der Ernährungswirtschaft des deutschen Volkes eine gewichtige Rolle, er bedeutet auch für die Devisenwirtschaft ein nicht unwichtiger Punkt. **Deutschland ist nämlich noch immer eines der größten Apfel-Einfuhrländer der Welt.** Je nach dem Umfang der einheimischen Ernte schwankt die Einfuhr ausländischer Aepfel in den einzelnen Jahren hin und her. Wie stark die Schwankungen des deutschen Einfuhrbedarfes an Aepfeln waren, geht aus der nachstehenden Tabelle hervor. Deutschland führte ein:

1929/30	6,7 Millionen Kisten
1930/31	14,1 Millionen Kisten
1931/32	4,3 Millionen Kisten
1932/33	14,6 Millionen Kisten
1933/34	10,9 Millionen Kisten

Die neue Apfelernte läßt ein wesentlich besseres Erträgnis erwarten als die vorjährige Ernte, die unter einer schlechten Ernte in Württemberg für Mostäpfel zu leiden hatte, so daß wir recht erhebliche Mengen Mostäpfel aus Frankreich einführen mußten. **Man schätzt die diesjährigen Einfuhrnotwendigkeiten auf etwa 8 bis 9 Mill. Kisten.** Im übrigen dürfte sich die Einfuhr insofern verbilligen, als unsere Hauptbezugsländer, vor allem Kanada und Australien, eine sehr große Apfelernte haben werden, die Apfelernte in Nordamerika bleibt freilich hinter der vorjährigen zurück. Der Devisenaufwand für die Einfuhr von Obst, Südfrüchten und Gemüse ist in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen, allerdings hauptsächlich infolge des Preisverfalles an den Obstmärkten. Auch ist es in den letzten Jahren dem deutschen Obstbau gelungen, durch energische Produktionskostensenkung, verbesserte Erzeugungstechnik, aber auch durch eine Verbesserung der Lagerhaltungstechnik **die Konkurrenz des ausländischen Obstes zurückzudrängen.** Gehoben haben sich vor allem die Qualitäten des deutschen Chausseeobstes, wobei zu bemerken ist, daß der größte Teil deutschen Obstes von den Chausseen kommt. Es ist zu hoffen, daß die deutsche Obstzucht in den nächsten Jahren solche Fortschritte machen wird, daß der Einfuhrbedarf eine wesentliche Schrumpfung erfährt. **Hd.**

Deutsche Devisenknappheit und polnischer Holzmarkt

Ein besonders bezeichnendes Beispiel dafür, wie der deutsche Devisenmangel, an dem das Ausland die Hauptschuld trägt, die gegenseitigen Handelsbeziehungen der Völker stört, bilden die Vorgänge am polnischen Holzmarkt. Bei den deutsch-polnsichen Wirtschaftsverhandlungen hatte sich Deutschland bereit erklärt, größere Mengen polnischen Holzes abzunehmen. Die polnische Holzindustrie hat auch bereits 10 000 Festmeter Langholz, Tischlerschnittware und Papierholz für den deutschen Markt fertiggestellt. Jetzt fehlen aber den deutschen Importeuren die Devisen. Die Folge hiervon ist, daß das fertiggestellte Holz nicht zum Versand gelangt, so daß **die polnischen Holzfirmen in schwere Bedrängnis geraten sind.** Die Verwirrung am polnischen Holzmarkte ist umso größer, als in der letzten Zeit die polnischen Holzpreise einen starken Rückgang erfahren haben, vor allem die Preise für Tannenschnittware. Die polnischen Holzhändler, die große Vorräte zu weit höheren Preisen besitzen, erleiden starke Verluste, so daß, wie polnische Blätter melden, mit Zusammenbrüchen in der polnischen Holzindustrie zu rechnen ist. **Hd.**

Vorläufig nur geringfügige Schrottabrufe der polnischen Eisenhütten

Das zu Beginn d. J. zwischen der deutschen und der polnischen Eisenindustrie abgeschlossene privatwirtschaftliche Abkommen über die Regelung der deutschen Schrottlieferungen nach Polen und der polnischen Neueisenlieferungen nach Deutschland ist vor einigen Monaten in Kraft getreten. Es wurde seiner Zeit damit gerechnet, daß die polnischen Eisenhütten auf Grund dieses Abkommens monatlich zwischen 5000 und 8000 t Schrott aus Deutschland beziehen werden. Die Schrottausfuhr nach Polen hat nach der deutschen Handelsstatistik im Mai die Höhe von 1293 t, im Juni von 1662 t und im Juli die Höhe von 2799 t erreicht. Wie wir von zuständiger deutscher Seite erfahren, sind die Abrufe der Polnischen Schrott-Zentrale in den ersten Monaten der Laufzeit des Abkommens nicht so hoch gewesen, wie bei Abschluß des Abkommens deutscherseits erwartet wurde; andererseits ist aber zu berücksichtigen, daß die gesamte Schrott-Ausfuhr nach Polen nicht in den Ziffern der Handels-Statistik erscheint, **weil es sich bei der Ausfuhr nach Polen vielfach um die Lieferung von Abwrack-Schrott handelt, der als Freihafenmaterial nicht von den deutschen Zollstellen erfaßt wird.** **(k)**

Wichtige Erfolge auf dem Gebiete der organischen Zinssenkung in Braunschweig

Berlin, 29. August. Die Reichsregierung hat durch eine einschneidende Maßnahme sofort nach der Machtübernahme den Weg der organischen Zinssenkung beschritten. In erster Linie ist in dieser Richtung das Gemeindeumschuldungsrecht zu erwähnen und die Konversion mehrerer Reichsanleihen zu nennen. Auch der Verband deutscher öffentlich rechtlicher Kreditanstalten hat durch seine Pyrmonter Beschlüsse im Vorjahre mit einer Zinsermäßigung begonnen, die durch das Vorgehen der Sparkassen und des Versicherungswesens unterstützt wurde. Die Braunschweigische Staatsbank hat soeben den Zinssatz für die öffentlich-rechtlichen Kredite (Staats- und Kommunalkredite) ab sofort durch einstimmigen Beschluß des Direktoriums mit einmütiger Zustimmung des Aufsichts- und Verwaltungsrates von etwa 5,8 auf 4 vom Hundert herabgesetzt. Die Braunschweigische Staatsbank hat diesen Schritt unternommen, um von sich aus die Bestrebungen der Reichsregierung auf eine organische Zinssenkung energisch und wirkungsvoll zu unterstützen. Eine eingehende Prüfung des Geschäftsergebnisses des ersten Halbjahres der Braunschweigischen Staatsbank hat ergeben, daß die Staatsbank in der Lage ist, die Einbuße, die durch die Herabsetzung des Zinssatzes hervorgerufen wird, aus eigenen Kräften zu tragen. Im engsten Einvernehmen mit dem Braunschweigischen Staatsministerium ist es dann zu dem Beschluß gekommen, die einschneidende Zinsherabsetzung auf dem Gebiete des öffentlich-rechtlichen Kredites vorzunehmen.

Es ist zu erwarten, daß nach diesem Vorgehen einer der ersten deutschen Staatsbanken auch die anderen öffentlich rechtlichen Kreditinstitute zu einer sofortigen Nachprüfung der Höhe des Zinssatzes kommen, und daß sich dem Vorgehen auch die sämtlichen Privatbankinstitute anschließen, um bald auch zu einer Senkung des Zinssatzes für Wirtschaftskredite zu kommen.

Wichtige Steuertermine im September

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, so daß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben. Hierbei wird noch darauf hingewiesen, daß in die neu einzuführende Liste der säumenden Steuerzahler aufgenommen wird, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen oder Vorauszahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist.

5. September: Einreichung der Lohnsteueranmeldungen über die im Monat August 1934 einbehaltene Lohnsteuer, Ehestandshilfe, und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

5. September: Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe für die Zeit vom 16. bis 31. August ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge.

Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 16. bis 31. August an das Finanzamt abzuführen.

5. September: Abführung der im August 1934 einbehaltenen Bürgersteuer an die zuständige Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20. August abzuführen war.

10. September: Einbehaltung der 9. Rate der Bürgersteuer 1934 der Lohnsteuerpflichtigen gemäß dem Vermerk auf der vierten Seite der Steuerkarte. Hierzu wird noch darauf hingewiesen, daß die Bürgersteuer von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von mehr als einer Woche gezahlt wird (z. B. Angestellte mit Monatsgehalt) mit je 1/12 in den Monaten Januar bis Dezember, und von den Arbeitnehmern, denen der Arbeitslohn für den Zeitraum von nicht mehr als einer Woche gezahlt wird, in den Monaten Januar bis Dezember in zwei Raten von je 1/24 einbehalten wird.

10. September: Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe der Veranlagten. Die Höhe der Zahlung ist aus dem letzten Bescheid über die zu leistende Vorauszahlung auf die Ehestandshilfe zu entnehmen.

Steuerpflichtige, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaft beziehen, haben am 10. September keine Vorauszahlung zu leisten, sie haben vielmehr die nächste Zahlung auf die Ehestandshilfe am 15. November 1934 in Höhe eines Halbjahresbetrages zu entrichten.

10. September: Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen für das 3. Quartal 1934. Es ist ¼ der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld zu zahlen. Sollte sich nach den bisher vorliegenden Ergebnissen das Einkommen im Jahre 1934 gegenüber dem zuletzt festgesetzten Einkommen, auf Grund dessen die zu leistenden Vorauszahlungen festgesetzt sind, wesentlich verringern, so empfiehlt es sich, sofern dieses noch nicht geschehen ist, volle oder teilweise Stundung der am 10. September fälligen Vorauszahlung zu beantragen. Dieser Stundungsantrag muß aber rechtzeitig gestellt werden, damit keine Verzugszinsen für die an sich fälligen Beträge erhoben werden.

Die Steuerpflichtigen, die hauptsächlich Einkünfte aus Landwirtschaften beziehen, haben am 10. September 1934 keine Vorauszahlung zu leisten. Sie entrichten die nächste Vorauszahlung auf die Einkommensteuer erst am 15. November 1934 in Höhe von 2 Quartalsraten.

10. September: Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für den Monat August 1934 für diejenigen Steuerpflichtigen, die zur monatlichen Abgabe verpflichtet sind. (Schonfrist bis zum 17. September 1934.)

(Weitere Termine folgen.)

Posener Produktenbörse

Posen, 29. August. Roggen Tr. 250 To. 17,75, 30 To. 17,65, 30 To. 17.60. Braugerste Tr. 75 To. 22,50, neuer Hafer Tr. 75 To. 16,35, 15 To. 16.50, Braugerste O. 22—22,50, neuer Hafer 15,75—16,25, Viktoriaerbsen 41—45, Heu in allen Gattungen um 50 Gr. höher, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Börse

Nach unsicherem Beginn allgemein befestigt

Berlin, 29. August. Zum ersten Kurs überwiegend Abschwächungen. Dann wieder Kaufinteresse, allerdings nur für einige Spezialpapiere. Im Vordergrund standen Westdeutsche Kaufhof, die zunächst ⅛ Prozent höher einsetzten, sehr bald aber bei verhältnismäßig großen Umsätzen bis auf 28⅛ (plus 1⅛ Prozent) stiegen. Salzdetfurth gaben anfänglich 1 Prozent nach. Montane insbesondere Stolberger Zink und Harpener, waren gedrückt, Papier- und Zellstoffaktien gefragt, wobei Feldmühle mit plus 1½ Prozent die Führung hatten. Am Elektromarkt fallen Siemens mit einer Einbuße von 2⅜ Prozent auf. Sonst ergaben sich Schwankungen von höchstens ½ bis 1 Prozent nach beiden Seiten. Die Aufwärtsbewegung vermochte anfängliche Verluste zumindest teilweise wieder aufzuholen. Renten zunächst ruhig, lediglich in Zinsvergütungsscheinen hält das lebhafte Geschäft an, wobei ein Kurs von etwa 84¼ zu hören war. Altbesitz setzten ⅛ Prozent höher ein.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 4¼ bis 4½ Prozent genannt. Der Dollar errechnete sich mit 2,469, das Pfund mit 12,505.

Im Verlaufe hielt die überwiegend aufwärtsstrebende Tendenz an. Farben erholten sich auf 148, auch Siemens holten ¼ Prozent ihres Anfangsverlustes zurück. Sehr fest lagen Berger mit einem Gewinn von 3 Prozent. Deutsche Eisenhandel, die zum ersten Kurs 2¼ Prozent niedriger ankamen, haben ihren Verlust eingeholt und darüber hinaus 1 Prozent gewonnen. Westdeutsche Kaufhof sind gegen den ersten Kurs 1¼ Prozent gebessert. Vernachlässigt lagen Montane.

Am Rentenmarkt konzentriert sich das Interesse vorwiegend auf Zinsvergütungsscheine, und zwar wurden für die Fälligkeiten 1935 bis 1939 etwa 84¼ Prozent angelegt, während 1934 mit 46 bewertet werden werden. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen zum Teil auch Liquidationspfandbriefe vermochten sich überwiegend leicht zu erholen. Von Stadtanleihen waren die Abschnitte kleinere Kommunen begehrt und etwa ⅛ bis ¼ Prozent höher. Landschaftliche Goldpfandbriefe meist etwas gedrückt, kräftiger 8prozentige Pommern um ¾ Prozent. Provinzanleihen tendieren weiter freundlich. Fest lagen Hamburger Altbesitz, die ⅝ Prozent gewannen. Auch Reichsaltbesitzanleihe wurden ⅛ Prozent höher bezahlt. Länderanleihen hatten bei stillem Geschäft uneinheitliche Kursgestaltung aufzuweisen. Industrieobligationen zeigten meist etwas niedrigere Notierungen. Privatdiskont unverändert 3¾ Prozent.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 29. August. Aku 65,5, AEG. 28,5, IG. Farben 122,75, Rütgerswerke 41,5, Schuckert 92, Siemens und Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 112,25, Hapag 26,5, Nordd. Lloyd 30,25, Ablösungsanleihe Altbesitz 95,75, Reichsbank 156, Buderus 87,5, Klöckner 76,5, Stahlverein 41,5.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Unverändert

Breslau, 29. August. Am Getreidemarkt hat sich das Gesamtbild kaum verändert. Brotgetreide ist nur langsam unterzubringen bei ausreichendem Angebot für Weizen wie Roggen. Hafer wird knapp angeboten und findet in jedem Posten glatte Unterkunft. Gersten blieben in Brauqualitäten im Preise gedrückt. Das Geschäft war unverändert schleppend unter Bevorzugung von Weizenmehl. Futtermittel tendieren ruhig, Oelsaaten fest. Das Kartoffelgeschäft ist stiller geworden.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 29. August 1934.

Weizen 76/77 kg	199	**Roggenmehl***	21.25—22.25
„ 80 kg	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Weizenkleie**	10.80—11.20
Roggen 71/72 kg	159	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	9.25—9.70
Gerste Braugerste	205—215	Tendenz: ruhig	
Braugerste, gute	192—202	Viktoriaerbsen 50 kg	$28\frac{1}{2}$—$30\frac{1}{2}$
Wintergerste 2zeilig	179—190	Kl. Speiseerbsen	—
„ 4zeilig	174—179	Futtererbsen	—
Futtergerste	148—156	Peluschken	15—16
Tendenz: ruhig		Wicken	$10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$
Hafer Märk.	142—156	Leinkuchen	8,80
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,20-27.25	Kartoffelflocken	8.70—9,30
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

29. August 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, hl-Gew. $75\frac{1}{2}$ kg	—	Wintergerste 61/62 kg	165
(schles.) 76 kg	184—195	Wintergerste 68/69 kg	186
74 kg	—	Tendenz: ruhig	
Roggen	144—155	**Mehl**	100 kg
Hafer 45 kg	138—146	Weizenmehl (79%)*	24,70—$25\frac{3}{4}$
Braugerste, feinste	204	Roggenmehl (99.7%)*	$20\frac{3}{4}$—21.8
gute	191	Tendenz: gefragt	
Futtergerste	144—151		

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Schlachtviehmarkt

29. August 1934

Der Auftrieb betrug: 1312 Rinder, 1414 Kälber, 467 Schafe, 3798 Schweine

Ochsen 105 Stück		**Andere Kälber**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	36	best. Mast- u. Saugkälber	40 - 44
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälber	36—39
sonstige vollfleischige	32—34	geringere Saugkälber	32—35
fleischige	29—31	geringe Kälber	26—31
gering genährte	22—27	**Lämmer, Hammel und Schafe**	Stück
Bullen 472 Stück		beste Mastlämmer	42—43
jg. vollfl. h. Schlachtw.	33—34	Stallmastlämmer	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	29—32	Holst. Weidemastlämm.	—
fleischige	24—28	beste jüng. Masthammel	
gering genährte	22—23	Stallmasthammel	38—41
Kühe 562 Stück		Weidemasthammel	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	31—32	mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	32—37
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—30	ger. Lämmer u. Hammel	—
fleischige	22—25	**Schafe**	
gering genährte	14—21	beste Schafe	32
Färsen 137 Stück		mittlere Schafe	28
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	36	geringe Schafe	—
vollfleischige	31—34	**Schweine**	Stück
fleischige	29—30	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	50—51
gering genährte	23—28	Fleischschweine	48
Fresser 36 Stück		vollfl. v. 240—300 „	45—48
mäßig genährtes Jungv.	—	„ 200—240 „	43—46
Kälber (Sonderklasse)		„ 160—200 „	40—43
Doppellender best. Mast	—	„ unter 120 „	—
		Fette Sauen	41—44
		Andere Sauen	35—39

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine langsam.
Bei Rindern und Schweinen bleibt erheblicher Ueberstand.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	29. 8.		29. 8.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	$10\frac{11}{16}$
Stand. p. Kasse	$28\frac{1}{2}$—$28\frac{9}{16}$	inoffiziell. Preis	$10\frac{5}{8}$—$10\frac{11}{16}$
3 Monate	$28\frac{3}{8}$—$28\frac{7}{16}$	ausl. Settl. Preis	$10\frac{3}{4}$
Settl. Preis	$28\frac{1}{8}$	**Zink** ruhig	
Elektrolyt	31—$31\frac{3}{4}$	gewöhnl. prompt offizieller Preis	$13\frac{11}{16}$
Best selected	$30\frac{1}{4}$—$31\frac{1}{2}$	inoffiziell. Preis	—
Elektrowirebars	$31\frac{3}{4}$	gew. entf. Sicht. offizieller Preis	$13\frac{11}{16}$
Zinn: kaum stetig		inoffiziell. Preis	$13\frac{11}{16}$—$13\frac{3}{4}$
Stand. p. Kasse	$226\frac{3}{4}$—227	gew., Settl. Preis	$13\frac{3}{4}$
3 Monate	$226\frac{1}{4}$—$226\frac{1}{2}$	Gold	$139/4\frac{1}{2}$
Settl. Preis	227	Silber (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
Banka	—	Silber-Lief. (Barren)	$21\frac{9}{16}$—$23\frac{1}{4}$
Straits	$227\frac{1}{2}$	Zinn-Ostenpreis	228
Blei: gut behauptet			
ausländ. prompt offizieller Preis	$10\frac{11}{16}$		
inoffiziell. Preis	$10\frac{11}{16}$-$10\frac{13}{16}$		

*

Berlin, 29. August. Kupfer 40,5 B., 40,25 G., Blei 20 B., 19,5 G., Zink 19,75 B., 19 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf		29. 8. Geld	29. 8. Brief	28. 8. Geld	28. 8. Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.91	12.94	12.925	12.955
Argentinien	1 Pap.-Pes.	0,682	0,686	0.685	0.689
Belgien	100 Belga	58,89	59,01	58.91	59.03
Brasilien	1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 canad. Dollar	2,550	2,556	2 554	2.560
Dänemark	100 Kronen	55,96	56,08	56.04	56.16
Danzig	100 Gulden	82.07	82,23	82.07	82.23
England	1 Pfund	12,53	12,56	12.545	12.575
Estland	100 estn. Kronen	69.53	69.67	69.53	69.67
Finnland	100 finn. M.	5.524	5.536	5.534	5.546
Frankreich	100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachm.	2,497	2,503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island	100 isl. Kronen	56.70	56.82	56.77	56.89
Italien	100 Lire	21,61	21,65	21.62	21.66
Japan	1 Yen	0,744	0.746	0 744	0.746
Jugoslawien	100 Dinar	5,664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Lats	79,67	79,83	79.67	79.83
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	62,98	63,10	63.04	63.16
Oesterreich	100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen	100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal	100 Escudo	11,375	11,395	11.39	11.41
Rumänien	100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	64,60	64,72	64.69	64.81
Schweiz	100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien	100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.481	2,485	2.486	2.490

Tendenz: Pfund und Dollar schwächer.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 29. 8. 1934

			Gr. Złoty
Polnische Noten	Warschau / Kattowitz / Posen	47,40—47,50	47,36—47,54